

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1955

Der vorliegende Februarbericht bringt – einer langjährigen Tradition des Institutes folgend – einen Rückblick über die wirtschaftliche Entwicklung im abgelaufenen Jahr an Hand der nunmehr fast vollständig vorliegenden Jahreszahlen. Die Leistungen und Erfolge der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1955 wurden zunächst in einem Überblick knapp zusammengefaßt und anschließend in Sonderkapiteln eingehend beschrieben und kommentiert. Die Statistischen Übersichten zum Februarheft enthalten sämtliche im abgelaufenen Jahre publizierten Tabellen mit den Monatszahlen 1955 und den Jahresdurchschnitten für die Vorjahre.

Überblick

Der Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft setzte sich i. J. 1955 kräftig fort. Obwohl in den konjunkturbegünstigten Investitionsgüterindustrien und im Baugewerbe Arbeitskräfte, einzelne Rohstoffe und Kapazitäten knapp waren, erzielten alle Wirtschaftszweige neue Rekordleistungen. Das Brutto-Nationalprodukt war nach vorläufigen Schätzungen mit 100 Mrd. S um 14% höher als i. J. 1954. Da die Preise nur um durchschnittlich 3,5% stiegen, wurden real um über 10% mehr Güter und Leistungen erzeugt als im Vorjahr. Die jährliche Zuwachsrate betrug im I. Quartal 17% und im IV. Quartal – nach einer merklichen Verlangsamung des Produktionsaufschwunges ab Jahresmitte – 9%. Sie lag damit noch immer weit über dem langjährigen Durchschnitt.

Die Hälfte der Zunahme des Brutto-Nationalproduktes entfiel auf Industrie und Gewerbe. Die *Industrie* erzeugte um 13% mehr als i. J. 1954 und um 119% mehr als i. J. 1937. (In diesen Zahlen ist die Produktion der USIA- und Erdölbetriebe, die etwa 5% der gesamten Industrieproduktion beträgt, noch nicht enthalten.) Wie im Vorjahre stieg die Produktion in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien mit 18% bedeutend stärker als in den Konsumgüterindustrien (+8%). Die eisenschaffende und die eisenverarbeitende Industrie erzeugten bereits dreimal so viel wie vor dem Kriege, die Textilindustrie und die Leder- und Schuhindustrie aber nur um 16% und 13% mehr. Um die Produktion auszuweiten, waren zusätzliche Produktionsmittel und Arbeitskräfte nötig. Die Industrie verbrauchte um 12% mehr elektrische Energie (ohne das Aluminiumwerk Ranshofen um 10%), bezog um 9% mehr Kohle und importierte um 34% mehr Industrierohstoffe als i. J. 1954. Der hö-

here Bedarf an Energie und Rohstoffen konnte mit Ausnahme von Walzware, Altmetallen, Gußbruch und zeitweise auch Holz klaglos gedeckt werden. Außerdem beschäftigte die Industrie um 6% mehr selbstständige Arbeitskräfte. Die Steigerung der Produktivität (Produktion je Beschäftigten) um 7% war etwa zur Hälfte längeren Arbeitszeiten und zur Hälfte einer echten Mehrergiebigkeit der menschlichen Arbeit zu danken. Sie war in expandierenden Zweigen mit guter Konjunktur allgemein stärker als in Zweigen mit scharfem Konkurrenzdruck und mäßiger Produktionsausweitung.

Das *Baugewerbe* verwendete um 13% mehr Baustoffe und beschäftigte um 11% mehr Arbeitskräfte als i. J. 1954. Insgesamt dürften 12 Mrd. S verbaut worden sein, real um 13% mehr als im Vorjahre. Dank großzügiger Finanzierung der Bauwirtschaft lief die Bausaison schon im Frühjahr kräftig an. In der Hochsaison reichten die verfügbaren Arbeitskräfte, die Kapazitäten und vielfach auch die Baustoffe nicht aus, die Aufträge termingemäß auszuführen.

Die *Landwirtschaft* hatte eine gute Ernte. Für den Markt und die Eigenversorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurde um 9% mehr Getreide, um 2% mehr Hackfrüchte, um 21% mehr Feldgemüse und um 36% mehr Obst erzeugt als i. J. 1954. Die Qualität der Feldfrüchte litt allerdings unter der kalten und feuchten Witterung. Fleisch und Eier wurden um 7% und 2% mehr erzeugt als i. J. 1954, die Milchproduktion war annähernd gleich hoch. Der Bruttowert der pflanzlichen und tierischen Produktion zusammen war mit 109,4 (1937=100) um 4,5% höher als im Vorjahre. Die höheren Roterträge wurden auf der gleichen Nutzfläche und mit weniger Arbeitskräften erzielt. Die Flächenproduktivität stieg um 4,6% auf 116,8, die Arbeitsproduktivität um 5,6%

auf 128·0 (1937=100). Die Produktivitätssteigerung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Handarbeit durch Maschinen ersetzt und um 58% mehr ausländische Futtermittel und um 6% mehr Kunstdünger verwendet wurden. Im Jahre 1955 verfügte die Landwirtschaft über 53.000 Traktoren (um 26% mehr als im Vorjahr), 38.000 (+3%) Motormäher und 3.000 (+20%) Mährescher.

Auch die übrigen Wirtschaftszweige konnten die Vorjahresleistungen zum Teil beträchtlich überbieten. Die *Forstwirtschaft* schlugerte 11·4 Mill *fm* Holz, um 4% mehr als im Vorjahr und um 16% mehr als i. J. 1953. Da der Export von Holz und Holzwaren (einschließlich Möbel) um 5% zurückging, konnten trotz höherem Holzverbrauch im Inland die Vorräte bei den Sägen, im Holzhandel und in der Papierindustrie wieder ergänzt werden. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Waldstandsuntersuchungen waren die Schlägerungen i. J. 1955 allerdings um 3 Mill. *fm* oder 34% größer als der zulässige Hiebsatz (8·5 Mill. *fm*).

Der *Handel* verteilte um 18% mehr Güter als i. J. 1954. Die Umsätze waren im Export und Exporthandel verhältnismäßig stärker als im Binnenhandel.

Das *Verkehrsvolumen* war um 13% höher als i. J. 1954. Auf Schiene und Straße, mit Schiffen und Flugzeugen wurden um 11% mehr Güter, vielfach über längere Strecken, befördert als im Vorjahre. Im gewerblichen Überlandverkehr stieg die Zahl der beförderten Personen um 5% auf 283 Millionen. Außerdem hat der private Verkehr mit Personenkraftwagen und Motorrädern stark zugenommen. Ende Oktober 1955 gab es um 56% mehr Personenkraftwagen und um 21% mehr Motorräder als ein Jahr vorher. Der *Fremdenverkehr* buchte im Wirtschaftsjahr 1954/55 25·4 Mill. Nächtigungen, um 16% mehr als i. J. 1953/54. Fast die Hälfte der Nächtigungen entfiel auf Ausländer, die in größerer Zahl (+31%) Österreich besuchten als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Reiseverkehr erreichten 2·1 Mrd. S. Die Zahl der Inländer-Übernachtungen war nur um 4% höher als im Vorjahre, da zahlreiche Österreicher in das Ausland reisten.

Die starke Ausweitung der Produktion entlastete den *Arbeitsmarkt*. Die Zahl der Beschäftigten war im Durchschnitt mit 2.074.200 Personen um 99.000 oder 5% höher als i. J. 1954. Die gewerbliche Wirtschaft nahm zusätzlich 103.500 Arbeitskräfte auf, während aus der Land- und Forstwirtschaft neuerlich 10.200 Arbeiter und Angestellte abwanderten. Mehr als die Hälfte (55.900) des zusätzlichen Arbeitskräftebedarfes wurde durch Arbeitskräfte gedeckt, die dem Arbeitsmarkt neu zuströmten. Es handelte sich hier vor-

nehmlich um Frauen und Jugendliche. Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden sank nur um 43.100 oder 26·1%. Im Durchschnitt waren 121.800 oder 5·5% des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften arbeitslos. Davon waren 31.200 nur beschränkt vermittlungsfähig. Die verhältnismäßig hohe durchschnittliche Arbeitslosigkeit in der Hochkonjunktur erklärt sich aus den starken Saisonschwankungen und der strukturellen Unausgeglichenheit des Arbeitsmarktes. In der Hochsaison im III. Quartal betrug die Rate der Arbeitslosigkeit nur 3·1%. An männlichen Arbeitskräften herrschte vor allem im Baugewerbe sowie in der Eisen- und Metallindustrie ausgesprochener Mangel (im III. Quartal gab es nur 9.500 einsetzsfähige männliche Arbeitsuchende, aber 21.600 offene Stellen). Dank der lebhaften Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt fanden auch viele alte und längere Zeit arbeitslose Personen wieder Arbeit. Ebenso konnte die Jugendarbeitslosigkeit gemildert werden.

Bekanntlich war der Konjunkturaufschwung im Frühjahr 1953 durch stattliche Überschüsse in der Zahlungsbilanz ausgelöst worden. Aber schon i. J. 1954 hatten sich die konjunkturellen Auftriebskräfte von der Außenwirtschaft auf die Binnenwirtschaft verlagert. Die Hochkonjunktur des Jahres 1955 beruhte ausschließlich auf hohen öffentlichen und privaten Investitionen und auf der lebhafteren Konsumneigung der Bevölkerung. Die passive Zahlungsbilanz wirkte als Konjunkturbremse. Die *Bruttoinvestitionen* erreichten fast 25 Mrd. S. In Maschinen, Elektrogeräten und Fahrzeugen wurde real um 38%, in Bauten um 16% mehr investiert als i. J. 1954. Die rege Investitionstätigkeit mit ihren Ausstrahlungen auf Einkommen und Konsum sicherte nicht nur den Absatz für ein wachsendes Sozialprodukt, sondern erweiterte auch die Kapazitätsgrenzen der Wirtschaft, die wiederholt erreicht schienen. Fast alle Wirtschaftszweige haben ihre Kapitalausstattung vermehrt und verbessert. Die Landwirtschaft investierte über 1·5 Mrd. S (ohne Bauten) und erwarb um 65% mehr Traktoren und um 43% mehr Landmaschinen als im Vorjahr. Die Energiewirtschaft verfügte über 2 Mrd. S für Investitionen. Die verarbeitenden Industrien erweiterten nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes ihre Produktionskapazität um durchschnittlich 9%. Bund und Gemeinde Wien haben bedeutend mehr für Straßen, Wohnungen, Verkehrsanlagen und Investitionen der Hoheitsverwaltung ausgegeben. Ein wachsender Teil des hohen Investitionsbedarfes mußte durch Importe gedeckt werden. Ihr Anteil an den gesamten maschinellen Bruttoinvestitionen stieg von 29% i. J. 1953 auf 38% und 48% in den Jahren 1954 und 1955.

Während sich die Investitionen nach stürmischem Aufschwung auf hohem Niveau stabilisierten, zeigte der *private Verbrauch* auch im Laufe des Jahres 1955 noch eine steigende Tendenz. Die privaten Haushalte gaben rd. 65 Mrd. S für Konsumzwecke aus, real um 9% mehr als i. J. 1954. Etwas mehr als die Hälfte (55%) der konsumierten Güter und Leistungen wurde vom Einzelhandel verkauft. Seine Umsätze waren mit 37 Mill. S real um 11% höher als i. J. 1954. Wie im Vorjahr war die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern besonders lebhaft. Die Motorisierungswelle hielt bis Ende 1955 unvermindert an. Die Zahl der neu zum Verkehr zugelassenen Personenkraftwagen, die mehr und mehr auch von Unselbständigen gekauft werden, war um 108%, die Zahl der Motorräder um 17% höher als i. J. 1954. Die Mengenumsätze von Möbeln und Artikeln des Wohnbedarfes sind um 13% gestiegen. Da ein Großteil der Wohnungen zumindest notdürftig eingerichtet ist, wurden weniger Möbelgarnituren, dagegen mehr Einzeilmöbel, Gardinen und Teppiche, neuartige Haus- und Küchengeräte sowie Glas- und Porzellanwaren gekauft. Der Absatz von Elektro- und Gasgeräten, der i. J. 1954 durch ein reichliches Angebot von Teilzahlungskrediten zu günstigen Bedingungen und eine intensive Werbung stark forciert wurde, ist etwas zurückgegangen. Außer typisch langlebigen Konsumgütern gingen Güter des gehobenen Bedarfes, wie Parfümerie-, Leder-, Papier- und Spielwaren, Photoartikel, Bücher und Schmuck ausgezeichnet. Im Gegensatz zum Vorjahre zog auch der Textilhandel aus der Konjunktur Nutzen und verkaufte mengenmäßig um 12% mehr als i. J. 1954. Etwas schwächer (um 9%) ist der verhältnismäßig unelastische Verbrauch von Nahrungsmitteln gestiegen. Die Bevölkerung bevorzugt in wachsendem Maße hochwertige Nahrungsmittel.

Unternehmen, private und öffentliche Haushalte haben i. J. 1955 um etwa 3,5 Mrd. S mehr für Konsum und Investitionen ausgegeben, als die heimische Wirtschaft erzeugte. Die Lücke wurde durch ausländische Güter und Leistungen geschlossen. Die laufende *Zahlungsbilanz* hat sich innerhalb eines Jahres um fast 200 Mill. \$ oder 5 Mrd. S verschlechtert: i. J. 1954 hatte sie noch ein Aktivum von 68,0 Mill. \$, i. J. 1955 aber bereits ein Passivum von 131,6 Mill. \$ (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion¹⁾). Dieser Umschwung wurde durch die Zunahme der Importe um 36% ausgelöst. Die höhere Produktion benötigte mehr Rohstoffe und Kohle und die nur

mittelmäßige Ernte vom Vorjahr erforderte höhere Nahrungsmittelimporte. Außerdem wurde die lebhaft und teilweise stürmische Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern zunehmend durch ausländische Produkte gedeckt. Inländische Erzeugnisse – vor allem Investitionsgüter – waren vielfach knapp und die verstärkte Liberalisierung der Einfuhr aus OEEC-Staaten ließ leistungsfähige und kapitalkräftige ausländische Firmen in Österreich Fuß fassen. Die Ausfuhr konnte trotz ausgezeichneter Weltkonjunktur mit der Einfuhrzunahme nicht Schritt halten. Immerhin stieg auch sie wertmäßig um 15% und volumenmäßig um 12%. Das Defizit in der Handelsbilanz vergrößerte sich von 43,7 Mill. \$ i. J. 1954 auf 190,4 Mill. \$ i. J. 1955 (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion). Im Dienstleistungsverkehr wurde ein Überschuß von 58,8 Mill. \$ erzielt. Das Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz von 131,6 Mill. \$ wurde zu 77,3 Mill. \$ aus statistisch nicht erfaßten Quellen und zu 53,7 Mill. \$ aus valutarischen Reserven gedeckt. Trotz dieser Einbuße verfügte die Notenbank Ende 1955 noch über einen Nettobestand von 335,9 Mill. \$ an Gold und Devisen.

Die Verschlechterung der Zahlungsbilanz, die zunehmende Ausschöpfung der verfügbaren Produktivkräfte besonders die immer deutlicher werdende Überkonjunktur in den Investitionsgüterindustrien und im Baugewerbe sowie latente Preisauftriebstendenzen legten der Wirtschaftspolitik schon im Frühjahr 1955 nahe, die Auftriebskräfte durch *konjunkturdämpfende Maßnahmen* zu zügeln. Die Bankrate wurde zweimal erhöht, die qualitative und quantitative Kreditkontrolle verschärft und der Investitionsboom durch Zurückhaltung öffentlicher Aufträge in der Hochsaison zu mildern versucht. Diese Bestrebungen wurden durch die automatisch restriktiv wirkende passive Zahlungsbilanz nachhaltig unterstützt. Der Geldmarkt, der in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges übermäßig flüssig war, versteifte sich ab Mitte 1955 zusehends. Die Kreditinstitute mußten zunächst ihre Wertpapierkäufe einschränken und später auch ihre Kreditexpansion stark drosseln. Trotzdem konnten sie gegen Jahresende ihren Verpflichtungen nur mit Unterstützung der Notenbank nachkommen. Anfang 1955 hatten die Kreditinstitute noch Nettoguthaben bei der Notenbank in Höhe von 1.764 Mill. S; Ende 1955 dagegen waren ihre Verpflichtungen gegenüber der Notenbank bereits um 648 Mill. S höher als ihre freien Giro Guthaben. Das zirkulierende *Geldvolumen*, das in den Jahren 1953 und 1954 um je 24% ausgeweitet worden war, stieg i. J. 1955 nur um 1%. Die Verknappung auf dem Geldmarkt wäre noch stärker gewesen

¹⁾ Die Ablöselieferungen an die Sowjetunion wurden beim Vergleich der Zahlungsbilanzen 1954 und 1955 ausgeschlossen, da es sich im wesentlichen nur um die Fortführung früher statistisch nicht erfaßter Exporte handelt.

und die Geldmenge wäre noch wirksamer beschränkt worden, wenn nicht das *Budget* expansiv gewirkt hätte. Nach Überschüssen in der Gesamtgebarung von 107 Mill. S und 525 Mill. S in den Jahren 1953 und 1954 schloß der Haushalt des Bundes i. J. 1955 mit einem Defizit, das aus Kassenreserven gedeckt wurde:

Die lebhafte Konjunktur im In- und Ausland begünstigte vor allem auf den Märkten für Industrierohstoffe und Investitionsgüter kräftige *Preis*auftriebstendenzen. Auf den Weltmärkten zogen die Notierungen für Nicht-Eisenmetalle, Kohle, Eisen und Stahl sowie für Kautschuk zum Teil beträchtlich an und verteuerten die Produktionskosten der heimischen Industrie. Die Hausse auf dem internationalen Holzmarkt trieb die heimischen Holzpreise trotz Exportbeschränkungen weiter in die Höhe. Die Industrie konnte die höheren Rohstoffpreise und andere Kostensteigerungen ohne sonderliche Schwierigkeiten überwälzen, da die Produktion kurzfristig nicht immer mit der Nachfrage Schritt hielt und die Abnehmer im Hinblick auf die lohnenden Verdienstmöglichkeiten bereitwillig höhere Preise konzedierte. Maschinen, Bauleistungen, Papier, Holzwaren, Kautschukwaren, aber auch verschiedene Fertigwaren und Dienstleistungen wurden im Laufe des Jahres zum Teil erheblich teurer. Die starken *Preis*auftriebstendenzen in Industrie und Gewerbe wurden im ganzen gesehen dadurch abgeschwächt und teilweise wettgemacht, daß die Preise für Nahrungs- und Genußmittel stabil blieben und teilweise sogar sanken. Auf den Weltmärkten wurden Getreide, Kaffee,

Kakao sowie pflanzliche Öle und Fette billiger. Auf den heimischen Märkten konnten die Fleischpreise stabilisiert werden, Obst und Gemüse wurden dank besseren Ernten und reichlichen Einfuhren billiger angeboten als im Vorjahr. Da außerdem die Mieten, die öffentlichen Tarife (mit Ausnahme der Straßenbahntarife) und die Preise für Textilien (die Textilwirtschaft in der ganzen Welt hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen) unverändert blieben, hielt sich die durchschnittliche Steigerung der Letztverbraucherpreise in verhältnismäßig engen Grenzen. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes war Mitte Dezember 1955 (im Jahresdurchschnitt) um 2'7% (um 0'8%) höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der hauptsächlich aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln bestehende Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes war Ende 1955 sogar um 2'4% niedriger als zu Jahresbeginn.

Im allgemeinen etwas stärker als die Preise sind die *Löhne* gestiegen. Im Jahre 1955 wurden die Arbeiterlöhne um durchschnittlich 6%, die Angestelltengehälter um 6 bis 8% und die Beamtengehälter um durchschnittlich 15% erhöht. Die Bezüge der wenigen Berufsgruppen, die i. J. 1955 keine Lohnerhöhungen erhielten, wurden Anfang 1956 nachgezogen. Die Effektivlöhne sind häufig stärker gestiegen als die Tariflöhne, teils weil länger gearbeitet wurde, teils weil die Unternehmer in konjunkturbegünstigten Branchen knappe Arbeitskräfte durch Prämien und höhere Löhne zu halten oder anzulocken suchten.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die effektive Nachfrage und damit die Konjunktur-entwicklung wurden seit der Stabilisierung entscheidend von der Zahlungsbilanz beeinflusst. Während das Aktivum der Zahlungsbilanz seit 1953 den Konjunkturaufschwung sehr beschleunigte, hat das Passivum im Jahre 1955 ihn wieder stärker als alle anderen Einflüsse gedämpft. Weder das Aktivum noch das Passivum der Zahlungsbilanz hat aber sofort voll die effektive Nachfrage beeinflusst, sondern die von der Zahlungsbilanz ausgehenden Wirkungen wurden zunächst durch verschiedene Faktoren verzögert.

Die restriktive Wirkung der Zahlungsbilanz auf die *Geldmenge* wurde bis in den Spätherbst 1955 durch die Kreditausweitung kompensiert. Durch Devisenverkaufe wurde zwar (Notenbank-) Geld aus dem Umlauf gezogen und die Liquidität der Kreditinstitute vermindert. Mit Hilfe der Liquiditätsüberschüsse, die die Institute zu Beginn des Jahres noch hatten, und durch Verschuldung bei der Notenbank konnten sie aber die starke Kreditnachfrage dennoch teilweise befriedigen. Die Liquiditätsüberschüsse waren hauptsächlich dadurch entstanden, daß die Kreditbedingungen nicht rasch so erleichtert wurden, wie die Liquidität des Geldmarktes wuchs. Vor allem begannen die Kreditinstitute erst Mitte 1954 in großem Umfang langfristige Anleihen zu niedrigen Zinssätzen zu vergeben. Die sinkende Zinstendenz hielt auch noch zu Beginn des Jahres 1955 an.

Die erleichterten Kreditbedingungen, der weitere Konjunkturanstieg und der besonders dringliche Kreditbedarf der USIA-Betriebe regten die Kreditnachfrage weiter an. Die Rentabilität der Investitionen wurde auch durch die Verteuerung der Kredite nach den zweimaligen Bankratenerhohungen nicht entscheidend verringert. Als sich der Geldmarkt immer mehr anspannte, reduzierten die Kreditinstitute zuerst die Wertpapierkäufe und erst gegen Ende des Jahres, als die uberschussreserven aufgezehrt waren und die Kreditpolitik restriktive Maßnahmen ergriff, kam auch die Ausweitung der kommerziellen Kredite zum Stillstand.

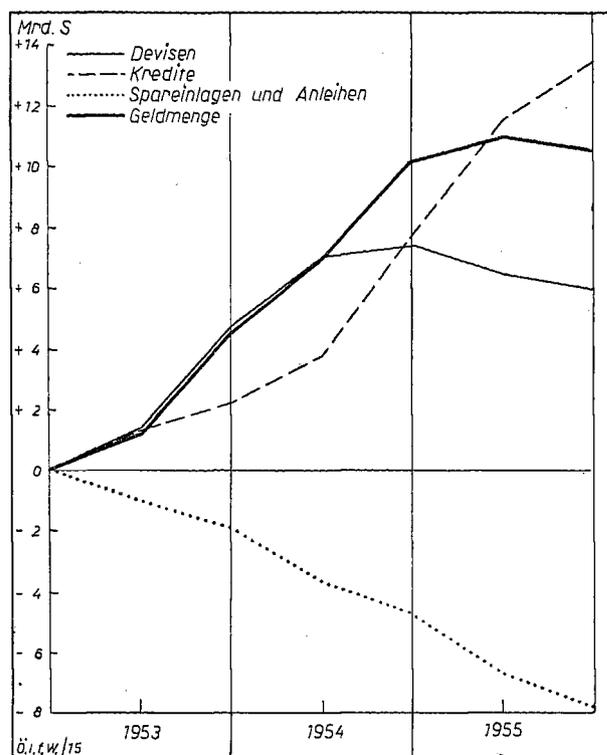
Aber auch die langsamere Ausweitung der Geldmenge wirkte sich nicht sofort und voll auf die effektive Nachfrage aus, da die Umlaufgeschwindigkeit gleichzeitig zunahm.

Passive Zahlungsbilanz

Das Passivum in der Handelsbilanz von 177 Mill. \$ (Vorjahr 44 Mill. \$) wurde nur zu einem Teil durch den überschüss von 59 Mill. \$ (112 Mill. \$)

Geldmenge, expansive und restriktive Faktoren

(Normaler Maßstab; in Mrd. S)



Das Geldvolumen vergrößerte sich zu Beginn des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1953 vor allem infolge der hohen Deviseneingange. Im zweiten Halbjahr 1954 verlagerten sich die Auftriebskräfte auf die Kreditausweitung. Erst im zweiten Halbjahr 1955 war das Passivum der Zahlungsbilanz bereits so groß, daß es die weiter anhaltende Kreditausweitung mehr als wettmachte und die Geldmenge verminderte.

der Dienstleistungsbilanz ausgeglichen. Die Eingänge aus dem Reiseverkehr ergaben 82 Mill. \$, um 3 Mill. \$ mehr als im Vorjahr. Die Besatzungsmächte bezahlten zwar noch rund 35 Mill. \$ gegen 57 Mill. \$ im Vorjahr, im 2. Halbjahr mußten aber Waren im Wert von 14 Mill. \$ an die Sowjetunion als Ablöse geliefert werden. Die Kapitalbilanz war insgesamt mit 1,5 Mill. \$ passiv. Da aus statistisch nicht aufklarbaren Quellen 77 Mill. \$ eingingen, verlor Österreich aber per Saldo nur 54 Mill. \$ valutarische Reserven. Die Notenbank gab rund 56 Mill. \$ (d. s. 1.450 Mill. S) Gold und Devisen ab.

Wegen des ständig wachsenden Passivums in der Zahlungsbilanz wurden auch die Beschränkungen des laufenden Zahlungsverkehrs nicht mehr weiter gelockert. Die Kontrolle des zwischenstaatlichen Kapitalverkehrs hat ihre Funktion insoferne gewandelt, als sie früher hauptsächlich die Kapitalflucht verhindern wollte, nach Abschluß des Staatsvertrages aber ihre Hauptaufgabe darin sah, den Import von ausländischem Kapital zu lenken.

Langsames Anziehen der Kreditbremse

Bis April war die *Ausweitung der kommerziellen Kredite* stärker als in der gleichen Vorjahreszeit. Mit der verschärften Durchführung der Kreditrestriktionsabkommen von 1952 und der Erhöhung der Bankrate von 3·5% auf 4·5% verlangsamte sich aber das Ausweitungstempo im Mai und Juni und nur die Kreditgewährung in Form von Wertpapierkäufen (die noch vor diesen kreditpolitischen Maßnahmen zugesagt waren) erreichte neue Höchstwerte. Als dann im Juli die Bestimmungen der Abkommen über den Kreditplafond, die bis dahin die Kreditausweitung begrenzten, durch die Herausnahme der Kredite für die USIA-Unternehmungen gelockert wurden, nahmen auch die kommerziellen Kredite wieder zu. Im November wurden zwischen dem Finanzministerium und den Banken neue Abkommen über die Kreditrestriktion abgeschlossen, die Bankrate um 1/2% erhöht und Mindestreserven festgesetzt. Da inzwischen auch die Liquidität so weit gesunken war, daß sich die Kreditinstitute wieder stärker bei der Notenbank verschulden mußten, wurden im November und Dezember nur noch wenige kommerzielle Kredite erteilt.

Die *gesamte Kreditausweitung* ohne ERP-Kredite hat rund 5·7 Mrd. S erreicht, gegen 5·2 Mrd. S im Jahre 1954. Von den zusätzlichen kommerziellen Krediten (4·1 Mrd. S) dienten rund 950 Mill. S für die Übernahms- und Betriebsmittelfinanzierung der USIA-Unternehmungen, die durch eine Garantieerklärung des Bundes erleichtert wurde. Die Wertpapierkäufe (rund 1·7 Mrd. S) finanzierten vor allem die Elektrizitätswirtschaft. Dagegen nahm der Bund, der 1954 den größten Teil des durch Wertpapierkäufe neu geschaffenen Geldes erhielt, im Jahre 1955 den Kapitalmarkt nicht in Anspruch, sondern konnte 86 Mill. S Schatzscheinkredite zurückzahlen.

Anspannung des Geldmarktes

Die zurückhaltende Kreditpolitik der Kreditinstitute war vor allem durch die fortschreitende Anspannung des Geldmarktes bedingt. Zu Beginn des Jahres besaßen die Kreditinstitute noch 2·2 Mrd. S Giroguthaben bei der Nationalbank und waren nur mit 0·4 Mrd. S bei ihr verschuldet. Durch den Devisenabfluß verloren die Institute aber im Laufe des Jahres 1·6 Mrd. S an liquiden Mitteln, während ihnen im Vorjahr die Devisenkäufe der Nationalbank noch 2·6 Mrd. S zugeführt hatten. Außerdem entzog den Instituten der Abfluß von 0·8 Mrd. S Noten aus dem Kreditsystem flüssige Mittel. Die Vorschreibung einer 5%igen Mindestreserve für Scheck- und Spareinlagen wirkte sich dagegen auf den Bedarf an flüssigen Mitteln des gesamten Kreditsystems nicht aus.

Um den Bedarf an liquiden Mitteln zu decken, griffen die Institute auf ihre Giroguthaben (0·6 Mrd. S) zurück und verschuldeten sich überdies bei der Notenbank mit 1·8 Mrd. S.

Liquiditätsbestimmende Faktoren

	1953		1954		1955	
	in Mrd. S		in Mrd. S		in Mrd. S	
Gold, Devisen und Valuten.....	+4·8		+2·6		-1·6	
Notenumlauf.....	-1·4		-1·7		-0·8	
Girokonten öffentl. Stellen bei der						
Nationalbank.....	-0·7		+0·5		-0·1	
Verschuldung bei der Nationalbank....	-1·9		-0·7		+1·8	
Freie Giroguthaben der inl. Kreditinstitute	+0·9		+0·8		-0·6	

(Differenzen in der Summe durch Abrundungen).

Die Zinssätze für Kredite wurden noch bis zu Beginn des Jahres 1955 gesenkt. Später aber wirkte sich die Geldmarktanspannung allgemein in steigenden Zinssätzen aus. Seit der Erhöhung der Bankrate im Mai stiegen die Zinssätze auf dem Geld- und Kapitalmarkt, kurzfristige Kredite kosteten Ende des Jahres 9% gegen 7·5% zu Jahresbeginn. Die effektiven Zinssätze, sowohl für Kredite als auch für Einlagen, sind zum Teil noch mehr gestiegen als die offiziell festgelegten oder vereinbarten Zinsen.

Keine Ausweisung der Geldmenge

Die Geldmenge nahm im Jahre 1955 nur noch um 1% zu, gegen 24% in jedem der beiden Jahre vorher. Während in den Vorjahren der größte Teil der zusätzlichen Geldmenge auf Scheckkonten der Unternehmungen und öffentlichen Haushalte eingelegt wurde, nahm im Jahre 1955 das Bargeld, also hauptsächlich die Geldbestände der privaten Haushalte, am meisten zu. Der Bargeldumlauf wuchs um 7%, die Scheckeinlagen von öffentlichen Stellen und Privaten waren dagegen Ende des Jahres um 4 und 3% geringer als zu Jahresbeginn.

Veränderung der Geldmenge

	1953		1954		1955	
	Mill. S	%	Zu- oder Abnahme Mill. S	%	Mill. S	%
Geldmenge insgesamt.....	+4.543	+24	+5.677	+24	+374	+ 1
davon						
Bargeld.....	+1.462	+17	+1.727	+17	+816	+ 7
Priv. Scheckeinlagen....	+1.546	+24	+1.739	+22	-294	- 3
Scheckeinlagen und freie Giroguthaben öffentl. Stellen.....	+1.535	+45	+1.802	+36	-295	- 4
freie Giroguthaben ausländischer Kreditinstitute.....			+ 409		+132	+32

Die Unternehmungen gaben das Geld schneller aus als im Vorjahr, weil sie ihre zukünftigen Einnahmen optimistisch beurteilten, die Risiken geringer einschätzten und wegen der Kreditrestriktion weniger

Mittel für ihre Investitionsvorhaben erhalten konnten. Aber auch die privaten Haushalte erhöhten ihre Kassenbestände nicht so stark, wie ihr Einkommen stieg, teils weil sie höhere Einkommen in Zukunft erwarteten und teils weil sie Preissteigerungen befürchteten. Außerdem hatten sie Reserven auf ihren Sparkonten angesammelt.

Die *Spareinlagen* wuchsen im Jahre 1955 langsamer als im Vorjahr. Es wurden netto 2.457 Mill. S eingelegt, gegen 2.535 Mill. S im Vorjahr. Die Sparneigung der privaten Haushalte ist geringer geworden, aber auch Unternehmungen dürften weniger Überschüsse auf Sparkonten eingelegt haben. Der Absatz an Pfandbriefen und Kommunalobligationen erreichte trotz Emissionsbeschränkungen des Finanzministeriums 583 Mill. S, um 47% mehr als im Vorjahr.

Geldmarktsanspannung beeinflusst Kapitalmarkt

Da der Großteil des Kapitalmarktes vom Geldmarkt finanziert worden war, mußte sich die Anspannung auf diesem auch in einem starken Rückgang der Emissionen auswirken. Im 1. Halbjahr wurden 1.591 Mill. S *festverzinsliche Wertpapiere* gezeichnet, also nur um 265 Mill. S weniger als im ganzen Jahr 1954. Da nach wie vor etwa zwei Drittel bis drei Viertel der Emissionen von Kreditinstituten übernommen wurden und nur etwa 50% von Unternehmungen und privaten Haushalten, verminderte die Anspannung am Geldmarkt im 2. Halbjahr auch die Kapitalmarkt-emissionen sehr stark. Im 2. Halbjahr 1955 kamen nur noch 605 Mill. S Wertpapiere neu auf den Markt. Die Fremdfinanzierung der Industrie (mit Ausnahme der Elektrizitätsindustrie) wurde jedoch dadurch nicht eingeschränkt, da die Industrie in den Jahren 1954 und 1955 mit weniger als 10% an den Emissionen beteiligt war und neue Aktien überhaupt nicht emittiert wurden.

Emission von Anleihen¹⁾

	1954	1955
	Nennwert in Mill. S	
Anleihen des Bundes, der Post, Bundesbahn und des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds	1.245	—
Landesanleihen	200	80
Wasserkraftschuldverschreibungen	—	1.517
Kommunalobligationen ²⁾	177	212
Pfandbriefe ²⁾	219	37
Industrieobligationen	15	15
Insgesamt	1.856	2.196

¹⁾ Ohne die den „offenen“ Kapitalmarkt nicht berührenden Schuldscheindarlehen. —

²⁾ Nettozunahme des Umlaufes.

Dagegen wurde das Angebot an langfristigen Krediten für die Industrie durch die Einschränkung der ERP-Kredite vermindert. Im Vorjahr waren noch 774

Mill. S ERP-Kredite für die Industriefinanzierung zusätzlich vergeben worden. Im Jahr 1955 übertrafen aber die Rückzahlungen die Neuausleihungen um 39 Mill. S, weil ein Teil der aus Rückflüssen (Tilgungen und Zinsen) eingehenden Gelder aus konjunkturellen Gründen stillgelegt wurde.

Der *Kursindex für Industrieaktien* stieg im Jahre 1955 um 50%, gegenüber 47% im Vorjahr. Die meisten der im Index nicht enthaltenen Werte (Aktien von USIA-, Hotel- und Versicherungsunternehmungen) konnten noch höhere Kursgewinne erzielen. Neben der allgemein optimistischen Beurteilung der Konjunktorentwicklung und der hohen, meist unverteilten Gewinne, die den Substanzwert steigen ließen, waren noch andere Faktoren für diese Hausse verantwortlich. So veranlaßte der bevorstehende Abschluß des Staatsvertrages eine Höherbewertung der österreichischen Unternehmungen und die Rekonstruktionshilfe des Bundes für die Versicherungsunternehmungen ließ die Aktien von Versicherungsunternehmungen im Kurs steigen.

Die im Zusammenhang mit den Belastungen aus dem Staatsvertrag und vereinzelt Preissteigerungen entstandenen Währungsgerüchte führten im Herbst zu einer verstärkten Nachfrage nach Sachwerten und damit auch nach Aktien. Da die Haltlosigkeit der Gerüchte bald offenbar wurde, kam es im Oktober zu einem Rückschlag, der durch Kursrückgänge im Ausland noch verstärkt wurde. Die Kursbildung war dann bis Jahresende uneinheitlich und wieder mehr von den Ertragsaussichten (Schillingeröffnungsbilanzen) beeinflusst.

Preise und Löhne

Dazu *Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8; 10.1*

Weiterer Anstieg von Preisen und Löhnen

Auch im Jahre 1955 stand die Preis- und Lohnentwicklung stark unter dem Einfluß der Hochkonjunktur. Auf manchen Gebieten — vor allem auf den Investitionsgütermärkten — konnte das Angebot mit der wachsenden Nachfrage nicht Schritt halten, so daß die Mengenkonjunktur teilweise auch zu Preis-erhöhungen führte. Die steigenden Produktionskosten (Roh- und Hilfsstoffe, zum Teil auch Löhne) bewirkten weitere Verteuerungen. Im ersten Halbjahr stiegen vor allem die Preise von Rohstoffen und Investitionsgütern (insbesondere von Baustoffen und Maschinen). Im zweiten Halbjahr verteuerten sich zunehmend auch verschiedene Konsumgüter und Dienstleistungen, weil die Marktlage die Überwälzung von Kostensteigerungen auf die Preise begünstigte. Den Preiserhöhungen standen ungleich weniger Preis-

senkungen gegenüber. Wohl wurden einige Nahrungs- und Genußmittel billiger. Die Preise für Industriegüter wurden jedoch nur in wenigen Fällen gesenkt: die Liberalisierung der Einfuhr hatte sich zum großen Teil bereits 1954 auf die Preise wichtiger Güter ausgewirkt, so daß im Jahre 1955 die Importkonkurrenz nur noch auf wenigen Gebieten die Preise noch weiter drücken konnte. Das allgemeine Preisniveau hat sich daher leicht gehoben.

Ähnlich wie im Vorjahr sind auch im Laufe des Jahres 1955 die Löhne und Gehälter fast durchwegs stärker gestiegen als das Niveau der Verbraucherpreise, so daß die meisten Arbeitnehmergruppen ihre Realeinkommen weiter verbessern konnten. Dies gilt besonders für die mittleren und höheren Kategorien der öffentlich Bediensteten. In konjunkturbegünstigten Sparten mit knappem Angebot an Arbeitskräften konnten die Arbeiter Lohnsteigerungen erzielen, die weit über die kollektiven Vereinbarungen hinausgingen.

Einfluß des Weltmarktes auf die österreichischen Preise

Neben der Binnenkonjunktur bestimmten in erster Linie die internationalen Rohstoffpreise die Entwicklung in Österreich.

Die Rohwaren schieden sich im Jahre 1955 in ihrer Preisentwicklung deutlich in zwei Gruppen. Die Preise von Metallen, Kohle und Kautschuk sind infolge der internationalen Investitionskonjunktur fast durchwegs stark gestiegen, Nahrungs- und Genußmittel dagegen wurden meist billiger und auch Textilrohstoffe notierten schwach. Diese unterschiedliche Entwicklung spiegelt sich deutlich in der heimischen Preisentwicklung, teils weil die österreichische Wirtschaft auf Rohstoffimporte angewiesen ist, teils weil sich die österreichische Konjunktur mit der internationalen Konjunktur weitgehend parallel entwickelt.

Von den *Nichteisenmetallen* hat sich auf den Weltmärkten Kupfer am stärksten verteuert: die Notierungen lagen zu Jahresende um 50% höher als zu Jahresbeginn. Auch der inländische amtliche Höchstpreis für Brixlegger Kupfer wurde nach und nach im gleichen Ausmaß erhöht. Dies trug zusammen mit den höheren Notierungen für Blei, Zink, Zinn und Nickel — sie zogen seit Herbst 1954 um 10 bis 20% auf dem heimischen Markt an — zur Vertuierung von Maschinen, Apparaten, Armaturen, Installationsmaterial usw. bei.

Besonders stark hat sich der Preis für *Kautschuk* auf den Weltmärkten erhöht, da die Nachfrage, vor allem infolge der gesteigerten Automobilproduktion,

sehr groß war. Er war im Jahre 1955 zeitweilig doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die meisten österreichischen Gummiwaren (Fahrzeugreifen, Gummibekleidung usw.) verteuerten sich um 5 bis 10%¹⁾.

Auch die Konjunktur auf den internationalen *Kohlenmärkten* wirkte sich in Österreich aus: Die Detailhandelspreise für importierte Steinkohle (polnische Kohle und Ruhrkohle) waren zu Jahresbeginn 1956 um rund 13% höher als ein Jahr vorher. Noch stärker sind die Kohleneinstandspreise für die österreichische Industrie gestiegen; vor allem zwang der mehr als 40%ige Ausfall von Ruhrkohle, mehr amerikanische Kohle zu importieren, deren Preis infolge der ständigen Erhöhung der Seefrachtraten (Verknappung des Schiffsraumes) kräftig anzog. Die Vertuierung der Kohle ließ die Preise zahlreicher industrieller Erzeugnisse steigen. Zum Teil wird auch die Erhöhung der städtischen Verkehrstarife in Wien auf die erhöhten Preise für Importkohle zurückgeführt, da die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke nicht mehr wie bisher das Defizit der Verkehrsbetriebe decken konnten.

Die inländischen Werkpreise für *Eisen* und *Stahl* blieben trotz erhöhten Kosten und steigender Nachfrage unverändert. Nur die Konditionen sind verschlechtert und die Aufgelder für Promptlieferung verteuert worden. Dennoch hat die internationale Eisen- und Stahlkonjunktur die heimische Preisentwicklung beeinflußt. Die ungenügende Inlandsproduktion nötigte die Verarbeiter, obwohl die Weltmarktpreise im Laufe des Jahres 1955 um 15 bis 20% stiegen, immer mehr zu Importen. (Gegen 1953 hat sich die Einfuhr von Eisen und Stahl mehr als verdoppelt.) Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich im Jahre 1955 der Importanteil an den Walzwarenbezügen der eisenverarbeitenden Industrie (ohne Konzernbetriebe der Hüttenindustrie) von 3% auf 6%. Die höheren Gesteigungskosten wurden in manchen Fällen auf die Endpreise überwältigt; Baueisen, Küchengeschirr, Gasherde wurden um 5 bis 20% teurer.

Auf anderen Gebieten jedoch drückten die Weltmärkte das österreichische Preisniveau. Die Flaute auf den internationalen *Nahrungs-* und *Genußmittel-*märkten kam — wenn auch abgeschwächt — den österreichischen Verbrauchern zugute: Der starke Rückgang der Weltmarktnotierungen für Reis verbilligte auch den heimischen Verbraucherpreis um 10 bis 20%. Die Schwäche des internationalen Kaffeemarktes kam in einer rund 10%igen Verbilligung der Kaffee-

¹⁾ Seit einigen Monaten hat sich die Kautschukhauss wieder abgeschwächt; inländische Gummiwaren wurden im März 1956 teilweise wieder billiger.

preise in Österreich wenigstens teilweise zum Ausdruck. Die Verbraucherpreise für Kakao blieben zwar stabil, obwohl der Weltmarktpreis von Mitte 1954 bis Ende 1955 auf die Hälfte fiel; der Preissturz bei Kakaobohnen hatte jedoch gemeinsam mit der Senkung des Inlandspreises für Zucker gegen Jahresende eine Verbilligung der Schokoladepreise bis zu 15% zur Folge. Dank der internationalen Preisschwäche für pflanzliche Öle wurden auch Speiseöl und Tafelmargarine um 10 bis 15% billiger.

Die rückläufige Preistendenz auf den internationalen *Textilmärkten* — Wolle notierte Ende 1955 um nahezu 30% niedriger als Ende 1953 und um rund 15% niedriger als Ende 1954 — trug gemeinsam mit dem Konkurrenzdruck der Liberalisierung von Halb- und Fertigwaren dazu bei, daß die inländischen Preise für Textilwaren trotz höherer Nachfrage im wesentlichen stabil geblieben sind, zum Teil sogar weiter gesenkt wurden.

Besonders stark drückte die ausländische Konkurrenz den *Benzinpreis*. Bereits im Mai 1954 wurde er in Österreich von S 4'19 auf S 3'90, im Februar 1955 auf S 3'70 je Liter herabgesetzt, im November 1955 fiel er schließlich auf S 3'10. Die Verbilligung innerhalb von 1½ Jahren beträgt 26%.

Auch die Preise für *Kraftwagen* wurden neuerdings herabgesetzt. Da Anfang 1955 die Preise für zahlreiche ausländische Automobile gesenkt worden sind, wurden im März auch die in Österreich assemblierten Steyr-Fiat-Pkw neuerlich um 5 bis 10% verbilligt. Sie liegen nunmehr um 30 bis 35% unter dem Niveau von 1953.

Entwicklung der Personenkraftwagenpreise (Steyr-Fiat)

Type	1953	ab 12. Jän. 1954	ab 14. März 1954	ab 28. Sept. 1954	ab 11. März 1955
1.100 N.....	100'0	87'2	78'6	70'1	65'0
1.100 TV	—	—	100'0	91'1	83'0
1.400 Benzin....	100'0	90'0	82'1	75'7	67'1
1.400 Diesel....	—	100'0	95'2	86'3	81'5
2.000 Luxus	100'0	89'2	81'5	74'9	68'7

Auch von der Exportseite her beeinflusste die internationale Konjunktur- und Preisentwicklung die Inlandspreise. Dies trifft in erster Linie auf dem *Holzmarkt* zu: Die außerordentliche Preiskonjunktur, die im Jahre 1954 begonnen hatte, wurde zwar durch die hohe heimische Nachfrage gefördert, entscheidend war jedoch der starke Exportsog. Obwohl sich die Inlandspreise bereits im Jahre 1954 um 30 bis 50% erhöht hatten, stiegen sie — mit Ausnahme von Schleifholz — bis Herbst 1955 noch weiter an. Im Oktober 1955 waren Rund- und Schnittholz um 5 bis 10% teurer als Ende 1954. In den letzten Monaten begannen allerdings die inländischen Holz-

preise leicht zurückzugehen, da sich die europäischen Holzmärkte entspannten. Die skandinavischen Länder und Rußland erhöhten ihr Holzangebot. Andererseits sank die Nachfrage, da insbesondere Westdeutschland infolge des großen Anfalls an Windwurfholz weniger Importe benötigte. Der österreichische Holzexport verlagerte sich daher stärker auf den italienischen Markt. In letzter Zeit haben sich aber auch dort die Preise etwas abgeschwächt.

Die Holzverteuerung hat wie im Vorjahr verschiedene Preissteigerungen nach sich gezogen: Der Preis für Rotationspapier, der bereits im März 1954 um 17% erhöht worden war, wurde im März 1955 um weitere 9% hinaufgesetzt. Auch verschiedene andere Papiersorten wurden um rund 5% verteuert. Ebenso wurden die Möbelpreise, die bereits ein Jahr vorher um durchschnittlich 10% gestiegen sind, zum Teil noch weiter erhöht.

Einflüsse des Binnenmarktes

Die enge Verflechtung der österreichischen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft erschwert es, die binnenwirtschaftlichen Einflüsse auf die Preisentwicklung isoliert von den Weltmarkteinflüssen zu betrachten. Einige typische Preisbewegungen des Jahres 1955 können jedoch weitgehend auf binnenwirtschaftliche Faktoren zurückgeführt werden.

Die Hochkonjunktur steigerte vor allem die Nachfrage nach Baustoffen und maschinellen Investitionsgütern. Diese Waren wurden vielfach teurer — teils weil das Angebot (Engpässe) zu knapp wurde, teils weil die günstige Absatzlage die Überwälzung von Kostensteigerungen, die in manchen Fällen weit zurückliegen, gestattete. Die lebhafte Nachfrage nach *Baumaterial* hatte bereits zu Beginn der Bausaison Verteuerungen von Ziegeln in Oberösterreich und Salzburg zur Folge; Mauerziegel wurden um rund 7%, andere Sorten bis zu 20% teurer. Im Mai wurden auch die Ziegelpreise in der Steiermark um 10% erhöht. Auch verschiedene andere Baustoffe (Beton, Dolomitsand, Heraklith, Leichtbauplatten usw.) wurden um 5 bis 10% teurer. Der Preis für Fensterglas stieg, da der Fabriksrabatt gekürzt wurde, im Jänner 1955 um 5%.

In den ersten Monaten 1955 wurden die Preise für Eisenguß um 10 bis 12% erhöht. Dies geht teilweise noch auf die nahezu 20%ige Verteuerung des Gießereiroheisens im August 1953 zurück, die seinerzeit wegen ungünstiger Absatzverhältnisse von den Gießereien nicht überwältigt werden konnte. Auch andere Kostensteigerungen (Gußbruchpreise, Löhne) kamen in der Verteuerung von Eisenguß zum Aus-

druck, die ihrerseits wieder zu Erhöhungen der Preise für zahlreiche Werkzeugmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Motoren und andere Investitionsgüter, aber auch für dauerhafte Konsumgüter (z. B. Öfen, Herde usw.) führte. Gleichfalls noch mit Berufung auf die Eisenpreiserhöhung vom August 1953 wurden Anfang 1955 die Preise für Drähte um 6 bis 10%, für Drahtstifte um 12 bis 20% erhöht. Auch Magnesit und feuerfeste Ziegel wurden um die Jahresmitte um 10 bis 15% teurer.

Was die *Brennstoffe* betrifft, wurde, abgesehen von der Verteuerung der Importkohle, zu Jahresbeginn 1955 auch der Preis für inländisches Heizöl um 7% erhöht; gleichzeitig stieg der Preis für Bitumen um 15%, der für Petroleum um 2%.

Im Laufe des Jahres wurden mehr und mehr auch die Letztverbraucherpreise erhöht. Die höheren Produktionskosten (Materialpreise, Löhne und Gehälter) erklären die Verteuerungen nur zum Teil. Verschiedentlich wurden die Preise auch wegen der, durch höhere Einkommen, verursachten stärkeren Nachfrage hinaufgesetzt. Vor allem wurden *industrielle Konsumgüter* und Dienstleistungen teurer, während verschiedene Nahrungs- und Genußmittelpreise infolge stärkeren Angebotes eher zurückgingen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wurden zahlreiche Reinigungs- und Körperpflegeartikel, wie Seife, Waschmittel, Zahnpasta, Rasiercreme und Rasierklingen, Schuhpaste usw. um 5 bis 20% teurer. Auch die Preise für viele Haushaltwaren, wie Kochgeschirr, Eßbesteck, Kübel usw., stiegen um durchschnittlich 10%. Gasherde, die ein Jahr vorher dank der Liberalisierung, der Haushaltgeräteaktion und den damit verbundenen Rationalisierungen um 10% verbilligt worden sind, wurden im Sommer 1955 wieder um 5% teurer.

Von den *Dienstleistungen* wurden vorerst die Straßenbahntarife in Graz und Linz erhöht (bis zu 50%), im September stieg auch der Straßenbahntarif in Wien um durchschnittlich 50%, der Autobustarif zum Teil noch stärker. Weiters wurden im August die Spediteurtarife um durchschnittlich 30% erhöht. Die Kinoeintrittspreise in Wien, die bereits im Jahre 1953 um durchschnittlich 30% und Ende 1954 um 10% erhöht worden sind, stiegen im August 1955 abermals um 50 g je Karte (durchschnittlich 10%). Im Oktober 1955 wurden auch die Garagenmieten in Wien um 10 bis 12% erhöht.

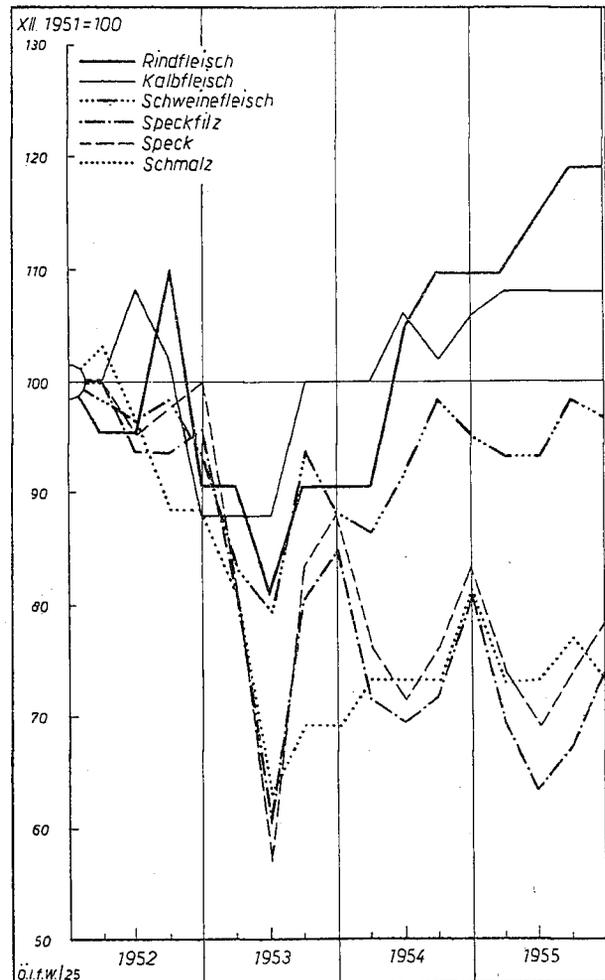
Hingegen haben sich die *Lebensmittelmärkte* zum Teil entspannt: Auf dem Wiener Schweine- markte nahm der Inlandsauftrieb in den Frühjahrs- monaten stark zu, so daß die Preise beträchtlich zurückgingen und die Importe eingestellt wurden.

Ein Stabilisierungsabkommen versucht seither mittels Interventionskäufen, Exporten bzw. Importen die Angebots- und Preisschwankungen auf dem Schweine- markte einzudämmen.

Die Preise für Schlachtschweine lagen das ganze Jahr 1955 hindurch niedriger als im Vorjahr. Die Rinderpreise waren bis in den Herbst relativ hoch, doch trat auch hier im November eine fühlbare Entspannung ein. Kälber waren das ganze Jahr hindurch knapp und teuer.

Während jedoch die Preise für Schweine Ende 1955 um 5 bis 10% billiger waren als ein Jahr vorher und auch die Rinderpreise leicht zurückgingen, sind die Letztverbraucherpreise für Schweinefleisch im wesentlichen unverändert geblieben, für Rindfleisch

Kleinhandelspreise für Fleisch, Speck und Schmalz
(Normaler Maßstab; Dezember 1951=100)



Seit der Stabilisierung sind die Kleinhandelspreise für Fett- produkte stark gesunken und lagen Ende 1955 um 20 bis 30% unter dem Niveau von Ende 1951. Die Fleischpreise hingegen haben sich seit Mitte 1953 wieder erholt und waren im Klein- handel Ende 1955 für einzelne Sorten um 20% höher als Ende 1951; die feste Tendenz der Kleinhandelspreise für Fleisch ist zum Teil eine Folge des geringeren Erlöses bei Fettprodukten.

nismäßig langsam abläuft und eine Anpassung an geänderte Marktverhältnisse naturgemäß längere Zeit beansprucht.

Diese für die Landwirtschaft wenig günstigen Entwicklungstendenzen auf den Nahrungsmittelmärkten versucht man in vielen Staaten mit Hilfe von Marktordnungen, die eine Bevorratung sowie eine Begrenzung oder bessere Verteilung des Angebotes anstreben, zu mildern. Auch in Österreich bereitet man ein umfassendes Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft vor. Die Erfolge aller derartigen Maßnahmen vor dem Kriege in Österreich und nachher in vielen anderen Staaten haben die Erwartungen allerdings nur teilweise erfüllt.

Preiskonjunktur auf dem Holzmarkt trotz sehr hohen Holzschlägerungen

Die Preiskonjunktur auf den internationalen Holzmärkten hielt auch in den ersten neun Monaten des Jahres 1955 an. Erst im IV. Quartal gingen die Schnittholzpreise allgemein etwas zurück. Die Märkte für Rundholz und Schnittholz in Österreich zeigten ein ähnliches Bild. Da aber die Preise im Inland im November und Dezember nur geringfügig nachließen, lagen sie auch noch im IV. Quartal durchschnittlich höher als im Quartal vorher. Diese Festigkeit des österreichischen Holzmarktes ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Schlägerungen weit über das zulässige Ausmaß forciert wurden, überdies über 1 Mill. *fm* Holz aus Windwürfen anfiel und die Schnittholzausfuhr zurückging. In den nächsten Jahren sieht sich die Forst- und Holzwirtschaft vor überaus schwierige Probleme gestellt: Die Waldinventur hat ergeben, daß die Holznutzung im Vergleich zu 1955 um 3 Mill. *fm* oder um mehr als ein Viertel eingeschränkt werden muß, wenn die Holzvorräte in den Wäldern nicht noch stärker angegriffen werden sollen; dies wird aber nicht ohne tiefgreifende Rückwirkungen auf den Außenhandel mit Holz, auf die Versorgung der Holzverarbeitenden Industrie und auf die Bereitstellung von Brennholz möglich sein¹⁾.

Im Jahre 1955 wurden nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 11'4 Mill. *fm* Derbholz geschlägert, 0'4 Mill. *fm* (4%) mehr als im Vorjahr und 1'5 Mill. *fm* (16%) mehr als im Jahre 1953. Der Anteil des Nutzholzes am Einrieb hat seit 1950 von 69% auf 75% zugenommen,

¹⁾ Da vorläufig erst ein Rohergebnis der Waldstandsaufnahme vorliegt, ist eine eingehende Analyse ihrer Ergebnisse noch nicht möglich. Der mit 8'5 Mill. *fm* ermittelte zulässige Hiebsatz liegt aber weit unter den tatsächlichen Holzschlägerungen der letzten Jahre, die vermutlich noch höher waren, als angegeben wurde.

der des Brennholzes ging von 31% auf 25% zurück. In dieser Zeitspanne hat sich die Produktion von Nutzholz von 6'5 Mill. *fm* jährlich auf 8'5 Mill. *fm* erhöht, die von Brennholz ist mit rd. 3 Mill. *fm* gleichgeblieben. Die im Vergleich zum Brennholzpreis relativ hohen Nutzholzpreise legten eine stärkere Ausformung von Sägeblochen, Schleif- und Grubenholz nahe.

Holzeinschlag nach Kalenderjahren

Art	1950	1951	1952 1.000 <i>fm</i> ohne Rinde	1953	1954	1955
Nutzholz	6.472'4	7.089'1	6.114'6	6.938'0	7.921'9	8.526'6
Brennholz	2.890'8	3.102'4	2.910'6	2.917'9	3.023'8	2.866'2
Insgesamt	9.363'2	10.191'5	9.025'2	9.855'9	10.945'7	11.392'8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

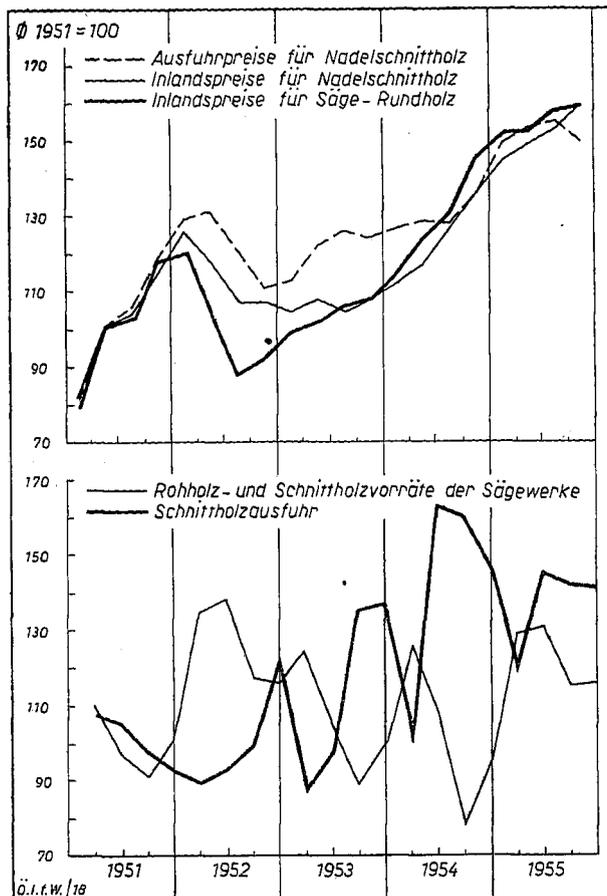
Der Holzanfall in den einzelnen Bundesländern war verschieden groß. Windwürfe ließen ihn in Vorarlberg auf 176% und in Tirol auf 123% von 1954 steigen; auch in Niederösterreich, Wien (+ 13%), im Burgenland (+ 7%), in Salzburg (+ 6%) sowie in Oberösterreich (+ 4%) war er höher, in der Steiermark (- 5%) und in Kärnten (- 7%) niedriger. Auf die Waldfläche bezogen²⁾ belief sich die geschlägerte Holzmenge in Vorarlberg auf 6 *fm*, in Oberösterreich und Kärnten auf mehr als 4 *fm*, sonst auf über 3 *fm* je *ha*, in Tirol war sie - trotz Windwürfen - mit 2'4 *fm* am niedrigsten. Nach dem Waldbesitz gegliedert, war der Einschlag im Privatwald unter 50 *ha* (Bauernwald) mit 4'3 *fm* je *ha* viel höher als im Staatswald (3'7 *fm*), im übrigen Privatwald (3'4 *fm*) und im Körperschaftswald (2'3 *fm*). Am meisten zehrte man bisher im Bauernwald von der Substanz, wo zur Zeit die 40- bis 60jährigen Baumbestände überwiegen und nur wenig ältere Klassen vorhanden sind.

Die Vorräte an Rundholz und Schnittholz, die im Jahre 1954 stark verringert worden waren, konnten wieder ergänzt werden. Sie lagen Ende Dezember nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates und des Papierverbandes um 9% (Säge-Rundholz), 33% (Schleifholz) und 49% (Schnittholz) über dem Vorjahresniveau. Die noch nicht verkauften Nutzholzmengen aus den Schlägerungen 1955 waren um 31% größer. Auch die Schwellenlager bei den Bundesbahnen (79.310 *m*³) waren höher. Da schon im Jahre 1954 um 0'9 Mill. *fm* und im Jahre 1955 abermals um 0'5 Mill. *fm* mehr Holz für den Markt ge-

²⁾ Die Waldfläche war i. J. 1955 laut Waldstandsaufnahme (3'3 Mill. *ha*) größer als auf Grund der Forststatistik vom Jahre 1935 (3'1 Mill. *ha*). Da aber die Ergebnisse der Waldstandsaufnahme noch nicht nach Bundesländern gegliedert vorliegen, wurde die Holznutzung auf die Waldflächen von 1935 bezogen.

Preise, Vorräte und Exporte von Holz

(Normaler Maßstab; Ø 1951=100)



Die Ausfuhrpreise für 1 m³ Nadel-schnittholz waren in den vier Quartalen 1955 um 18%, 19%, 21% und 10% höher als in den entsprechenden Quartalen 1954. Das Preisbild für Schnittholz und Rundholz auf den Inlandsmärkten war ähnlich. Während aber der Ausfuhrerlös im IV. Quartal wieder auf das Niveau vom I. Quartal zurückging, schwächte sich der Holzpreis im Inland in November und Dezember nur so wenig ab, daß er im Quartalsdurchschnitt höher als vorher lag. Durch die umfangreichen Schlägerungen und infolge von Windwürfen fielen so große Holz-mengen an, daß die Industrien mehr Holz als im Vorjahr verarbeiten und überdies ihre Lager auffüllen konnten. Die Schnittholzausfuhr ging zwar um 5% zurück, doch waren die Saisonschwankungen geringer als sonst.

fällt wurde, standen darüber hinaus noch größere Holz-mengen für die industrielle Verarbeitung zur Verfügung. Der Verschmitt von Rundholz stieg um 5%, der mengenmäßige Umsatz an Schleifholz um 7%.

Der Verbrauch von Schnittholz (mit Schwellen) nahm im Inland um 6% auf 1'41 Mill. m³ zu, hingegen ging die Ausfuhr (mit Holzhäusern und Kisten) um 4% auf 3'24 Mill. m³ zurück. Da sich die Einfuhr von Schnittholz und Schwellen vervielfachte (von 4.118 m³ auf 58.707 m³), stieg der Verbrauch von inländischem Schnittholz nur um 2% auf 1'35 Mil-

Verarbeitung von Säge-Rundholz und Schleifholz,
Vorräte an Holz

Art	1937	1952	1953	1954	1955
Verschmitt von Säge-rundholz	3.135'9 ¹⁾	5.643'3	5.917'6	6.962'2	7.299'7
Ankauf von Schleif-holz aus dem Inland ..	1.892'0 ²⁾	1.981'9	2.110'8	2.541'9	2.730'2
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	3.287'0 ⁴⁾	1.249'3	1.240'7	1.334'4	1.448'7
Nutzholzlager des Waldbesitzes ⁵⁾		1.321'0	1.285'1	1.414'0	1.854'6
Schnittholzlager bei Sägen und Holz-handel ⁵⁾ 1000 m ³ ...	1.073'0 ⁵⁾	797'0	560'4	437'2	653'4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — ¹⁾ Aus der Forststatistik 1935. — ²⁾ Schleifholzverbrauch. — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte. — ⁵⁾ 1936.

lionen m³. 61% (65% im Jahre 1954) der verfügbaren Schnittholz-mengen (Anfangslager plus Produktion plus Importe) sind exportiert und 27% (26%) im Inland abgesetzt worden; 12% (9%) verblieben auf Lager.

Im Außenhandel mit Holz ergab sich ein mengenmäßiger Rückgang des Exportes und eine Zunahme des Importes. Die Ausfuhr von Holz und Waren aus Holz (mit Möbeln) sank um 5% auf 2'19 Mill. t, die Einfuhr stieg um 413% auf 0'16 Millionen t. Dagegen war der Wert der Handelsumsätze infolge höherer Preise größer. Der Wert der Ausfuhr stieg um 12% auf 3'70 Mrd. S; die Wertsteigerung der Holzeinfuhr — um 198% auf 0'23 Mrd. S — blieb zwar hinter der Mengensteigerung zurück, doch ist zu berücksichtigen, daß hauptsächlich billige Holzsorten (Schleifholz und Schwellen) eingeführt wurden.

Im Jahre 1954 reichte der Exporterlös für Holz und Holzwaren (3'31 Mrd. S) zur Deckung der Nahrungs- und Futtermittelfuhr (3'32 Mrd. S), im Jahre 1955 aber nicht mehr (3'70 gegen 4'32 Mrd. S). Der Wertanteil von Holz und Holzwaren am Ausfuhrvolumen war mit 20'3% geringfügig niedriger als im Vorjahr (20'8%), der von Holz, Holzwaren, Papier und Papierzeug (32'0%) jedoch fast gleich hoch (32'1%).

Der Versuch, die Holz-ausfuhr im Jahre 1955 stärker zu beschränken, um einen Druck auf die steigenden Holzpreise im Inland auszuüben, ist aus den verschiedensten Gründen gescheitert. Man hat daher die Beschränkung der Holz-ausfuhr im 2. Halbjahr, als die Konjunktur auf den internationalen Holz-märkten umschlug und die Schnittholzpreise zurückgingen, wieder weitgehend gelockert. In den letzten Monaten 1955 war Schnittholz im Ausland nur schwach gefragt. Für das Jahr 1956 erwartet man sich eine ruhige Marktentwicklung bei leicht nachgebenden Holzpreisen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die Zunahme der Industrieproduktion, des Bahnverkehrs, der Motorisierung und der Elektrifizierung der Haushalte haben im Jahre 1955 den Energieverbrauch um 12% erhöht (gegenüber 1953 war der Energieverbrauch um 28% höher, gegenüber 1950 um 42%).

Der Mehrbedarf war jedoch bei den einzelnen Energieträgern sehr ungleich: während der Verbrauch von Kohle um 7% zugenommen hat (gegenüber 1950 um 15%), stieg er bei Wasserkraftenergie um 9% (gegen 1950 um 48%) und bei Erdölprodukten um 27% (167%). Die Zusammensetzung des Energieverbrauches hat sich dadurch in den letzten Jahren stark verschoben. Die Bedeutung der Kohle für die Energieversorgung geht ständig zurück. Im Jahre 1950 entfielen noch 66% des gesamten Energieverbrauches auf Kohle, in den Jahren 1954 und 1955 aber nur mehr 56% und 53%. Von dem gesamten Verbrauchszuwachs von 1950 bis 1955 wurden nur 24% durch Kohle, aber 28% durch Wasserkraftenergie, 32% durch Erdölprodukte und der Rest (16%) durch Erdgas gedeckt.

Fast der gesamte Verbrauchszuwachs wurde durch bessere Nutzung der heimischen Energiequellen ermöglicht. Der Anteil des Importes am inländischen Energieverbrauch, der im Jahre 1950 noch 48% betrug (in den letzten Vorkriegsjahren hatte er noch fast zwei Drittel ausgemacht), sank bis 1954 und 1955 auf 34% und 35%¹⁾.

Gesamtverbrauch an Energie

(Alle Werte auf Steinkohlenbasis)

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
			in 1.000 t			
Kohle.....	7.065	7.645	7.001	6.825	7.600	8.104
	100'0	108'2	99'1	96'6	107'6	114'7
Wasserkraft.....	2.572	2.901	3.186	3.080	3.493	3.803
	100'0	112'8	123'9	119'8	135'8	147'9
Erdölprodukte ¹⁾ ..	841	1.152	1.235	1.390	1.773	2.242
	100'0	137'0	146'8	165'3	210'8	266'6
Erdgas ²⁾	266	333	400	533	665	1.019
	100'0	125'2	150'4	200'4	250'0	383'1
Insgesamt ...	10.744	12.031	11.823	11.828	13.530	15.168
	100'0	112'0	110'0	110'1	125'9	141'2

¹⁾ Benzin, Gasöl, Petroleum, Heizöl. — ²⁾ Einschließlich Verluste.

Seit der Übergabe der Erdölfelder an Österreich ist die österreichische Energiebilanz (Ein- und Ausfuhr von Energie) nahezu ausgeglichen. Alle Energiequellen zusammen (Kohle, Erdöl, Erdgas und Wasserkräfte) lieferten im Jahre 1955 nur um 6% weniger Energie, als im Inlande verbraucht wurde.

¹⁾ Die Importtangente des Energieverbrauches wäre auch im Jahre 1955 noch zurückgegangen, wenn nicht, trotz ausreichender inländischer Erzeugung, fünfmal so viel Erdölprodukte importiert worden wären wie im Jahre 1954.

Inlands- und Importanteil am Energieverbrauch

(Alle Werte auf Steinkohlenbasis)

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
			1.000 t			
Inland	5.629	6.749	7.294	7.666	8.880	9.815
	100'0	119'9	129'6	136'2	157'8	174'4
Anteil	52'4	56'1	61'7	64'8	65'6	64'7
Ausland	5.115	5.282	4.529	4.162	4.650	5.353
	100'0	103'3	88'5	81'4	90'9	104'7
Anteil	47'6	43'9	38'3	35'2	34'4	35'3
Insgesamt ...	10.744	12.031	11.823	11.828	13.530	15.168
	100'0	112'0	110'0	110'1	125'9	141'2

Daß trotzdem 35% des Bedarfes aus Importen gedeckt werden mußten, ist darauf zurückzuführen, daß vor allem Steinkohle für die Industrie (Hüttenwerke), die Bahnen und die Gaswerke, ausschließlich eingeführt werden muß. Bei allen anderen Energieträgern war die Inlandserzeugung im Jahre 1955 (zum Teil erheblich) größer als der Bedarf.

Im Laufe des Jahres 1955 ist der Energieverbrauch, abgesehen von saisonbedingten Schwankungen, durchwegs gleichmäßig gestiegen. Die Abschwächung des Konjunkturauftriebes kam in der Energienachfrage kaum zum Ausdruck oder wurde durch andere Faktoren überlagert. Der Stromverbrauch nahm gegen Jahresende sogar stärker zu als vorher, was zum Teil auf die bessere Belieferung von Ranshofen zurückzuführen war²⁾. Auch die kräftige Senkung des Benzinpreises im November (auf S 3'10 je Liter) hat den Verbrauch stärker angeregt. Allerdings hat auch das gute Wetter, das bis Jahresende vorherrschte, den Absatz sehr begünstigt.

Kohle

Die österreichische Wirtschaft bezog im Jahre 1955 8'1 Mill. t Kohle (SKB), um 7% und 19% mehr als in den Jahren 1954 und 1953. Während aber die Käufe im I. und im II. Quartal jeweils um 17% und 12% höher waren als im Vorjahre, waren sie im III. Quartal nur noch annähernd gleich hoch und im IV. Quartal sogar geringfügig niedriger. Dieser Rückgang bei steigendem Gesamtenergieverbrauch wurde vor allem durch Mangel an Importkohlen, durch das preisgünstigere Angebot anderer Energiearten und durch die Rationalisierung des Verbrauches infolge steigender Kohlenpreise verursacht.

Die Verknappungserscheinungen auf dem europäischen Kohlenmarkt zeichneten sich schon Ende 1954 ab, ohne sich zunächst nennenswert auf die Lieferungen nach Österreich auszuwirken. Sie veran-

²⁾ Im IV. Quartal 1955 erhielten die Aluminiumwerke in Ranshofen um 102 Mill. kWh mehr elektrische Energie als ein Jahr vorher. Der gesamte Stromverbrauch nahm in der gleichen Zeit um 308 Mill. kWh zu. 36% des Verbrauchszuwachses im IV. Quartal entfielen daher auf bessere Belieferung von Ranshofen.

laßen aber doch viele Verbraucher im Laufe des 1. Halbjahres, wenigstens bescheidene Lager anzulegen, mit deren Hilfe dann die niedrigen Importe in den Wintermonaten überbrückt werden konnten.

Der heimische Kohlenbergbau hat zwar auch im Jahre 1955 wieder um 6% mehr Kohle auf den Markt gebracht, stieß aber im Laufe des 2. Halbjahres bereits an seine Kapazitätsgrenze und konnte seine Erzeugung dann nicht mehr weiter ausdehnen.

Die einzelnen Hauptverbrauchergruppen haben — ausgenommen die Gaswerke — durchwegs mehr Kohle bezogen als 1954. Der Mehrbezug war allerdings nicht bei allen Verbrauchern gleich groß. Die Bahnen z. B. kauften nur um 5% mehr Kohle, obwohl ihre Verkehrsleistungen viel stärker gestiegen sind (sie verbrauchten dafür um 14% mehr elektrische Energie). Die Dampfkraftwerke bezogen nur um 2% mehr Kohle, während die kalorische Stromerzeugung dank verstärktem Einsatz von Heizöl und Erdgas um 8% zunahm. Am stärksten stieg der Verbrauch in der Industrie, nämlich um 9%, er war aber trotzdem geringer als die Zunahme der Industrieproduktion (+ 13%), obwohl gerade die besonders kohlenintensiven Industriezweige ihre Produktion stark ausweiteten.

Die Hausbrandbezieher bezogen im Jahresdurchschnitt um 6% mehr Kohle als im Jahre 1954. Wegen des lang anhaltenden Winters war der Bezug vor allem im II. Quartal weit höher als im Vorjahr. Da die Verbraucher dann offenbar noch mit erheblichen Vorräten in die neue Heizperiode gingen, blieben die Käufe im IV. Quartal unter denen von 1954.

Kohlenbezug¹⁾ der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1951	1952	1953 1.000 t	1954	1955	1955 in % von 1954
Verkehr	1.297	1.204	1.062	1.072	1.127	105'1
Stromerzeugung ...	560	557	515	740	751	101'5
Gaswerke	649	491	613	576	558	96'9
Industrie	3.802	3.323	3.309	3.513	3.839	109'3
Kokerei Linz	1.387	1.537	1.412	1.762	1.884	106'9
Hausbrand	1.454	1.467	1.482	1.692	1.793	106'0
Besatzung	108	104	52	49	8	16'3

¹⁾ Steinkohlenbasis.

In den größeren Verbrauchszentren, vor allem in Wien, ging die Heizung von Kohle besonders auf Gas und Elektrizität über. Im Laufe des Jahres wurden erheblich mehr Elektro- und Gasheizgeräte installiert, die vor allem in der Übergangszeit stärker verwendet werden, da sie rationeller arbeiten und — vor allem bei geringen Unterschieden zwischen Außentemperatur und Temperatur im Wohnraum — rascher erwärmen und leichter zu regulieren sind als Kohlenöfen.

Nahezu die Hälfte der Steinkohleneinfuhr, um 7% mehr als im Jahre 1954, wurde von der Kokerei

in Linz bezogen, die nicht nur die Hüttenwerke, sondern auch Industrie und die Haushalte mit Koks belieferte. Der gesamte Koksabsatz (Gaskoks und Hüttenkoks) erreichte im Jahre 1955 2,215.200 t und war damit um 21% und 6% größer als in den beiden Vorjahren.

Die gesamte Kohleneinfuhr war im Jahre 1955 mit 4'9 Mill. t (SKB) um 18% und um 7% größer als 1953 und 1954 (und um 48% größer als im letzten Vorkriegsjahr). Die Einfuhr von Steinkohle stieg um 7%, von Braunkohle um 9% und von Koks um 8%.

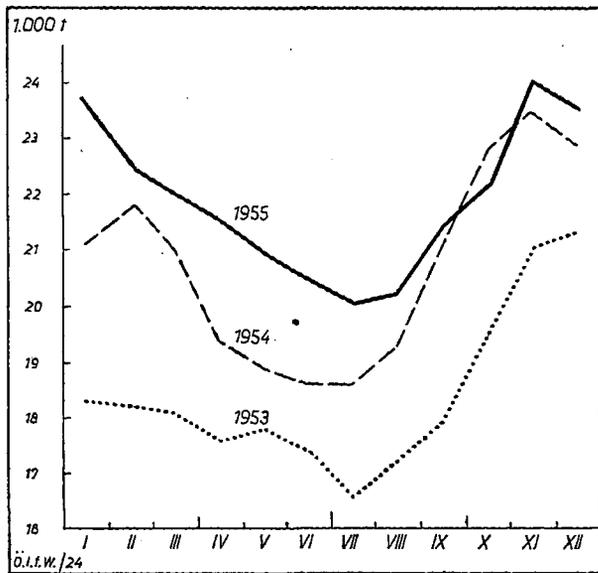
Im Verlaufe des Jahres 1955 hat sich das Schwergewicht unter den Bezugsländern beträchtlich verschoben. Da es in den europäischen Revieren an geeigneter Koks-kohle mangelt, war es notwendig, große Mengen amerikanischer Kohle zu importieren, vor allem aber, als nach Beginn des Jahres 1955 die Lieferungen aus dem Ruhrgebiet einschneidend zurückgingen. Während die Steinkohlenimporte aus Westdeutschland im I. Quartal noch die vertraglich vorgesehene Höhe erreichten, blieben sie schon ab dem II. Quartal stark zurück und waren schließlich im III. und IV. Quartal bereits um 64% und 62% niedriger als in den gleichen Quartalen des Vorjahres. Da in anderen europäischen Revieren für die Verkokung in Linz geeignete Kohle nicht anfällt, blieb als einziger Ausweg der Import von USA-Kohle. Erstmals in der Geschichte der österreichischen Kohlenversorgung wurden die USA im abgelaufenen Jahr zum wichtigsten Kohlenlieferanten Österreichs. Insgesamt wurden 1'3 Mill. t Steinkohle aus den USA importiert, das sind 32% aller Steinkohlenimporte. Die Bezüge aus den anderen Lieferländern haben sich weit weniger stark verändert. Die Steinkohleneinfuhr aus Polen und der Tschechoslowakei stieg um 6% und 30%.

Kohleneinfuhr¹⁾ nach Herkunftsländern

	1953		1954		1955		1955 in % von 1954
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	
Deutsche Bundesrepublik	2.238	54'0	2.372	52'1	1.526	31'3	64'3
Polen	1.060	25'6	1.088	23'9	1.157	23'6	106'3
USA	90	2'2	517	11'4	1.302	26'6	251'8
ČSR	280	6'8	219	4'8	315	6'4	143'8
Deutsche Demokratische							
Republik	115	2'8	103	2'3	164	3'3	159'2
Saar	321	7'7	192	4'2	348	7'1	181'3
Belgien	12	0'3	8	0'0	1	0'0	12'5
Jugoslawien	26	0'6	60	1'3	48	1'0	80'0
UdSSR	—	0'0	—	—	1	0'0	—
Ungarn	—	0'0	—	—	25	0'5	—
Schweiz	—	0'0	—	—	0	0'0	—
Niederlande	—	0'0	4	0'0	4	0'1	100'0
Besatzungsmächte ²⁾	—	—	—	—	6	0'1	—
Insgesamt	4.142	100'0	4.563	100'0	4.897	100'0	107'3
davon							
Steinkohle	3.450	83'3	3.854	84'5	4.128	84'3	107'1
Braunkohle	400	9'7	368	8'1	401	8'2	109'0
Koks	292	7'0	341	7'4	368	7'5	107'9

¹⁾ Steinkohlenbasis. — ²⁾ Von den ehemaligen Besatzungsmächten anlässlich des Abzuges angekauft.

Braunkohlenförderung je Arbeitstag
(Normaler Maßstab; 1.000 Tonnen)



Die arbeitstägige Braunkohlenförderung war im Jahre 1955, dank besserer Ausnutzung der Bergbaue in den seasonschwachen Monaten, um 5% höher als im Vorjahre. Seit dem Herbst sind die Betriebe voll ausgelastet und können die Förderung kaum mehr steigern.

Der inländische Braunkohlenbergbau hat im Jahre 1955 seine Leistung noch um 5% steigern können und insgesamt 6,6 Mill. t Braunkohle gefördert. Er erzielte damit erstmals mehr als die doppelte Vorkriegsförderung. Damit wurde allerdings die Höchstgrenze annähernd erreicht. In der Zukunft kann die Förderung kaum noch nennenswert gesteigert werden.

Die umfangreichen Investitionen für die Neuaufschließung und Rationalisierung der Produktion haben im Braunkohlenbergbau zu kaum für möglich gehaltenen Erfolgen geführt. In den zwanzig Jahren der ersten Republik gehörte der Kohlenbergbau zu den strukturell notleidenden Wirtschaftszweigen. Nur mit Mühe und vielen Hilfsmaßnahmen, wie z. B. einem Beimischungszwang, konnte damals eine kaum halb so große Produktion wie heute aufrechterhalten werden. Heute hat der heimische Kohlenbergbau praktisch keine Absatzsorgen und der strukturelle Kohlenmangel in Europa läßt auch in Zukunft keine erwarten. Diese grundlegende Änderung der Marktlage im österreichischen Bergbau ist neben der umfassenden Investitionstätigkeit der Nachkriegsjahre allerdings in besonderem Maße auf strukturelle Preisverschiebungen zurückzuführen. Die europäische Kohlenförderung konnte in den letzten Jahren mit der Expansion der Nachfrage nicht mehr Schritt halten. Die Exportpreise sind daher weit stärker gestiegen als die Produktionskosten im Inlande und haben

die Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Bergbaues sehr verstärkt.

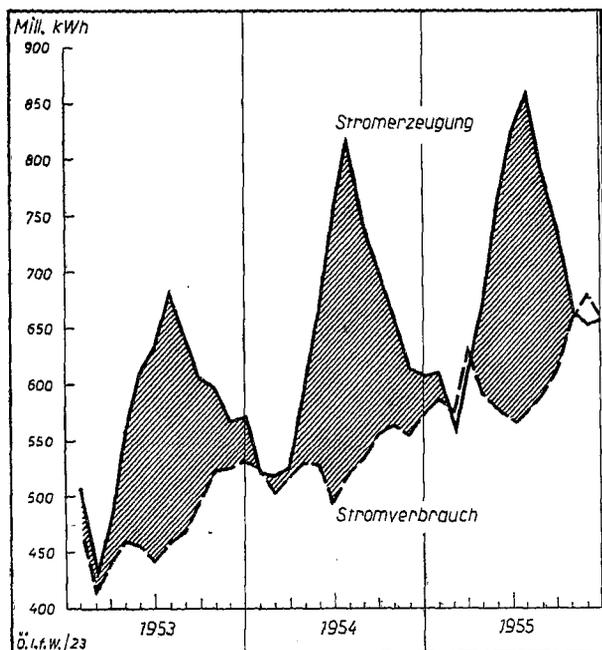
Elektrische Energie

In der Elektrizitätswirtschaft stieg der Verbrauch rascher als die Erzeugung. Die Kraftwerke der öffentlichen Versorgung erzeugten im Jahre 1955 8,4 Mrd. kWh, um 9% mehr als im Jahre 1954. Der Stromverbrauch stieg aber in der gleichen Zeit um 14% auf 7,3 Mrd. kWh. Gegen Jahresende war die Zuwachsrate des Verbrauches besonders hoch. Während sie in den ersten drei Quartalen 16%, 12% und 10% betrug, stieg sie im IV. Quartal auf 18%. Wenn auch im IV. Quartal ein großer Teil des Verbrauchszuwachses auf die bessere Belieferung von Ranshofen entfiel, die erstmals im Spätherbst nicht eingeschränkt wurde, so ist doch auch nach Ausschaltung des Mehrverbrauches von Ranshofen die Zuwachsrate noch überraschend hoch und wirft schwierige Fragen der Elektrizitätsversorgung auf.

Ohne Ranshofen stieg der Stromverbrauch in den letzten beiden Jahren, also seit dem Beginn der Konjunktur, um 12% und 11%. Wenn die Zuwachsrate auch in den folgenden Jahren so hoch bleibt, dann könnte der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft auf die Dauer kaum damit Schritt halten. Selbst eine Zuwachsrate des Verbrauches von nur 6 bis 7% verlangt ein Bauprogramm beim Verbundkonzern von rund 2 Mrd. S pro Jahr. Dazu käme ein fast ebenso hoher Betrag, den die Landesgesellschaften für eigene Kraftwerke und vor allem für Leitungsbauten benötigen. Wegen der niedrigen Strompreise ist aber die Eigenfinanzierungskraft der Elektrizitätsunternehmen nur gering, so daß sie überwiegend auf Fremdkapital angewiesen sind. Die Aussicht, derart hohe Beträge Jahr für Jahr auf dem heimischen Kapitalmarkt unterzubringen, ist nur gering. Auch Auslandsanleihen sind laufend kaum in der notwendigen Höhe zu bekommen. Die Elektrizitätswirtschaft wird daher wahrscheinlich auf die Dauer nicht an ihrer bisherigen Preispolitik festhalten können, die den Verbrauchern zwar niedrige Strompreise sichert, andererseits aber die Amortisation und Verzinsung des Eigenkapitals der Unternehmungen stark beeinträchtigt und damit die Möglichkeit zur Selbstfinanzierung auf einen Bruchteil der notwendigen Investitionen einschränkt.

Welche Bedeutung ungenügende Abschreibung und Verzinsung haben, zeigt folgende Überlegung: Würde die Elektrizitätswirtschaft ihre Tarife so kalkulieren, daß eine Amortisation von 3% und Verzinsung von 6% ihres (valorisierten) Eigenkapitals gewährleistet ist, könnte sie, selbst unter Berücksichtigung des notwendigen Kapital- und Zinsendienstes,

Stromerzeugung und -verbrauch (Normaler Maßstab; Mill. kWh)



Der Stromverbrauch der österreichischen Wirtschaft ist im Jahre 1955 um 14% gestiegen. Gleichzeitig hat die Erzeugung aber nur um 9% zugenommen. Während in den Sommermonaten beträchtliche Stromüberschüsse exportiert werden, kann der Bedarf im Winterhalbjahr nicht mehr aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden.

für das aufgenommene Fremdkapital aus eigenen Mitteln genug investieren, um eine 6%ige Zuwachsrate des Stromverbrauches zu decken, während jetzt nur ein Bruchteil aus Eigenem finanziert werden kann. Andererseits wurden kostendeckende Strompreise auch die jetzt durch die niedrigen Tarife stark überhöhte Zuwachsrate des Verbrauches vermindern.

Noch ein anderes Problem ist für die österreichische Elektrizitätswirtschaft von größter Bedeutung. Dadurch, daß man sich in erster Linie bemüht, die reichlich verfügbaren Wasserkraft zu nutzen, ist der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft in Österreich weit kapitalintensiver als in anderen Ländern. Wo die Stromversorgung überwiegend auf kalorischen Werken basiert, wie etwa in den westlichen europäischen Ländern, braucht man nur ein Drittel bis ein Viertel des Kapitals zu investieren, das in Österreich nötig ist, um den gleichen Zuwachs an Strom zu erreichen.

Von dem gesamten Verbrauchszuwachs im Jahre 1955 von insgesamt 905 Mill. kWh oder 14% entfielen 162 Mill. kWh auf das Aluminiumwerk Ranshofen, das damit seinen Verbrauch gegenüber 1954 um 19% steigerte. Die übrige Industrie bezog um 238 Mill. kWh (10%) mehr als 1954 und die Tarifabnehmer (Haus-

halte, Gewerbe und Landwirtschaft) um 243 Mill. kWh (16%). Abgesehen von Ranshofen haben die Kleinabnehmer den Verbrauch im Jahre 1955 am stärksten ausgedehnt.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1951	1952	1953	1954	1955	1955 in % v. 1954
A. Erzeugung						
Laufkraftwerke...	3.130'5	3.408'5	3.118'4	3.841'4	4.155'2	108'2
Speicherkraftwerke	1.482'2	1.831'3	2.172'1	2.169'0	2.421'1	111'2
Dampfkraftwerke. 1.066'0	1.040'0	1.594'7	1.710'7	1.710'7	1.849'4	108'1
Insgesamt...	5.678'7	6.279'8	6.885'3	7.721'1	8.410'7	109'0
B. Export						
	849'2	1.060'2	1.296'0	1.437'9	1.449'1	100'8
C. Import						
	45'0	84'8	206'1	235'4	412'2	175'1
D. Inlandsverbrauch						
	4.762'9	5.202'5	5.679'0	6.411'9	7.316'9	114'1

¹⁾ Nur öffentliche Versorgung, einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz.

Der Mehrverbrauch an Strom konnte nur zum Teil aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden. Der Verbrauchszunahme um 905 Mill. kWh steht eine Steigerung der Stromerzeugung von nur 696 Mill. kWh gegenüber. Da der Stromexport praktisch unverändert blieb (er nahm nur von 1.438 Mill. kWh auf 1.449 Mill. kWh zu), mußte die Stromeinfuhr beträchtlich – von 235 auf 412 Mill. kWh – erhöht werden. Rund ein Fünftel des Verbrauchszuwachses wurde daher durch Stromimporte gedeckt.

Die inländische Mehrerzeugung an elektrischem Strom stammte dank einer verhältnismäßig günstigen Wasserführung zu 80% aus den Wasserkraftwerken und nur zu 20% aus kalorischen Werken. An der Gesamterzeugung von 1955 waren die Wasserkraftwerke, ähnlich wie im Vorjahr, mit 78% und die kalorischen Werke mit 22% beteiligt.

Im Jahre 1955 hatte die Elektrizitätswirtschaft noch verhältnismäßig reichliche Mittel für Investitionen. Die Energieanleihe 1955 erbrachte rund eine Milliarde Schilling und diverse Anleihen von Landesgesellschaften zusammen 550 Mill. S. Ferner standen noch ERP-Mittel (etwa 85 Mill. S) und Beiträge aus dem Bundesbudget (über 100 Mill. S) für den Kraftwerksbau zur Verfügung. An Auslandskrediten gab es nur einen Kredit der Weltbank von 10 Mill. \$ für den Bau eines Kraftwerkes in Vorarlberg. Dazu kamen noch die Eigenmittel der Elektrizitätsgesellschaften, über deren Höhe aber keine Daten vorliegen.

Erdöl

Das wichtigste Wirtschaftsereignis im Jahre 1955 war die Übergabe der Ölfelder und Ölverarbeitungsbetriebe an die österreichische Verwaltung. Vor dem Abschluß des Staatsvertrages hatten die österreichischen Stellen, mangels Einblicks in die inneren Ver-

hältnisse der Erdölwirtschaft, nur sehr unklare Vorstellungen über ihren Wert. Obwohl die rechtlichen Verhältnisse der Erdölwirtschaft (Betriebsformen, Rückstellungen u. a. m.) seit dem Abschluß des Staatsvertrages noch nicht geklärt worden sind, konnte man doch bisher feststellen, daß der österreichischen Wirtschaft mit der Übergabe des Erdöls eine Energiequelle erschlossen wurde, die nicht nur mengenmäßig ertragreicher ist, als man ursprünglich glaubte, sondern auch kostenmäßig jeder ausländischen Konkurrenz gewachsen ist¹⁾. Zumindest in den derzeit produzierenden wichtigsten Feldern sind die Förderkosten so niedrig, daß gegenüber den Weltmarktpreisen beträchtliche Margen bestehen bleiben. Der österreichische Verbraucher kann daher damit rechnen, in absehbarer Zeit mit billigen Erdölprodukten versorgt zu werden.

Die schon bisher verhältnismäßig niedrigen Preise für Erdölprodukte haben den Erdölverbrauch stark angeregt, so daß er stärker stieg als der irgendeines anderen Energieträgers. Im Jahre 1955 nahm der Gesamtverbrauch an Erdölprodukten gegenüber dem Vorjahre um 26% zu, am stärksten stieg er bei Benzin (um 35%). Von dem gesamten Verbrauchszuwachs wurden allerdings 78% durch vermehrte Importe und nur 22% aus dem Inlande gedeckt. Die starke Zunahme der Importe war nur zum Teil auf ungenügendes Angebot inländischer Produkte zurückzuführen. Bei Benzin z. B. hätte der Verbrauchszuwachs ohne weiteres aus der heimischen Produktion gedeckt werden können, tatsächlich aber ging der Absatz inländischen Benzins sogar geringfügig zurück, weil um fast 67.000 t mehr Importbenzin nach Österreich kam als im Jahre 1954, der Gesamtabsatz aber nur um 65.000 t zunahm.

Absatz von Benzin, Dieselöl und Heizöl

	1951	1952	1953	1954	1955	1955 in % von 1954
Benzin	168.413	150.105	160.823	186.707	251.406	134,7
Dieselöl	179.651	168.322	188.665	224.316	274.371	122,3
Heizöl	389.667	483.504	554.133	746.249	945.676	126,7

Im Jahresdurchschnitt betrug der Importanteil am Benzinabsatz 39%, in den Sommermonaten aber bereits über 50%; die inländischen Raffinerien kamen gegenüber der Importkonkurrenz in Schwierigkeiten und die Lager waren bald überfüllt.

Durch eine drastische Senkung des Benzinpreises im Herbst 1955 (von S 3'70 je Liter auf S 3'10) hoffte die österreichische Mineralölverwaltung, die Importe

¹⁾ Bisher vorliegende Gutachten schätzen die reinen Förderkosten auf weniger als ein Zehntel des Rohölpreises.

einzudämmen. Obwohl der neue Preis unter dem Weltmarktpreis liegt, haben die Einfuhren seither nicht aufgehört, sondern sind nur etwas zurückgegangen. Außer Benzin wurden erstmals auch größere Mengen Heizöl (178.000 t) importiert, weil die inländischen Raffinerien wegen der Absatzschwierigkeiten bei anderen Produkten ihre Kapazität nicht voll ausnutzen und den Bedarf nicht decken konnten. Das importierte Heizöl war zwar teurer als das inländische, wurde von den Verbrauchern aber trotzdem gekauft, weil die Rückkehr zur Kohlenheizung noch teurer gewesen wäre. Der Gesamtverbrauch an Heizöl war im Jahre 1955 um 27% höher als im Vorjahre.

Im August wurden auf Grund der Bestimmungen des Staatsvertrages die von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Förder-, Verarbeitungs- und Verteilungsanlagen in österreichische Verwaltung übergeben. Die Produktion (Förderung) konnte ohne Störung aufrechterhalten werden. Insgesamt wurden im Jahre 1955 3'7 Mill. t Rohöl, also mehr als das Doppelte des inländischen Bedarfes, gefördert. Selbst wenn man berücksichtigt, daß in den nächsten 10 Jahren jeweils 1'2 Mill. t Rohöl als Ablöse an die Sowjetunion geliefert werden müssen, besteht noch genügend Spielraum, auch einen weiter wachsenden Bedarf aus der inländischen Erzeugung zu befriedigen.

Ein anderes Aktivum, an dessen wirtschaftliche Verwertung man erst nach dem Abschluß des Staatsvertrages denken kann, sind die sehr beträchtlichen Erdgasvorräte nördlich und östlich von Wien. Im Jahre 1955 betrug die Förderung 766 Mill. m³, eine Menge, die annähernd dem Heizwert von 2'5 Mill. t inländischer Braunkohle entspricht. Davon wurde aber nur etwas mehr als die Hälfte nutzbringend verwendet, der Rest ging praktisch verloren. Da die Förderung noch erheblich gesteigert werden kann — man spricht von 1 bis 1'2 Mrd. m³ pro Jahr — wird auch das Erdgas in Zukunft eine noch wichtigere Rolle in der österreichischen Energieversorgung einnehmen und dazu beitragen, Importkohlen zu sparen. Zu den gegenwärtigen Preisen ist Erdgas der weitaus billigste Brennstoff²⁾. Selbst wenn man damit rechnet, Erdgas als Ausgangsprodukt einer chemischen Industrie (Petrolchemie) zu verwenden, wird der weitaus größte Teil der Förderung weiter als Brennstoff verheizt werden können, weil selbst der größte denkbare Bedarf einer chemischen Industrie höchstens 10% der Förderung ausmachen wird.

²⁾ Für die E-Werke z. B., die heute einer der Hauptabnehmer des Erdgases sind, stellt sich in Wärmeeinheiten gerechnet Erdgas nur halb so teuer wie Braunkohle.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Rekordhöhe der Industrieproduktion — Verlangsamung des Anstieges

Die Expansion der Industrieproduktion ist zwar im Laufe des Jahres 1955 allmählich schwächer geworden, der durchschnittliche Zuwachs gegenüber dem Vorjahre war aber mit 13% fast ebenso groß wie im Jahre 1954. Der Vorsprung des Produktionsindex gegenüber dem Vorjahre ging zurück, und zwar von 21% im I. Quartal auf 13%, 9% und 11% im II., III. und IV. Quartal. Der Zuwachs von Quartal zu Quartal, der im Vorjahr 8%, 16%, 16% und 15% betragen hatte, betrug im Jahre 1955 im I. Quartal noch 21%, in den folgenden Quartalen aber nur noch 12%, 11% und 11%.

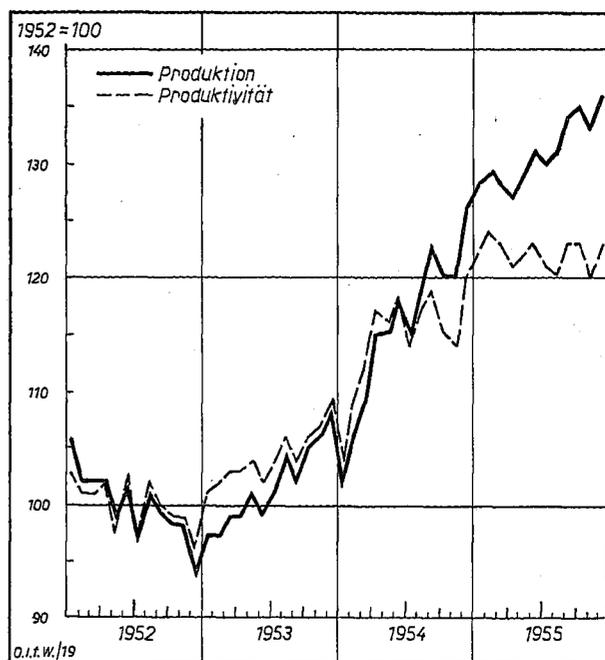
Gegen Jahresende waren die Auftriebskräfte in der Industrie stärker, als man der Material-, Arbeitskräfte- und Kapazitätsengpässe wegen erwartet hatte. Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes im November 1955 ergab, daß die Unternehmen ihre Kapazität im Laufe des Jahres 1955 viel stärker vergrößerten, als sie ursprünglich (im Herbst 1954) beabsichtigt hatten, und daß der Materialmangel, über den vor allem die eisenverarbeitende Industrie klagte, überschätzt worden war, da die stärksten Impulse der Herbstsaison gerade von dieser Branche ausgingen.

Das Schwergewicht der Industrieproduktion hat sich auch im Jahre 1955 weiter zu den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien verlagert; während die Konsumgüterindustrien nur geringe Fortschritte machten und ihr Index im Jahresdurchschnitt nur

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1955 in % von 1954
Produktion	145'4	165'5	167'1	169'9	193'7	219'4	113'3
Beschäftigung	158'3	165'3	164'3	160'2	166'0	176'5	106'3
Produktivität	91'8	100'1	101'7	106'0	116'6	124'3	106'6
Produktion							
Dauerhafte Güter ...	178'6	210'6	222'8	215'6	252'0	296'7	117'7
Nicht dauerhafte Güter	117'3	127'8	120'4	130'1	143'7	154'8	107'7
Bergbau	132'4	157'7	165'8	177'0	194'2	202'8	104'5
Magnesitindustrie ...	157'6	193'3	222'7	242'7	241'8	283'3	117'1
Eisenhütten	158'6	177'6	195'3	214'6	263'5	306'7	116'4
Metallhütten	229'2	310'0	396'3	533'0	589'6	687'0	116'5
Gießereiindustrie ...	189'5	235'6	233'2	195'8	235'0	272'4	115'9
Fahrzeugindustrie ...	167'7	207'1	258'2	254'2	327'1	451'4	138'0
Maschinenindustrie .	195'7	225'5	245'2	211'0	233'6	276'4	118'3
Baustoffindustrie ...	215'6	243'6	221'3	203'3	250'8	283'4	113'0
Elektroindustrie ...	185'8	224'6	205'3	168'8	210'0	249'1	118'6
Chemische Industrie .	191'5	205'8	183'5	205'7	240'0	264'1	110'0
Papierindustrie	98'0	107'8	102'4	117'8	146'1	158'4	108'4
Leder- und Schuh-							
industrie	83'6	94'5	86'6	95'0	101'2	113'2	111'9
Textilindustrie	94'2	110'0	94'5	100'8	111'7	115'6	103'5
Nahrungsmittel-							
industrie	117'7	122'5	129'7	134'1	136'2	146'1	107'3
Tabakindustrie	118'2	129'4	134'6	135'9	124'2	136'3	109'8

Produktion und Produktivität (Normaler Maßstab; saisonbereinigt; 1952=100)



Der Produktionszuwachs war im Jahre 1955 mit 13% fast ebenso groß wie im Vorjahre. Gegen Jahresende waren die Auftriebskräfte noch immer stärker als man erwartet hatte. Die Arbeitsproduktivität nahm um 7% zu, gegen 10% im Jahre 1954.

um 8% zunahm, stieg die Produktion in den Investitionsgüterindustrien um 18%.

Auch sonst entwickelte sich die Produktion nicht einheitlich. Sie war zwar in allen im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen höher als im Jahre 1954; der Zuwachs schwankte aber zwischen 4% in der Textilindustrie und 38% in der Fahrzeugindustrie.

Der Bergbau konnte seine Förderung im Jahre 1955 nur noch um 5% ausdehnen, weil die wichtigste Sparte, der Kohlenbergbau, die Kapazitätsgrenze erreichte. Im Jahresdurchschnitt wurden um 5% mehr Kohle (mehr als das Doppelte der Vorkriegsleistung) und 4% mehr Eisenerz gefördert. Der Eisenerzabbau wird erst im nächsten Jahr wieder stärker steigen, sobald die geplanten Investitionen auf dem Erzberg fertig sein werden. Die Produktionszunahme in einigen kleineren Bergbauzweigen fällt gegenüber jenen in den beiden großen Zweigen nicht ins Gewicht.

Obwohl die Magnesitindustrie schon im Vorjahre vollbeschäftigt war, konnte sie ihre Erzeugung im Jahre 1955 dank einer neuerlichen Kapazitätsausweitung um 17% steigern. Gegen Ende des Jahres wurde die zunehmende Konkurrenz auf dem Weltmarkt fühlbar, die sich im Falle eines Konjunkturrückschlages in der internationalen Stahlindustrie besonders verschärfen würde.

Die *eisenschaffende* Industrie wurde, obwohl sie 1955 um 16% mehr produzierte als im Vorjahre und das Vorkriegsniveau um 207% überschritt, wieder zum wichtigsten Engpaß der österreichischen Wirtschaft. Die Auftragseingänge aus dem Inlande waren fast doppelt so hoch wie die laufenden Lieferungen der Eisenwerke. Die Auftragsbestände nahmen um 103% zu und waren Ende Dezember um die Hälfte höher als im Wendepunkt der Korea-Hausse. Die überhöhten Bestellungen – sie gehen sicher weit über den „echten“ Bedarf hinaus – wurden durch die immer größer werdende Spanne zwischen den Inlands- und Weltmarktpreisen stark angeregt.

Die *Gießereiindustrie* entwickelte sich vor allem im 1. Halbjahr besonders günstig. Später wurden die Auftriebskräfte schwächer. Die steigende Tendenz der Produktion hielt aber bis Jahresende an. Im Durchschnitt war der Produktionsindex der Gießereiindustrie um 16% höher als im Vorjahre.

Die *Metallhüttenproduktion* übertraf die des Vorjahres um 17% vor allem deshalb, weil die Aluminiumindustrie im IV. Quartal reichlich mit Strom versorgt wurde und 65.146 t Aluminium erzeugen konnte gegen nur 57.238 t im Vorjahre.

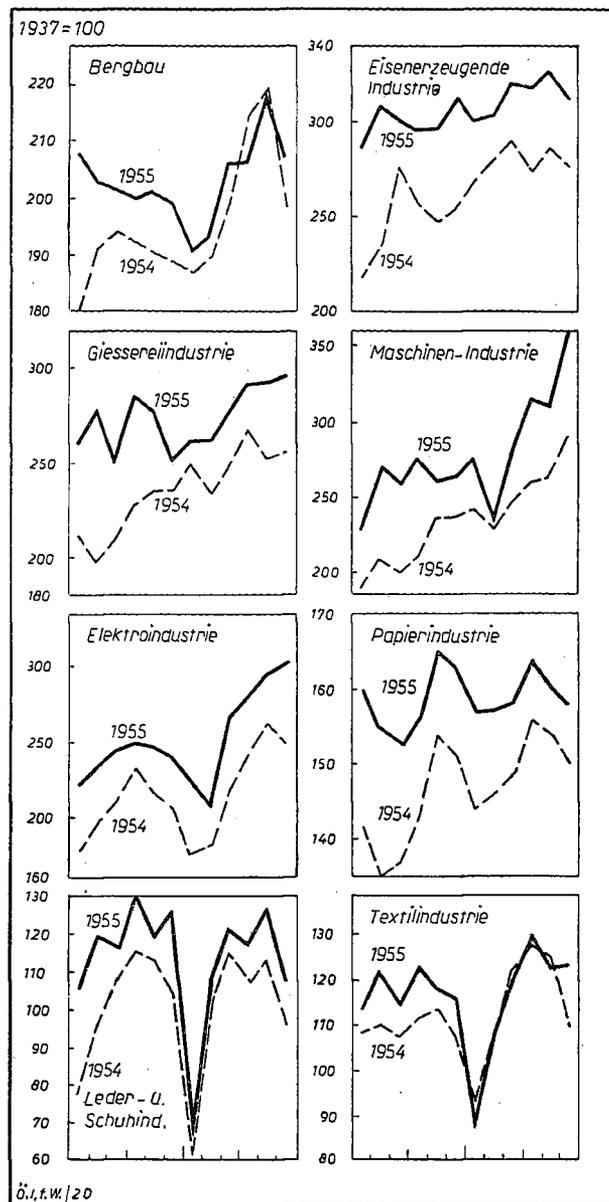
In der *Fahrzeugindustrie* schwächte sich der Boom gegen Jahresende etwas ab. Die Werke waren aber nach wie vor voll ausgelastet. Im Jahresdurchschnitt wurden um 38% mehr Fahrzeuge erzeugt als im Jahre 1954. Rekordumsätze erreichten das Pkw-Assembling, die Traktoren-, Motorrad- und Rollerproduktion.

Die Produktion der *Maschinenindustrie*, die im 1. Halbjahr allmählich zu verflachen schien, erhielt im 2. Halbjahr starken Auftrieb und erreichte in der Herbstsaison trotz Material- und Arbeitskräftemangel neue Rekordhöhen. Im Jahresdurchschnitt war sie um 18% höher als im Vorjahre. Die heimische Investitionsgüternachfrage und gegen Jahresende auch der Export waren die Hauptursachen für den neuen Konjunkturaufschwung dieser Branche.

Die Produktion der *Elektroindustrie* war im Jahresdurchschnitt um 19% höher als im Jahre 1954. Die Expansion ist seit 1954 kaum schwächer geworden, obwohl vor allem die Konsumgüter erzeugenden Sparten durch Importe stark konkurrenziert wurden. Der Schwerelektroindustrie sicherte neben den inländischen Bestellungen für den Ausbau der Elektrizitätswirtschaft vor allem die rege Auslandsnachfrage Vollbeschäftigung.

Die *Baustoffindustrie* konnte, obwohl sie um 13% mehr produzierte als im Vorjahre, nicht mehr allen Lieferwünschen der Bauwirtschaft entsprechen. Vor allem die *Ziegelindustrie* wurde auch durch das

Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Normaler Maßstab; arbeitstägig; 1937=100)



Allgemein hat sich die Produktion im Jahre 1955 in den Investitionsgüterindustrien weit besser entwickelt als in den Konsumgüterindustrien. Während z. B. Fahrzeug-, Maschinen- und Elektroindustrie um 38%, 18% und 19% mehr produzierten als im Jahre 1954, stieg die Erzeugung von Textilien und Nahrungs- und Genußmitteln nur um 4% und 7%.

feuchte Wetter im Sommer beeinträchtigt. Der so verursachte Mangel an Baustoffen bremste die Baukonjunktur. Da bis Jahresende die Baustoffvorräte bei den Erzeugern, beim Handel und auf den Baustellen aufgebraucht wurden, wird man für den Start der Bausaison 1956 zum größten Teil auf die laufenden Lieferungen angewiesen sein.

In der *chemischen* Industrie hielt die Konjunktur an. Im Jahresdurchschnitt wurde um 10% mehr erzeugt als im Jahre 1954. Weitaus am günstigsten

entwickelte sich die Kautschukindustrie, die von dem Motorisierungsboom profitierte und ihre Produktion um 18% ausdehnen konnte. Außerdem wächst das Produktionsprogramm der Chemieindustrie. Da die Statistik die neuen Produkte nicht gleich erfaßt, ist die Expansion der chemischen Industrie sogar stärker gewesen, als die bisherigen Zahlen zeigen.

Da die Papierindustrie schon seit 1954 mit voller Kapazität arbeitet und keine größeren Neuinvestitionen mehr durchgeführt wurden, nahm ihre Produktion nur noch langsam zu. Im Jahresdurchschnitt war sie um 8% höher als im Vorjahre. Während aber der Vorsprung gegenüber der gleichen Vorjahrszeit im I. Quartal noch 13% betrug, schrumpfte er bis zum IV. Quartal auf 5% zusammen.

In den traditionellen Konsumgüterindustrien blieb die Konjunktur weit hinter der in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien zurück. Am besten hielt sich noch die Leder- und Schuhindustrie, die dank einer lebhaften Nachfrage nach Schuhen die Vorjahresproduktion immerhin um fast 12% überbot, während die Textilindustrie, durch den liberalisierten Import stark konkurrenziert, ihre Produktion nur um weniger als 4% ausdehnen konnte.

Auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie konnte nur um 7% mehr produzieren. Die Tabakindustrie weitete die Erzeugung um fast 10% aus und kompensierte damit den Rückschlag vom Jahre 1954. Vor allem hat der Wegfall der USIA-Konkurrenz die Nachfrage nach inländischen Zigaretten angeregt.

Export wird wieder wichtige Konjunkturstütze

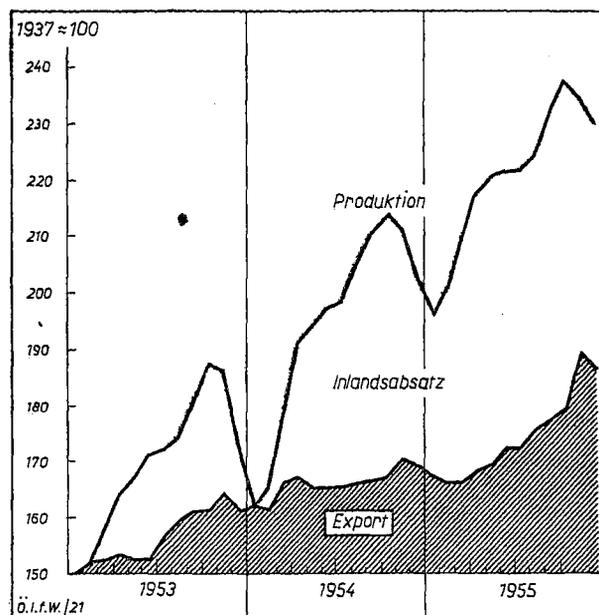
Die Exportquote der Industrieproduktion (Exportmenge in Prozenten der Produktion) war zwar im Jahre 1955 mit 28% nur gleich hoch wie im Vorjahre. Während sie aber seit dem Höchststand im I. Quartal 1954 (30%) allmählich gesunken war und um die Mitte des Jahres 1955 nur noch knapp 26% betrug, nahm sie im zweiten Halbjahr wieder rasch zu und war im IV. Quartal 1955 wieder so hoch wie im I. Quartal 1954.

Seit Mitte 1954 beanspruchte die heimische Güternachfrage einen wachsenden Teil der Produktion. Seit Anfang 1955 stieg aber die Nachfrage nach Inlandsgütern nur noch wenig, weshalb der Produktionsanstieg allmählich verflachte. Der kräftige Auftrieb im IV. Quartal war fast ausschließlich der höheren Exportnachfrage zu danken, denn rd. 94% des Produktionszuwachses waren für den Export bestimmt.

Ohne die Zunahme der Exporte hätte die Industrieproduktion bis Jahresende nur noch sehr wenig steigen können. Die über Erwartungen günstige Entwick-

Anteile von Inlandsabsatz und Export am Produktionszuwachs seit 1953

(Gleitende Dreimonatsdurchschnitte; Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Während im Vorjahre der Inlandsmarkt die wichtigste Stütze der Produktionsausweitung war, gingen seit Mitte 1955 wieder starke Auftriebskräfte vom Export aus. Die Exportquote der Industrieproduktion erreichte gegen Jahresende mit 33% den bisher höchsten Stand.

lung der Gütererzeugung im 2. Halbjahr war daher in erster Linie der neuerlich verstärkten Exportkonjunktur zu danken. Andererseits beweist diese Entwicklung auch, daß die Verlangsamung des Produktionszuwachses nicht nur — wie man allgemein annahm — durch Mangel an Kapazitäten, Rohstoffen und Arbeitskräften bedingt war, sondern auch dadurch, daß die heimische Nachfrage nicht mehr so stark zunahm. Auch die zweite Sondererhebung des Konjunkturtestes¹⁾ zeigte, daß nur in ganz wenigen Industriezweigen (eisenschaffende- und Maschinenindustrie) die Lieferfristen stark zugenommen haben, während in den meisten Zweigen noch zu normalen Bedingungen offeriert wird.

Die neuerliche starke Ausdehnung des Exportes hat die Güterversorgung des Inlandes nicht beeinträchtigt. Starke Spannungen bestehen nach wie vor nur auf dem Walzmaterialmarkt, wo die Exporte im Jahre 1955 zwar weniger stark zugenommen haben als die Produktion und die Inlandslieferungen sogar um 20% stiegen, die Nachfrage aber trotzdem weit über das verfügbare Angebot hinausgeht.

Die Bedeutung der Exporte für die Aufrechterhaltung und Ausweitung der Produktion ist aller-

¹⁾ Vgl. dazu Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1955, S. 431 ff.

dings in den einzelnen Industriezweigen und sogar von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden. Die Exportquoten liegen in einzelnen Betrieben und Industriezweigen oft weit über 50% (vereinzelt sogar über 80%), während ein großer Teil der Industrie am Export nur wenig oder überhaupt nicht beteiligt ist. Das Schwergewicht des Exportes verlagert sich immer mehr zu einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Großbetrieben (hauptsächlich in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien), während sich die Mittel- und Kleinbetriebe der Fertigwarenindustrie nur vereinzelt nennenswert am Exportgeschäft beteiligen. Die internationale Konjunktur begünstigt bis jetzt eindeutig die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien.

Wachsende Konkurrenz durch den Import

Die weitgehende Liberalisierung des Warenimportes hat verschiedene Spannungen in der Güterversorgung des Inlandes gemildert und vielfach verhindert, daß Waren knapp wurden. Die Stabilität der Fertigwarenpreise war besonders dem reichlichen Angebot ausländischer Waren zu danken. Allerdings stieg es nicht nur dort, wo die heimische Produktion nicht mehr oder nur noch wenig ausdehnungsfähig war, sondern konkurrenzerte auch Sparten, die noch genügend freie Kapazitäten hatten und die Nachfrage leicht hätten decken können.

Am stärksten wurde die Textilindustrie betroffen, die ihre Produktion nur um knapp 4% ausdehnen konnte, während die Importe fertiger Textilwaren seit 1954 (wertmäßig) um 68% zunahmen und ihren Anteil an der Versorgung des Inlandsmarktes von 12% auf 18% erhöhten.

Zum Teil traf die Importwelle nach der Liberalisierung auch mit einer Änderung der Nachfragestruktur auf dem heimischen Markt zusammen. Seit Beginn der Konjunktur zeigt sich, daß die wachsenden Konsumenteneinkommen mehr für die Befriedigung des sogenannten „höheren“ Bedarfes verwendet werden, zum Kauf von mechanischen Haushaltgeräten, Waschmaschinen, Kühlschränken, Motorrädern, Automobilen, Rundfunkgeräten, für Reisen u. a. m. Die vordem geringe inländische Nachfrage hatte das Entstehen einer leistungsfähigeren und international konkurrenzfähigeren Erzeugung z. B. von Kühlschränken und Waschmaschinen verhindert. Erst in den letzten beiden Jahren ist die Nachfrage nach solchen langlebigen Gebrauchsgütern sprunghaft gestiegen. Da aber gleichzeitig die Einfuhr liberalisiert wurde und billigere ausländische Geräte auf den Markt kamen, vielfach mit bekannten Markennamen, sind die zumeist kleinen inländischen Er-

zeuger in große Schwierigkeiten geraten. Trotz starker Zunahme der Nachfrage konnten sie vielfach nicht nur keinen Anteil an den höheren Umsätzen erringen, sondern mußten zum Teil sogar ihre Erzeugung drosseln. Obwohl sie im ganzen gesehen gute Zukunftsaussichten hätten, sehen sie sich unter dem Druck der Importkonkurrenz außerstande, ihre Erzeugung so auszubauen, daß sie dem ausländischen Wettbewerb standhalten könnten. Nur einige kapitalstarke Großfirmen, die solche Geräte bisher als Nebenprodukte erzeugten, haben bessere Aussichten.

In allen Sparten hat die Einfuhr weitaus stärker zugenommen als die entsprechende inländische Produktion; allerdings spielt sie in manchen Bereichen, wie z. B. Bekleidung, Schuhen, Möbeln und Papier gegenüber der heimischen Erzeugung noch keine große Rolle. Die österreichischen Produzenten fürchten aber, daß sich die Konkurrenz in Zukunft noch erheblich verschärfen und vor allem im Falle eines Konjunkturrückschlages besonders spürbar wird.

Starke Steigerung der Produktivität

Der anhaltende Konkurrenzdruck auf vielen Warenmärkten, Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und steigende Löhne nötigten, die menschliche Arbeitskraft noch rationeller einzusetzen. Die hohe Investitionsrate — begünstigt durch die vorzeitige Abschreibung der neu angeschafften Anlagegüter — förderte die Rationalisierungsinvestitionen. Nur so ist es zu erklären, daß auch im Jahre 1955 ein erheblicher Teil des Produktionszuwachses Produktivitätssteigerungen zu danken ist. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die österreichische Industrie nur um 6% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahre, die Produktion aber steigerte sie um 13%. Der Index der Arbeitsproduktivität (Produktion pro Beschäftigten) war um fast 7% höher.

Der Produktivitätszuwachs war damit zwar geringer als im Jahre 1954 (10%), infolge der Vollbeschäftigung eines Großteils der Industrie und des Mangels an qualifizierten Arbeitern hätte man aber sogar erwarten müssen, daß bei weiter steigender Produktion die Arbeitsproduktivität unverändert bleibt oder sogar zurückgeht.

Außer durch Rationalisierungsinvestitionen und bessere Organisation wurde die Produktivität durch Verlängerung der Arbeitszeit erhöht. Nach den Ermittlungen der Industriesektion der Bundeshandelskammer war die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeiter im Jahre 1955 um 3% länger als im Vorjahre. Fast die Hälfte des Produktivitätszuwachses ist daher auf die längere Arbeitszeit zurückzuführen.

Daraus kann man aber auch schließen, daß die Produktivität in Zukunft nicht mehr so stark wie bisher zunehmen kann. Überstunden stoßen auf gesetzliche Schwierigkeiten, werden von den Arbeitnehmerorganisationen bekämpft (weil sie eher eine Verkürzung der Arbeitszeit anstreben) und verteuern außerdem zu sehr die Produktionskosten.

Mehr noch als bisher wird die Ausdehnung der Produktion im Jahre 1956 davon abhängen, ob weiterhin stark rationalisiert wird und zusätzliche Arbeitskräfte verfügbar sein werden.

Produktivität in wichtigen Industriezweigen

	1951	1952	1953 1950=100	1954	1955	1955 in % von 1954
Bergbau.....	114'6	118'4	126'8	138'9	145'7	104'9
Magnesitindustrie.....	112'1	121'2	129'0	126'5	149'7	118'3
Eisenhütten.....	109'7	115'1	129'1	156'6	169'2	108'1
Metallhütten.....	124'4	148'3	199'7	219'5	243'9	111'1
Gießereiindustrie.....	120'6	117'6	106'6	128'8	133'6	103'7
Fahrzeugindustrie.....	120'8	143'8	146'0	175'2	203'5	116'2
Maschinenindustrie.....	112'9	120'1	106'6	113'9	129'2	113'4
Baustoffindustrie.....	109'6	101'6	99'3	120'1	128'7	107'2
Elektroindustrie.....	112'3	104'9	91'5	107'5	114'5	106'5
Chemische Industrie.....	105'0	99'2	112'1	121'5	121'6	100'1
Papierindustrie.....	100'8	93'6	111'1	132'0	138'2	104'7
Leder- u. Schuhindustrie.....	105'3	101'5	106'4	109'5	111'5	101'8
Textilindustrie.....	107'3	100'1	112'0	123'0	124'9	101'5
Nahrungsmittelindustrie.....	101'4	106'8	105'9	106'0	115'8	109'2
Tabakindustrie.....	107'2	110'8	111'6	102'4	114'0	111'3

Im Jahre 1955 ist die Produktivität in allen Industriezweigen gestiegen. Der Zuwachs war allerdings von Zweig zu Zweig sehr verschieden; er betrug in der Gießerei- und Magnesitindustrie 16 und 18%, in der chemischen und Textilindustrie aber nur 0'1% und 1'5%. Die beträchtlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß nicht mehr in allen Sparten gleich viel Spielraum für Überstunden vorhanden war, ferner aber auch auf die unterschiedliche Kapitalintensität oder Konjunkturlage.

Besonders kraß sind die Unterschiede in der Entwicklung der Produktivität von 1950 bis 1955. Während die Produktivität in den stark kapitalintensiven Industriezweigen, wie z. B. in den Metallhütten, in der Fahrzeugindustrie, der eisenschaffenden und Papierindustrie um 44%, 104%, 69% und 38% stieg, nahm sie in der Nahrungsmittelindustrie, der Leder- und Schuhindustrie und der Tabakindustrie nur um 16%, 12% und 14% zu.

Ausreichende Rohstoff- und Energieversorgung

Die Industrie konnte, abgesehen von dem Walzmaterialmangel, ausreichend mit in- und ausländischen Rohstoffen und Halbwaren sowie Brennstoffen und elektrischer Energie versorgt werden.

Die Entwicklung der Rohwarenimporte, die nach dem vom Institut berechneten Index im Jahre 1955 um 34% höher waren als im Vorjahre, läßt sogar darauf schließen, daß die Betriebe nicht nur ihren laufenden Mehrbedarf bestellten, sondern auch ihre Vorräte wieder ergänzten. Vielfach hatten auch heimische Rohwaren ihre Liefermöglichkeiten bereits erschöpft, so daß der gesamte zusätzliche Bedarf importiert werden mußte. Spekulative Lageranhäufungen wurden dagegen nicht beobachtet.

Einfuhr wichtiger Rohstoffe

Art	1951	1952	1953	1954	1955	1955 in % v. 1954
Rohtabak.....	9.608	9.725	10.324	7.581	9.699	127'9
Häute und Felle.....	3.900	5.708	5.566	6.837	9.787	143'1
Rohkautschuk.....	9.987	8.016	10.006	12.132	14.020	115'6
Wolle.....	5.910	5.993	8.656	9.177	11.089	120'8
Baumwolle.....	20.968	14.435	19.344	23.243	22.977	98'9
Jute.....	9.022	8.526	7.317	6.793	6.824	100'5
Anderer Pflanzenfasern.....	8.929	4.918	5.206	8.644	8.005	92'6
Kunstfasern.....	468	93	96	210	415	197'6
Mineralische Rohstoffe.....	143.729	145.528	116.774	178.950	242.917	135'8
Eisenerze.....	196.250	611.865	418.664	254.789	853.690	335'1
E-Schrott.....	59.914	46.108	32.984	57.406	85.179	148'4
Metallerze.....	574.081	519.392	473.253	554.610	540.389	97'4
Metallschrott.....	3.610	2.253	3.707	1.850	6.041	326'5
Benzin.....	34.883	12.982	1.341	30.613	97.199	317'5
Schmieröle.....	10.476	10.180	10.533	18.765	23.244	123'8
Kupfer.....	9.763	11.607	10.108	17.015	15.422	90'6
Nickel.....	741	770	1.062	1.314	1.624	123'6
Zink.....	6.759	2.719	5.398	7.755	9.782	126'1
Blei.....	7.158	5.622	5.631	9.827	5.363	54'6
Zinn.....	945	324	349	557	538	100'2

Obwohl in den beiden letzten Jahren die Rohstoffimporte rascher gestiegen sind als die Industrieproduktion (von 1953 bis 1955 stieg die Produktion um 29%, der Rohstoffimport aber um 65%), benötigt die Industrie derzeit viel weniger ausländische Rohstoffe je produzierte Gütereinheit als vor dem Kriege. Der großzügige Ausbau der heimischen Grundstoffindustrien, vor allem der Metallhütten, der eisenschaffenden und der chemischen Industrie, hat viel dazu beigetragen, daß heute ein weit größerer Teil des Bedarfes der verarbeitenden Industrien aus dem Inlande gedeckt werden kann.

Die Importe der einzelnen Rohstoffe haben sehr ungleich zugenommen. Während die gesamte Rohwareneinfuhr um 34% stieg, erhöhte sich z. B. die Einfuhr von tierischen und pflanzlichen Rohstoffen um 23%, von Erdölprodukten um 251%, von Kautschuk um 16%, von Eisenerzen (einschl. Schwefelkiesabbränden) um 71% und von Textilrohstoffen nur um 6%.

Im allgemeinen war auch an heimischen Rohstoffen und Vormaterialien (abgesehen von der Walzmaterialknappheit) kein Mangel. Der Holzmarkt beruhigte sich und nur die Versorgung mit Altmetallen und Gußbruch war ebenfalls schwierig. Man schrieb

dies der angebotshemmenden amtlichen Höchstpreisregelung zu.

Auf dem Walzmaterialmarkt wurde die Nachfragehaushalt durch die auf niedrigem Niveau stabilen Inlandspreise stark unterstützt. Die Weltmarktpreise für Walzmaterial und auch die Inlandspreise der europäischen Erzeugerländer wurden im Laufe des Jahres 1955 mehrmals erhöht. Während die Preiserhöhungen auf dem Weltmarkt die Nachfrage rasch drosselten und stabilisierten und in den großen europäischen Eisenländern wenige Monate nach dem Beginn der Konjunktur die zuerst stark überhöhten Aufträge wieder zurückgingen und seither nur noch wenig höher sind, als der Lieferkapazität der Erzeugerwerke entspricht, und die Lieferfristen nur noch langsam zunehmen, blieben die Auftragseingänge in Österreich bis zum Herbst 1955 stark überhöht. Im Jahre 1955 bestellten die Inlandskunden 834.000 t Kommerzware, um 66% mehr als im Vorjahr und um 157% mehr als im Jahre 1953. Die Lieferungen der Werke konnten mit einer solchen Zunahme der Bestellungen nicht annähernd Schritt halten. Obwohl sie mit 490.000 t um 20% und 43% mehr lieferten als in den beiden Vorjahren, stiegen die Auftragsbestände von Dezember 1954 bis Dezember 1955 von 198.000 t auf 490.000 t, also um 147%. Erst im 2. Halbjahr nahmen die Hausbestellungen allmählich ab. Vom I. bis zum IV. Quartal 1955 wurde jeweils um 118%, 102%, 46% und 25% mehr Walzware bestellt, als von den Werken gleichzeitig ausgeliefert werden konnte.

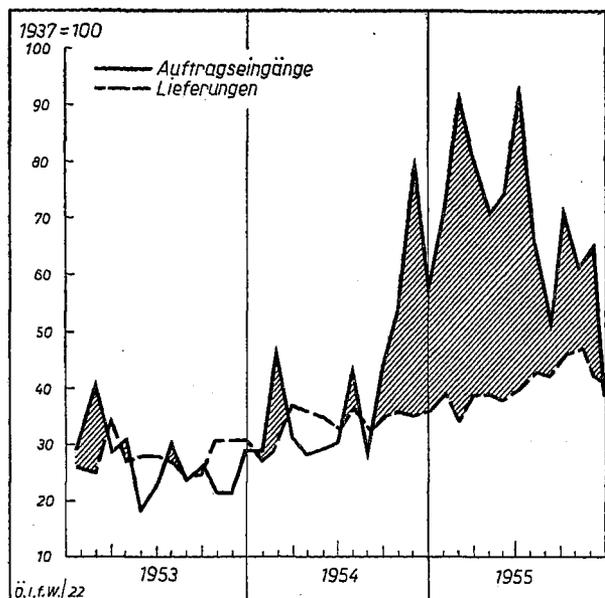
Der echte Bedarf der verarbeitenden Industrien ist bei weitem nicht so stark gestiegen. In den wichtigsten verarbeitenden Industrien hat die Produktion durchschnittlich um etwa 20% zugenommen. Die laufenden Bestellungen gehen aber weit über die Produktionssteigerung hinaus. Wahrscheinlich könnten die eisenverarbeitenden Industrien – zu den jetzigen niedrigen Preisen – noch um 15 bis 20%, sicherlich aber nicht um 70% mehr Walzware verarbeiten, als sie im Jahre 1955 erhalten haben.

Die hohen Unterschiede zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen machten von vornherein Einfuhren größeren Umfangs unmöglich, weil die meisten Verarbeiter vor allem im Export nicht mehr konkurrenzfähig gewesen wären. Tatsächlich nahm der Walzmaterialimport gegenüber 1954 zwar um 72% zu, mit 28.200 t deckte er aber nur 3,6% des österreichischen Gesamtverbrauches von 780.000 t (Kommerz- und Edelstahl).

Der Energiebedarf der expandierenden Industrie konnte ohne fühlbare Störungen gedeckt werden. Insgesamt bezog sie im Jahre 1955 um 9% mehr Kohle

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware

(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Nachfragehaushalt auf dem Walzwarenmarkt, die im IV. Quartal 1954 begonnen hatte, hielt bis zum Herbst 1955 an und wurde dann rasch schwächer. Im 1. Halbjahr wurde noch um 110% mehr Walzware bestellt als von den Werken geliefert werden konnte, im IV. Quartal nur mehr um 25%. Im Dezember waren die Bestellungen erstmals seit fast einhalb Jahren geringer als die Lieferungen.

und um 12% mehr elektrische Energie (öffentliche Versorgung und Eigenanlagen). Der Kohlenbedarf stieg weniger stark als die Produktion, obwohl die meisten energieintensiven Industrien die Produktion überdurchschnittlich stark steigerten. Die Rationalisierung des Kohlenverbrauches wurde durch Verteuerungen der Importkohle weiter gefördert. Außerdem nahm der Heizölverbrauch um 27% zu.

Auch der Stromverbrauch der Industrie ging mit der Produktion parallel. Schaltet man den von Ranshofen aus, so war die Zuwachsrate des Stromverbrauches der Industrie mit 10% sogar geringer als der Zuwachs der Industrieproduktion mit 13%. Allgemein hatte man angenommen, daß die Rationalisierung und Modernisierung des Produktionsapparates den relativen Stromverbrauch (Verbrauch je produzierte Gütereinheit) steigern werden. Offenbar konnten aber dank der Expansion der Produktion die technischen Anlagen rationeller ausgenutzt werden, so daß der von der Technisierung verursachte Mehrbedarf an elektrischer Energie überkompensiert wurde.

Entscheidend für die Höhe der Zuwachsrate des Industriestromverbrauches sind aber nach wie vor die Produktionsänderungen in den einzelnen Zweigen. Je nachdem, ob das Schwergewicht der Expansion bei den stromintensiven oder -extensiven Zwei-

gen liegt, ist die Zuwachsrate des Stromverbrauches über- oder unterproportional zu den Änderungen der Industrieproduktion. Seit dem Konjunkturaufschwung im Jahre 1953 (aber auch schon vorher) hat die Produktion in den stromintensiven Grundindustrien, wie z. B. der Metallindustrie, der eisenschaffenden Industrie, der Papierindustrie und einigen chemischen Zweigen, besonders stark zugenommen. Die meisten dieser Zweige erreichen nun allmählich die Grenzen des möglichen und optimalen Ausbaues, so daß auf längere Sicht kaum mehr mit einem größeren Kapazitätszuwachs zu rechnen sein wird. Es sei denn, man würde neue stromintensive Produktionszweige gründen oder in den bestehenden zu stromintensiveren Fertigungsmethoden (z. B. Niederschachtöfen in der Hüttenindustrie) übergehen.

Wenn man bedenkt, daß zwei Drittel des gesamten Industriestromverbrauches (aus dem öffentlichen Netz und Erzeugung der Eigenanlagen) von diesen Industriezweigen verbraucht wurden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Zuwachsrate des Stromverbrauches der Gesamtindustrie stark zurückgehen wird. Da die übrigen Industriezweige, die zwar nur ein Drittel des Industriestromes verbrauchen, aber 70% der Industrieproduktion stellen, auf die Dauer noch größere Expansionschancen haben, wird sich das Schwergewicht der Expansion wieder in diese Bereiche verlagern und damit auch den Zuwachs des gesamten Stromverbrauches dämpfen¹⁾.

Industrieinvestitionen auf Rekordhöhe

Die hohen Investitionen von 1954 wurden noch beträchtlich überboten. Die maschinellen Investitionen der Gesamtwirtschaft²⁾ waren im Jahresdurchschnitt um 39%, die baulichen um 16% höher als im Jahre 1954. Die stärkere Zunahme der maschinellen Investitionen (sie haben auch schon im Vorjahre stärker zugenommen als die baulichen) deutet darauf hin, daß sich das Schwergewicht der Investitionstätigkeit mehr noch als bisher zu kurzfristigen Rationalisierungsinvestitionen verlagert. Größere langfristige Projekte laufen derzeit eigentlich nur noch im öffentlichen Sektor der Industrie, nämlich im Kraftwerksbau und zum Teil in der Schwerindustrie.

¹⁾ Dazu ein Beispiel: Ein 10%iger Zuwachs der Produktion in den energieintensiven Industriezweigen (bei gleichbleibender Produktion in allen übrigen Zweigen) erhöht die Gesamtproduktion der Industrie nur um 3%, steigert aber den Stromverbrauch um fast 7%. Umgekehrt würde ein 10%iger Zuwachs der Produktion in den nicht stromintensiven Zweigen (bei unveränderter Produktion in den stromintensiven Betrieben) die Gesamtproduktion um 7%, den Stromverbrauch aber nur um wenig mehr als 3% steigern.

²⁾ Schätzungen für die Industrie allein liegen nicht vor.

Allerdings erzielte die Industrie auch mit den kurzfristigen Investitionen beträchtliche Kapazitätserweiterungen. Wie die Sondererhebung des Konjunkturtestes vom Dezember 1955 ergab, hat die Industrie durch innerbetriebliche Investitionen (nicht Neugründungen von Betrieben) ihre Kapazität seit Ende 1954 um 9% ausgeweitet.

Die Möglichkeit, neue Anlagegüter vorzeitig abzuschreiben und dadurch den steuerpflichtigen Gewinn im Anschaffungsjahre beträchtlich zu vermindern, mußte in einem Konjunkturjahr die Investitionsneigung zusätzlich anregen. Da aber die Form dieser Begünstigung es nicht ermöglichte, für größere, aus den Erträgen eines Geschäftsjahres nicht zu finanzierende Investitionen Rücklagen zu bilden oder außerhalb des eigenen Betriebes zu investieren, blieb nur die Wahl, die Gewinne voll zu versteuern oder sie in kurzfristig durchzuführenden Investitionen des eigenen Betriebes anzulegen.

Da das Gesetz über die Bewertungsfreiheit neu angeschaffter Anlagegüter Ende 1955 abgelaufen ist und bisher nicht verlängert wurde, könnte die Investitionsneigung im Jahre 1956 sehr gedämpft werden. Vor allem jene Betriebe — zumeist mittlere und kleinere Unternehmungen — die nur wegen der Bewertungsfreiheit investierten, werden ihre Investitionen einschränken. Das bestätigt auch die Sondererhebung des Konjunkturtestes. Obwohl im Zeitpunkt der Umfrage noch nicht eindeutig feststand, daß die Bewertungsfreiheit nicht mehr verlängert wird, beabsichtigen 40% der befragten Firmen, im Jahre 1956 weniger zu investieren als 1955.

Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Anhaltende Belebung der Einzelhandelsumsätze, wachsende Konsumgüterlager

Der Einzelhandel hat sich von der Stabilisierungskrise des Jahres 1952 rasch erholt. Mit der allgemeinen Konjunkturbelebung nahm das Umsatzvolumen von Jahr zu Jahr stärker zu (1953 um 8%, 1954 um 9%, 1955 um 10%). Im Jahre 1955 war es bereits um 29% höher als im guten Konjunkturjahr 1951. Der Konjunkturaufschwung hat sich auch innerhalb des Jahres noch verstärkt, während er in anderen Wirtschaftszweigen bereits nachzulassen begann. Im 1. Halbjahr waren die Mengenumsätze des Einzelhandels um 9%, im 2. bereits um 11% höher als im Vorjahr. Allerdings war der Umsatzzuwachs des Einzelhandels schwächer als der der übrigen Wirtschaftszweige, was auch aus der Entwicklung der Umsatzsteuereingänge hervorgeht: die Brutto- und Netto-

erträge an Umsatzsteuer waren um 19% höher als im Jahre 1954, die Wertumsätze des Einzelhandels aber nur um 11%. Im Konjunkturaufschwung hinkt der Geschäftsgang des Einzelhandels meist dem der Industrie nach, da zunächst die Nachfrage nach Investitionsgütern stärker steigt, während sich der private Konsum erst mit den Masseneinkommen erhöht. Aber auch die Leistungen einiger anderer Wirtschaftszweige stiegen stärker als die des Einzelhandels.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze und der Umsatzsteuereingänge

	1953	1954	1955	1955 gegen
	Veränderungen gegenüber dem			1952 in %
	Vorjahr in %			
Einzelhandelsumsatz ¹⁾				
Wert.....	+5'4	+14'2	+10'5	133'0
Menge ²⁾	+8'1	+9'0	+10'4	130'2
Umsatzsteuereingänge ²⁾				
brutto ³⁾	+3'3	+14'9	+18'8	141'1
netto.....	+0'2	+9'2	+19'2	130'4

¹⁾ Nach dem Umsatzindex des Institutes. — ²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen). — ³⁾ Umsatzsteuer plus Bundeszuschlag. — ⁴⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen.

Insgesamt verkaufte der Einzelhandel im Jahre 1955 Waren im Werte von annähernd 37 Mrd. S, um 3'5 Mrd. S oder 11% mehr als im Vorjahr. Da das Preisniveau im ganzen nur geringfügig stieg, nahmen die Mengenumsätze um rund 10% zu und erreichten damit die höchste jährliche Zuwachsrate seit 1949 (+ 25%).

Die Belebung der Einzelhandelsumsätze geht vor allem auf die Zunahme der Masseneinkommen zurück. Nach vorläufigen Schätzungen ist die Netto-Lohn- und Gehaltssumme von 34'4 Mrd. S im Jahre 1954 auf 38'8 Mrd. S im Jahre 1955 gestiegen (+ 13%). Gleichzeitig erhöhten sich die öffentlichen Transferzahlungen (Pensionen, Sozialrenten, Arbeitslosenunterstützungen, Fürsorge u. ä.) von 10'1 Mrd. S auf 11'2 Mrd. S (+ 11%), so daß die gesamte Kaufkraft der Unselbständigen um rund 12% höher war als im Vorjahr. Das leichte Zurückbleiben der Einzelhandelsumsätze hinter den Masseneinkommen kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden: Die Nachfrage der Selbständigen nach Konsumgütern hat nur geringfügig zugenommen, da die zusätzlichen Einkommen größtenteils gespart und investiert wurden. Aber auch die Sparrate der Beamten, Angestellten und Arbeiter dürfte sich mit der Zunahme der Einkommen erhöht haben. Im Monatsdurchschnitt 1955 waren die Spareinlagen bei den Kreditinstituten um 2'6 Mrd. S oder 39% höher als im Vorjahr¹⁾. Anderer-

¹⁾ Der relative Zuwachs der Spareinlagen war allerdings geringer als im Jahre 1954 (+ 54%).

seits hat das Volumen der Teilzahlungskredite infolge der allgemeinen Krediteinschränkungen relativ wenig zugenommen. Nach den bisher verfügbaren Angaben einiger Teilzahlungsinstitute sind nicht nur die Kreditumsätze, sondern infolge verkürzter Laufzeiten vor allem die aushaftenden Kredite weniger gestiegen als im Vorjahr (+ 35% gegen 60%). Diese Restriktionen trafen allerdings hauptsächlich die großen Teilzahlungsbanken, die vorwiegend Investitions- und dauerhafte Konsumgüter finanzieren, während den Instituten, die den Kauf anderer Konsumgüter finanzieren, keine Beschränkung auferlegt wurde.

Über die Entwicklung der Konsumgüterlager liegen keine Statistiken vor. Da jedoch die industrielle Produktion von nicht-dauerhaften Gütern im Jahre 1955 weniger stieg (+ 8%) als die Mengenumsätze des Einzelhandels (+ 10%), während es im Jahre 1954 umgekehrt war (+ 10% gegen + 9%), könnte man zunächst annehmen, daß die im Jahre 1954 aufgestockten Lager zum Teil wieder abgebaut wurden. Andererseits ist aber das Nachhinken der Konsumgüterproduktion hinter den Einzelhandelsumsätzen auch darauf zurückzuführen, daß sich als Folge der Liberalisierung Nachfrage und Angebot an ausländischen Konsumgütern stark erhöht haben, während gleichzeitig die Ausfuhr nur wenig stieg. Von 1954 auf 1955 ist das Einfuhrvolumen von Halb- und Fertigwaren (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) um 52% gestiegen, das Ausfuhrvolumen aber nur um 9%. Auf Grund überschlägiger Berechnungen haben diese hohen Einfuhren die Produktionslücke mehr als wettgemacht, so daß im ganzen die Lager an Konsumgütern wahrscheinlich weiter zugenommen haben. Dafür spricht auch, daß die gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze stärker zugenommen haben als die des Einzelhandels. Die Lageraufstockung wurde durch die gegen Jahresende leicht steigende Preistendenz auf den in- und ausländischen Märkten noch gefördert.

Im einzelnen scheinen aber die Vorräte an Textilien abgenommen zu haben. Auf Grund der Entwicklung von Produktion, Ein- und Ausfuhr von Textilien (ohne Bekleidung) ist die für den Inlandsverbrauch verfügbare Menge nur um 8% gestiegen, während sich die Einzelhandelsumsätze um 12% erhöhten.

Langsameres Wachsen der Großbetriebe

Ähnlich wie in früheren Jahren schnitten auch im Jahre 1955 die Großbetriebe des Handels (Warenhäuser, Massenfialbetriebe, Konsumgenossenschaften) meist besser ab als die kleineren und mittleren Fachgeschäfte, da sie wettbewerbsmäßig überlegen sind.

Abgesehen davon, daß sie durch Großeinkauf, vertikale Betriebskonzentration und rationellere Beschaffungs- und Absatzmethoden knapper kalkulieren können, ziehen sie die Kunden auch durch ansprechendere, intensivere Werbung und verschiedene Attraktionen (Modeschauen, Erfrischungsräume, Kinderaufbewahrungsstellen u. ä.) an. Diesen Vorteilen stellt der kleine und mittlere Einzelhändler allerdings seinen persönlichen Kontakt mit den Kunden und ein qualitativ überlegenes Warenangebot gegenüber.

Mit den wachsenden Qualitätsansprüchen der Konsumenten (infolge der allgemeinen Erhöhung und Entnivellierung der Einkommen) verlangsamt sich aber die Expansion der Großbetriebe und ihr Vorsprung wird geringer, zumal da sich viele Mittel- und Kleinbetriebe bemühen, durch Leistungssteigerung mit den Großbetrieben Schritt zu halten. So sind z. B. im Jahre 1955 die Textilumsätze in den Fachgeschäften um 12% und in den Warenhäusern um 14% gestiegen, im Jahre 1954 aber um 2% und 16%. Ähnlich war die Entwicklung bei Schuhen sowie Hausrat, Glas und Porzellanwaren. Nur bei Möbeln, Teppichen, Gardinen war der Abstand zwischen den Zuwachsraten in den Warenhäusern und im Fachhandel noch größer als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze einiger Branchen nach Betriebsformen

	1954	1955	1954	
	1948=100		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
Textilien.....	201'4	226'3	+ 4'3	+12'4
Fachhandel	168'0	188'0	+ 1'7	+11'9
Warenhäuser	585'0	667'1	+16'0	+14'0
Schube	448'0	499'5	+ 9'4	+11'5
Fachhandel	445'4	496'7	+ 9'2	+11'5
Warenhäuser	574'5	667'1	+16'7	+16'1
Möbel, Teppiche, Gardinen ..	298'5	347'0	+19'5	+16'2
Fachhandel	289'8	335'6	+19'4	+15'8
Warenhäuser	508'4	621'4	+20'8	+22'2
Hausrat, Glas, Porzellan	211'7	254'4	+13'5	+20'2
Fachhandel	208'8	249'9	+12'7	+19'7
Warenhäuser	353'4	476'9	+39'5	+35'0

Die gebesserte Wettbewerbssituation der Klein- und Mittelbetriebe und das langsamere Wachsen der Großbetriebe zeigt sich auch aus der unterschiedlichen Entwicklung der *Betriebszahlen*. Im Jahre 1955 nahm die Zahl der Filialbetriebe – nach vorläufigen Ergebnissen – ebenso wie im Vorjahr um 600 zu (800 Neuanmeldungen, 200 Löschungen). Davon entfielen nur 65 auf Filialen kaufmännischer Großbetriebe. Auch die Abgabestellen der Konsumgenossenschaften haben ebenso wie im Vorjahr um 50 zugenommen. Dagegen ist die Zahl der Stammbetriebe um 700 gestiegen (Zugang 8.400, Abgang 7.700), während sie im Vorjahr um 300 abgenommen hat. Die Erweiterung bestehender Betriebe durch zusätzliche

Berechtigungen, die ebenfalls vorwiegend kleinere und mittlere Betriebe betrifft, erhöhte sich von 4.800 im Jahre 1954 auf 5.500 im Jahre 1955.

Veränderung der Handelsbetriebe¹⁾

	Neuanmeldungen		Löschungen		Zuwachs (+) bzw. Abnahme (–)	
	1954	1955 ²⁾	1954	1955 ²⁾	1954	1955 ²⁾
Betriebe insgesamt.....	8.322	9.200	7.945	7.900	+ 377	+1.300
davon Stammbetriebe ...	7.500	8.400	7.767	7.700	– 267	+ 700
Filialbetriebe	822	800	178	200	+ 644	+ 600
Zusatzberechtigung für bestehende Betriebe.....	7.054	8.100	2.292	2.600	+4.762	+5.500

¹⁾Nach der Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — ²⁾Schätzung.

Veränderte Umsatzstruktur

Die einzelnen Branchen haben von der allgemeinen Nachfragebelebung sehr ungleich profitiert. Da die Grundbedürfnisse bereits weitgehend gedeckt waren, hat der Einkommenszuwachs vor allem die Käufe von dauerhaften Konsumgütern und anderen Waren des gehobenen Bedarfs erhöht. Vielfach hat sich die Nachfrage auch zugunsten besserer Qualitäten und ausländischer Erzeugnisse verlagert.

Die Umsätze von *Möbeln und Wohnbedarf*, die schon im Jahre 1954 überdurchschnittlich stark gestiegen waren (Werte + 17%, Mengen + 14%), nahmen abermals wertmäßig um 18% und mengenmäßig um 13% zu. Gleichzeitig hat sich aber innerhalb dieser Warengruppen die Nachfragestruktur verschoben. Während die Mengenumsätze von Möbeln, Teppichen und Gardinen nur um 11% zugenommen haben gegen 17% im Vorjahr, hat sich der Zuwachs der Käufe von Hausrat, Glas und Porzellan von 11% auf 15% erhöht. Nachdem die Konsumenten ihre Wohnungen großteils eingerichtet haben, konzentriert sich ihr Interesse stärker auf neuartige Haus- und Küchengeräte und feine Glas- und Porzellanwaren. Diese Umschichtung wurde auch durch die gesteigerte Einfuhr liberalisierter Porzellanwaren (insbesondere aus Westdeutschland) unterstützt. Insgesamt wurden rund 2.700 t Geschirr und andere Waren aus Porzellan im Werte von 52 Mill. S eingeführt, um 67% (Mengen) und 63% (Werte) mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig hat sich auch die Einfuhr von liberalisierten Steinzeugwaren mehr als verdoppelt.

Der Möbelabsatz hat sich weiter von kompletten Einrichtungen auf Einzelmöbel verschoben. So erzeugte die Möbelindustrie um 7% weniger vollständige Küchen- und Zimmereinrichtungen (18.210 gegen 19.488 Garnituren), aber um 12% mehr Einzelmöbel aus Holz (989.433 gegen 881.328 Stück) als im Jahre 1954. Die Einfuhr von Möbeln, die vorwiegend aus Einzelstücken besteht, erhöhte sich mengenmäßig sogar um 59%, während sich die Ausfuhr stark ver-

schiebungen der österreichischen Beschäftigungsentwicklung sehr deutlich hervortreten¹⁾).

Vom 1. August 1951, dem Höhepunkt der Korea-Konjunktur, bis zum 1. August 1953, einem Stichtag, der fast in den Tiefpunkt der Stagnation des österreichischen Arbeitsmarktes fällt, ging die Beschäftigung im Durchschnitt um 3,4% zurück. Am stärksten war der Rückgang in verschiedenen Zweigen der Gütererzeugung und -verarbeitung. Eine Ausnahme bilden, wohl nur infolge des raschen Ausbaues der Grundindustrien, Bergbau, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung und infolge der Besserung der Ernährungslage auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. In der darauffolgenden Konjunkturperiode wurde die Beschäftigungszunahme im Bergbau und in den E-Werken schwächer, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie aber stärker. Auch in allen anderen Zweigen der gewerblichen Gütererzeugung und -verarbeitung, mit Ausnahme der Lederindustrie, nahm die Beschäftigung in diesem Zeitraum zu; am schwächsten in Bergbau, Textil- und graphischer Industrie, besonders stark in Eisen- und Metallindustrie, Baugewerbe und Bekleidungs-herstellung. Trotz der starken Beschäftigungsausweitung in den Industriebetrieben dieses Wirtschaftszweiges hatte er im Sommer 1955 noch immer um 2.300 Arbeitnehmer weniger als im Sommer 1951. Auch Leder- und Textilindustrie beschäftigten weniger Arbeiter und Angestellte als vor vier Jahren.

Im Gegensatz zur industriellen und gewerblichen Gütererzeugung und -verarbeitung zogen fast alle Dienstleistungsgewerbe sowohl im Konjunkturrückgang als auch im Konjunkturaufschwung Arbeitskräfte an sich. Besonders stark stieg die Beschäftigung im Handel, sowie im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe. Vermutlich haben Kriegswirtschaft und Mangellage nach dem Kriege die wirtschaftliche Aktivität in diesen Zweigen auf ein sehr tiefes Niveau herabgedrückt, von dem sie sich nun erholten. Eine Ausnahme bildet unter den Dienstleistungsgewerben nur der Verkehr, dessen Beschäftigtenzahl trotz der Zunahme seit 1953 noch immer tiefer liegt als im Jahre 1951. Geringfügig erhöhte sich in beiden Zeiträumen die Beschäftigung im öffentlichen Dienst.

¹⁾ Ein Vergleich der Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Wirtschaftszweigen zum Winterstichtag ist wegen unvermeidlicher Unterschiede im Saisonablauf wenig aufschlußreich für die Erkenntnis struktureller Tendenzen. Ein Vergleich mit dem Sommerstichtag des Vorjahres ist allerdings nicht möglich, da dieser aus technischen Gründen um zwei Monate, auf den 1. Oktober 1954, verschoben wurde.

Nur in zwei Wirtschaftszweigen hat die Beschäftigung während des Konjunkturaufschwunges stärker abgenommen als während der Depression: in der Land- und Forstwirtschaft und im Haushalt. Die starke Nachfrage nach Arbeitskräften in anderen Bereichen der Wirtschaft erleichterte die Abwanderung aus unbeliebten Tätigkeiten.

Die Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen

Betriebsklasse ¹⁾	Stand am		Veränderung			
	1. VIII. 1951	1. VIII. 1953	1. VIII. 1955	1. VIII. 1951 bis 1. VIII. 1953	1. VIII. 1953 bis 1. VIII. 1955	1. VIII. 1951 bis 1. VIII. 1955
	in 1.000			in %		
1. Land- u. Forstwirtschaft	225'2	216'3	198'8	- 4'0	- 8'1	-11'7
2. Bergbau	38'7	40'9	41'4	+ 5'6	+ 1'4	+ 7'1
3. Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung	17'9	19'8	21'3	+10'6	+ 7'6	+19'0
4. Stein-, Ton- u. Gl sind.	54'1	49'9	56'5	- 7'8	+13'3	+ 4'5
5. Baugewerbe	211'8	185'0	218'0	-12'6	+17'8	+ 2'9
6. Eisen- u. Metallindustrie	269'8	261'5	308'9	- 3'1	+18'1	+14'5
7. Holzindustrie	79'4	72'6	81'0	- 8'5	+11'5	+ 2'0
8. Lederindustrie	11'3	10'3	10'3	- 8'4	- 0'6	- 9'0
9. Textilindustrie	96'2	86'3	90'7	-10'3	+ 5'0	- 5'8
10. Bekleidungsindustrie	68'3	56'8	66'0	-16'8	+16'2	- 3'3
11. Papierindustrie	32'5	30'9	34'6	- 4'8	+11'9	+ 6'5
12. Graphische Industrie	22'5	22'2	23'4	- 1'5	+ 5'2	+ 3'7
13. Chemische Industrie	42'4	39'2	44'6	- 7'6	+13'6	+ 5'0
14. Nahrungs- und Genußmittelindustrie	83'2	84'7	92'7	+ 1'8	+ 9'4	+11'4
15. Hotel-, Schank- u. Gastgewerbe	42'1	45'6	52'0	+ 8'3	+14'1	+23'5
16. Handel	128'3	134'0	160'0	+ 4'4	+19'4	+24'7
17. Verkehr	145'1	138'8	144'7	- 4'3	+ 4'2	- 0'3
18. Geldverkehr, Privatversicherung	22'3	25'0	28'4	+12'2	+13'4	+27'2
19. Reinigungswesen	7'7	8'4	9'5	+ 9'1	+13'2	+23'5
20. Körperpflege	10'5	11'0	12'9	+ 4'1	+17'1	+21'9
21. Gesundheitswesen	27'7	31'2	33'3	+12'9	+ 6'5	+20'3
22. Unterricht, Bildung, Kunst etc.	23'0	25'4	27'7	+10'6	+ 9'1	+20'7
23. Rechtsberatung	15'0	17'0	18'6	+13'4	+ 9'3	+23'9
24. Öffentlicher Dienst	282'7	285'4	288'2	+ 1'0	+ 1'0	+ 2'0
25a Haushaltung	47'2	44'4	37'3	- 5'8	-16'0	-20'9
25b Hauswartung	28'1	26'7	31'4	- 5'1	+17'8	+11'8
unbekannt	6'5					
Insgesamt	2.039'5	1.969'6	2.132'2	- 3'4	+ 8'3	+ 4'5
davon Männer	1.375'2	1.319'9	1.413'1	- 4'0	+ 7'1	+ 2'8
Frauen	664'3	649'7	719'1	- 2'2	+10'7	+ 8'3
Arbeiter	1.440'4	1.346'5	1.463'8	- 6'5	+ 8'7	+ 1'6
Angestellte	599'1	623'1	668'4	+ 4'0	+ 7'3	+11'6

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Der Begriff „Industrie“ wird in dieser Tabelle im weiteren Sinne gebraucht und schließt auch die gewerbliche Erzeugung mit ein.

Die Gesamtbeschäftigung erhöhte sich seit dem 1. August 1951 um 4,5%. Es wurden um 54.800 Frauen, aber nur um 37.900 Männer, um 69.300 Angestellte, aber nur um 23.400 Arbeiter mehr aufgenommen. Die Frauen- und Angestelltenbeschäftigung stieg in diesem Zeitraum um 8,3% und 11,6%, also relativ bedeutend rascher als die der Männer (2,8%) und der Arbeiter (1,6%). Im raschen Konjunkturaufschwung seit dem 1. August 1953 hat allerdings das Wachstum der Angestelltenbeschäftigung mit einer Zunahme von 7,3% mit dem der Arbeiter um 8,7% nicht Schritt gehalten.

Abbau der Alters- und Dauerarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit erreichte ihren saisonbedingten Tiefstand im III. Quartal. Gegenüber dem Durchschnitt des III. Quartals 1954 verringerte sie sich um 31.000 oder 30·9%. Seit dem III. Quartal 1953 hatte sie fast um die Hälfte, von 130.900 auf 69.100 abgenommen.

Besonders stark ging die Arbeitslosigkeit der Männer zurück. Sie sank seit dem III. Quartal 1954 um mehr als 40%, während die Frauenarbeitslosigkeit im gleichen Zeitraum nur um 23% abnahm. Während die Rate der Männerarbeitslosigkeit im III. Quartal 1955 auf 1·7% sank, betrug die der Frauen noch immer 5·7%. Die Frauenarbeitslosigkeit war um 18.800 größer als die der Männer.

Auch Stellensuchende der höheren Altersklassen und solche, die schon längere Zeit arbeitslos waren, fanden wieder Beschäftigung; offenbar haben die Firmen ihre Mindestanforderungen angesichts der Knappheit der Arbeitskräfte herabgesetzt. Eine Aufgliederung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung über Alter und Dauer der Vormerkung der Stellensuchenden vom 31. August 1954 und 31. August 1955 zeigt, daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit in den jüngeren Altersgruppen (mit Ausnahme der Jugendlichen) zwar größer war als in den höheren, daß sich aber auch die Zahl der über 50 Jahre alten Männer seit dem Vorjahr um mehr als 30% vermindert hat, die der Frauen über 50 Jahre um 7%.

Die Stellensuchenden nach ihrem Alter

	Bis 18 Jahre	18 u. 19 Jahre	20 bis 49 Jahre	Über 50 Jahre	Insges.
Männer					
Stand am 31. VIII. 1954...	753	829	20.163	19.879	41.624
am 31. VIII. 1955...	376	195	9.254	13.799	23.624
Zu- oder Abnahme in %.....	-50·1	-76·5	-54·1	-30·6	-43·2
Frauen					
Stand am 31. VIII. 1954...	3.133	1.947	37.552	14.246	56.878
am 31. VIII. 1955...	2.385	1.035	25.185	13.218	41.823
Zu- oder Abnahme in %.....	-23·9	-46·8	-32·9	-7·2	-26·5
Zusammen					
Stand am 31. VIII. 1954...	3.886	2.776	57.715	34.125	98.502
am 31. VIII. 1955...	2.761	1.230	34.439	27.017	65.447
Zu- oder Abnahme in %.....	-29·0	-55·7	-40·3	-20·8	-33·6

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Auch Arbeitsuchende, die schon ziemlich lange in Vormerkung standen, wurden wieder in größerer Zahl in den Arbeitsprozeß eingegliedert. So war die Zahl der Männer und Frauen, die seit ein bis zwei Jahren keinen dauernden Arbeitsplatz gefunden hatten, Ende August 1955 um die Hälfte bzw. um mehr als ein Drittel niedriger als Ende August 1954. Nur in der Gruppe der schon über 2 Jahre lang vorge-merkten Stellensuchenden war der Rückgang der Arbeitslosigkeit mit 19% bei den Männern und 5% bei den Frauen gering.

Die Stellensuchenden nach der Dauer ihrer Vormerkung¹⁾

	Bis 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	Über 2 Jahre	Insges.
Männer				
Stand am 31. VIII. 1954	28.929	6.321	6.374	41.624
am 31. VIII. 1955	15.412	3.039	5.173	23.624
Zu- oder Abnahme in %	-46·7	-51·9	-18·8	-43·2
Frauen				
Stand am 31. VIII. 1954	41.708	7.427	7.743	56.878
am 31. VIII. 1955	29.817	4.640	7.366	41.823
Zu- oder Abnahme in %	-28·5	-37·5	-4·9	-26·5
Zusammen				
Stand am 31. VIII. 1954	70.637	13.748	14.117	98.502
am 31. VIII. 1955	45.229	7.679	12.539	65.447
Zu- oder Abnahme in %	-36·0	-44·1	-11·2	-33·6

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Dauer der Vormerkung bis zum Stichtag. Unterbrechungen der Vormerkung von weniger als 28 Tagen wurden nicht berücksichtigt.

Die Wirtschaft nahm jedoch überwiegend nur voll einsatzfähige Stellensuchende auf. Schon vom III. Quartal 1953 bis zum III. Quartal 1954 hatte die Zahl der voll einsatzfähigen Männer um mehr als 50%, die der Frauen um mehr als 10% abgenommen. Gleichzeitig nahm aber die Zahl der von den Arbeitsämtern als „im Beruf beschränkt vermittlungsfähig“ klassifizierten Stellensuchenden bei den Männern noch geringfügig, bei den Frauen aber um ein Viertel zu.

Vom III. Quartal 1954 bis zum III. Quartal 1955 war die Entwicklung etwas günstiger. Mangels anderer freier Arbeitskraftreserven mußte die Wirtschaft in stärkerem Maße als im Vorjahr beschränkt vermittlungsfähige Männer aufnehmen. Die Zahl der voll einsatzfähigen Männer ging neuerlich um über 60% zurück, aber auch die der beschränkt vermittlungsfähigen Männer um 12%; bei den Frauen blieb die Zahl der beschränkt Vermittlungsfähigen jedoch konstant, obzwar in diesem Zeitraum die Arbeitslosigkeit der voll einsatzfähigen Frauen um 29% abnahm.

Seit dem III. Quartal 1953 ist die Männerarbeitslosigkeit um fast zwei Drittel, die Frauenarbeitslosigkeit um mehr als ein Viertel gesunken; die Zahl der voll einsatzfähigen Männer nahm sogar um vier Fünftel, die der voll einsatzfähigen Frauen um ein Drittel ab. Hingegen hat sich die Zahl der beschränkt vermittlungsfähigen Männer nur um 11% vermindert, während die der beschränkt vermittlungsfähigen Frauen sogar um 26% gestiegen ist.

9.500 voll einsatzfähigen Männern standen 21.600 offene Stellen, 32.500 voll einsatzfähigen Frauen aber nur 6.800 Stellen bei den Arbeitsämtern gegenüber. Während im III. Quartal 1953 587 voll einsatzfähige Männer auf 100 offene Stellen entfielen und selbst 1954 168, waren es 1955 nur noch 44. In den Bauberufen standen sogar für je 100 offene Stellen nur 6 stellensuchende voll einsatzfähige männliche Bau-

Volleinsatzfähige und beschränkt vermittlungsfähige Stellensuchende im III. Quartal

	1953	1954 III. Quartal	1955	Veränderung		
				1953/54 %	1954/55 %	1953/55 %
Männer	69.788	42.644	25.138	-38'9	-41'1	-64'0
davon						
volleinsatzfähige .	52.238	24.974	9.513	-52'2	-61'9	-81'8
beschr. vermitt- lungsfähige ...	17.007	17.158	15.072	+ 0'9	-12'2	-11'4
Frauen	61.112	57.412	43.955	- 6'1	-23'4	-28'1
davon						
volleinsatzfähige .	52.042	46.038	32.529	-11'5	-29'3	-37'5
beschr. vermitt- lungsfähige ...	8.674	10.844	10.939	+25'0	+ 0'9	+26'1
Zusammen	130.900	100.056	69.093	-23'6	-30'9	-47'2
davon						
volleinsatzfähige .	104.280	71.012	42.041	-31'9	-40'8	-59'7
beschr. vermitt- lungsfähige ...	25.681	28.002	26.012	+ 9'0	- 7'1	+ 1'3

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

arbeiter zur Verfügung, im wesentlichen nur Arbeitskräfte, die ihren Arbeitsplatz wechselten.

Da die Reserven an voll einsatzfähigen männlichen Stellensuchenden ausgeschöpft sind, wird die Konjunkturpolitik künftig vorsichtig operieren müssen. Eine Zunahme der effektiven Nachfrage über die Rate des Produktivitätsfortschrittes hinaus würde die Knappheit an männlichen Arbeitskräften weiter erhöhen, insbesondere im Baugewerbe und in der Metallindustrie, und damit die Stabilität des Lohn- und Preisniveaus gefährden. Zwar werden auch weiterhin männliche Arbeitskräfte noch zuströmen; andererseits wird aber durch die bisher verzögerte Aufstellung des Bundesheeres eine weit größere Zahl von jungen Männern der Wirtschaft entzogen werden. Wohl bestehen noch starke Reserven an weiblichen Arbeitskräften, aber die Erfahrung lehrt, daß Frauen nur langsam in Berufe einzudringen vermögen, die bisher von Männern ausgeübt wurden. Man darf jedoch hoffen, daß sich dieser Prozeß etwas beschleunigt, wenn die Knappheit an männlichen Arbeitskräften anhält. Die Beseitigung der konjunkturellen Arbeitslosigkeit im Jahre 1955 hat somit günstige Voraussetzungen für den Abbau dieser und anderer struktureller Unausgeglichenheiten auf dem österreichischen Arbeitsmarkt geschaffen.

Auch regionale Unausgeglichenheiten bestehen weiter fort. In Salzburg und Oberösterreich hat sich nach Abzug der Besatzungstruppen die Arbeitslage ungünstiger entwickelt als in den anderen Bundesländern. Während im IV. Quartal 1955 die Arbeitslosigkeit im Bundesdurchschnitt um 16'5% niedriger war als im IV. Quartal 1954, war sie in Salzburg um ein Drittel höher. Der Anteil Salzburgs an der Gesamtzahl der Stellensuchenden in Österreich stieg von 2'5% auf 4'1%, der Anteil Oberösterreichs von 12'6% auf 13'8%. Gleichzeitig gingen die Anteile

dieser beiden Bundesländer am Stellenangebot der österreichischen Arbeitsämter beträchtlich zurück. Trotz dieser ungünstigeren Entwicklung blieben aber die Raten der Arbeitslosigkeit in Salzburg und Oberösterreich unter dem Bundesdurchschnitt.

In den östlichen Bundesländern hat der Abzug der Besatzungstruppen die wirtschaftliche Tätigkeit, vor allem im Fremdenverkehr und Baugewerbe, belebt. Die Arbeitslage hat sich jedoch nur in Wien etwas mehr, in Niederösterreich und im Burgenland wenig stärker als im Durchschnitt gebessert. Der Anteil Niederösterreichs und des Burgenlandes an der Gesamtzahl der Stellensuchenden sank nur unbedeutend, von 22'6% im IV. Quartal 1954 auf 22'3% im IV. Quartal 1955, während ihr Anteil am Stellenangebot von 13'3% auf 14'0% stieg.

Die Arbeitslage im IV. Quartal nach Bundesländern

Bundesländer	Beschäftigte		Stellensuchende		Offene Stellen		Rate der Arbeitslosigkeit	
	im IV. Quartal 1955 in 1.000	Veränderung seit d. Vorjahr %	im IV. Quartal 1955 in 1.000	Veränderung seit d. Vorjahr %	im IV. Quartal 1955 in 1.000	Veränderung seit d. Vorjahr %	im IV. Quartal 1954	im IV. Quartal 1955
Wien ¹⁾	1.026'8	+4'1	36'0	-19'1	5'4	+37'3	6'4	5'1
Niederösterr. ¹⁾ }			19'3	-17'0	2'7	+32'4		
Steiermark ...	317'9	+3'7	13'9	-25'0	2'6	+30'4	5'7	4'2
Kärnten	125'7	+3'9	8'1	-12'8	1'3	+17'3	7'1	6'1
Oberösterreich	321'8	+2'7	14'9	- 9'1	2'9	+ 7'6	5'0	4'4
Salzburg	105'6	+1'2	4'5	+34'8	1'7	+12'5	3'1	4'0
Tirol	120'6	+4'2	6'1	-18'4	1'6	+19'1	6'1	4'8
Vorarlberg ...	70'9	+6'7	0'7	-28'2	1'3	+39'5	1'5	1'0
Burgenland ..	32'1	+4'7	4'9	-19'9	0'1	+33'7	16'6	13'2
Insgesamt	2.121'4	+3'8	108'4	-16'5	19'6	+25'3	6'0	4'9

¹⁾ Ein gesonderter Vergleich der Zahl der Beschäftigten in Wien und Niederösterreich mit der des Vorjahres ist infolge der Abtretung der Randgemeinden im Jahre 1954 nicht möglich.

Vermutlich war der Zeitraum zwischen dem Abzug der Besatzungstruppen und dem Einbruch des Winters noch zu kurz, um größere wirtschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Der Ausbau der Erdölwirtschaft, das Nachholen versäumter Investitionen in ehemaligen USIA-Betrieben aber auch in vielen anderen, stärkere Bautätigkeit und lebhafterer Fremdenverkehr werden im Laufe der Zeit voraussichtlich gerade in diesen beiden Bundesländern zu einer überdurchschnittlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit sowie zu einer allmählichen Beseitigung der hier noch bestehenden Notstandsgebiete führen. Auch die Voraussetzungen für die Einebnung regionaler Unausgeglichenheiten haben sich also gebessert.

Weniger Lehrstellensuchende — mehr offene Lehrstellen

Der Lehrstellenmarkt entwickelte sich ähnlich wie der Arbeitsmarkt für Erwachsene. Das Angebot an sofort verfügbaren Lehrstellen war im Jahresdurchschnitt 1955 und in allen Quartalen mit Aus-

nahme des ersten höher als im Jahre 1954, die Zahl der Bewerber aber infolge des schwächeren Jahrganges von Schulmündigen und ihrer rascheren Aufnahme durch die Wirtschaft geringer. Während daher im IV. Quartal 1954 noch 623 Bewerber auf je 100 offene Lehrstellen entfielen, waren es im IV. Quartal 1955 nur noch 336. Auch hier ist allerdings die Lage der weiblichen Bewerber bedeutend ungünstiger als die der männlichen.

Die Arbeitsämter wirkten im Jahre 1955 bei der Besetzung von 51.400 Lehrstellen mit, gegen 47.300 im Laufe des Jahres 1954. Insgesamt waren in der gewerblichen Wirtschaft zu Jahresende 106.700 Lehrburschen und 37.800 Lehrlinge, zusammen 144.400 gegen 121.300 Ende 1954 tätig. Wie die Frauenbeschäftigung im allgemeinen stieg auch die Zahl der Lehrlinge im Laufe des Jahres rascher als die ihrer männlichen Kollegen. Seit dem Ende des Krisenjahres 1952 hat die Zahl der männlichen Lehrlinge um die Hälfte, die der weiblichen sogar um mehr als 80% zugenommen. Industrie und Handel haben in diesem Zeitraum ihre Lehrlingsbeschäftigung fast verdoppelt, während im Handwerk, das noch immer nahezu zwei Drittel aller Lehrlinge beschäftigt, 93.300, um 42% mehr als vor drei Jahren, tätig sind.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Hochkonjunktur im Verkehr

Auch das Verkehrsvolumen erreichte im Jahre 1955 Rekordhöhen und in der Hochsaison konnte die Nachfrage nach Transportraum nicht mehr befriedigt werden. Das von Bahnen, Straßenverkehr, Schifffahrt und Luftverkehr beförderte Gütervolumen lag um 11% über dem von 1954; die Verkehrsleistungen (netto-t.km) nahmen um 14% zu. Die durchschnittliche Transportweite erhöhte sich vor allem infolge des Bezuges knapper Güter aus weiter entfernten Produktionsgebieten. Im gesamten Personenverkehr (Überlandverkehr) wurden 283 Mill. Personen, 5% mehr als im Jahre 1954, befördert. Der Straßenverkehr (+10%) und die Luftfahrt (+65%) profitierten zusätzlich durch die bekannten Strukturverschiebungen. Die Reisefrequenz der Bahn dagegen stieg nur um 2%. Der Straßenverkehr nahm auch absolut (+13 Mill. Personen) viel stärker zu als der Bahnverkehr (+2 Mill.).

Im IV. Quartal allerdings wurde der Güterverkehr der Bahn (netto-t.km) merklich schwächer. Der Vorsprung gegenüber 1954 verminderte sich von durchschnittlich 20% (18% bis 24%) in den ersten

drei Quartalen auf 7% im letzten Quartal. Wie weit das schon eine Folge der Konjunkturstabilisierung war, kann erst auf Grund der gegliederten Güterverkehrsstatistik beurteilt werden.

Der Personenkraftwagenverkehr nahm einen ungeahnten Aufschwung. Der Bestand an Pkw erhöhte sich um 56%, die Neuzulassungen fabriksneuer Fahrzeuge stiegen um 107%. Das Tempo der Motorisierung ließ auch gegen Jahresende nicht nennenswert nach.

1955 brachte Österreich mit dem Staatsvertrag auch die Lufthoheit. Die sachliche Diskussion über das Für und Wider einer eigenen Luftfahrtgesellschaft stand aber stark im Schatten des nationalen Prestiges und politische Gegensätze führten zunächst zur Gründung von zwei österreichischen Gesellschaften.

Das Wettbewerbsproblem Schiene—Straße wurde auch im Berichtsjahr durch die gute Beschäftigungslage überdeckt. Das hohe Defizit der Bundesbahnen läßt jedoch erkennen, daß diese Fragen in unverminderter Schärfe weiterbestehen.

Eisenbahnverkehr

Die Betriebs- und Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen übertrafen im Jahre 1955 alle bisherigen Vor- und Nachkriegsergebnisse. Mit 774 Mrd. netto-t.km und 163 Mrd. Wagenachskilometern wurde der Stand von 1954 um 16% und 14% und der von 1929 um mehr als das Doppelte übertroffen. Die Nachfrage nach Transportraum wurde im Durchschnitt zu 95%, für einzelne Warenkategorien jedoch nur zu 85% befriedigt. Die Bereitstellung von 6.846 Wagen (+9% gegen 1954) je Arbeitstag war nur mit Hilfe von Fremdwagen möglich, die nicht zuletzt dank dem EUROP-Güterwagenpool rationell eingesetzt werden konnten. Die hohe Beförderungsleistung der Bahn ergab sich aus der Zunahme des Binnenverkehrs wie auch der internationalen Transporte. Die Tonnage in der Ein-, Aus- und Durchfuhr stieg um 13% auf 184 Mill. t, die Zahl

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1952	1953	1954	1955	1955 in % von 1954
Güterverkehr					
Zugs-km	22'5	22'1	23'4	26'9	114'9
Wagenachs-km	1.350'2	1.297'4	1.423'3	1.626'3	114'3
Netto-t-km	6.297'9	5.914'1	6.656'0	7.743'9	116'3
davon Transits	781'0	636'0	703'0	1.047'2	149'0
Wagenstellungen ¹⁾	5.969	6.008	6.268	6.846	109'2
Beförderte Güter (t)	37'4	36'4	40'6	44'0 ²⁾	
Personenverkehr					
Zugs-km	38'7	38'1	40'6	41'9	103'2
Wagenachs-km	664'2	680'7	729'5	755'4	103'6
Beförderte Personen	130'1	135'4	134'6	136'0 ²⁾	101'0 ²⁾
Verkaufte Karten	65'8	67'0	62'1	65'1	104'8

¹⁾ Stück je Arbeitstag. — ²⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten neun Monate 1955. — ³⁾ Schätzung.

der netto-*t-km* in der Durchfuhr um 49% auf 1 Milliarde. Das Transportvolumen im Binnenverkehr (endgültige Zahlen fehlen noch) wird um 7% gestiegen sein.

Von den wichtigsten Gütergruppen blieben nur Nahrungsmittel und Kunstdünger unter dem Stand von 1954. Da die Nahrungsmitteltransporte schon im vorangegangenen Jahr nachließen, ist anzunehmen, daß sie zum Straßenverkehr abwanderten. Dank der ausgezeichneten Beschäftigungslage im Baugewerbe nahmen die Transporte von Baustoffen (+13%) sowie Eisen und Metallen (+11%) am stärksten zu. Der Sammelladungsverkehr weitete sich vermöge der Werbung durch die Spediteure auch im Berichtsjahr weiter aus (+10%). Leider ist er im Vergleich zu dem für die Bahn völlig unrentablen Stückgutverkehr immer noch zu gering. Der Wegfall des Militärverkehrs ab August 1955 entspannte die Wagenlage der ÖBB.

Wagenstellungen nach Güterarten¹⁾

	1953	1954 in 1.000	1955	1955 in % von 1954
Gesamt.....	1.820'5	1.918'0	2.074'3	108'1
davon				
Kohle, Koks ...	257'4	273'1	280'8	102'8
Holz	227'8	243'6	252'0	103'4
Baustoffe	223'3	251'1	284'1	113'1
Eisen, Metalle..	115'9	124'6	137'7	110'5
Papier, Zellstoff.	56'7	68'6	71'0	102'2
Erze	86'8	85'0	86'8	103'6
Kunstdünger ...	44'8	44'5	43'1	96'9
Nahrungsmittel .	115'5	112'9	109'9	97'4
Stückgut	308'5	314'9	333'0	105'8
Sammelgut	49'3	55'2	60'8	110'0
Zuckerrüben ...	42'8	52'2	59'4	113'8
Andere	291'8	292'4	355'6	121'6

¹⁾ Voll- und Schmalspur im Binnenverkehr und Export.

Der Transitverkehr, der seit 1950 ständig zurückging und erstmals im Jahre 1954 wieder etwas zunahm, belebte sich unerwartet stark von 703 Millionen auf 1.047 Mill. netto-*t-km* (+49%). Vor allem der Güterlauf zwischen Deutschland und Italien sowie der Verkehr auf der längsten Durchzugsstrecke Ungarn—Schweiz nahm beträchtlich zu.

Der *Reiseverkehr*, der im Jahre 1954 infolge Fahrpreiserhöhung (1. Jänner 1954) und verregneter Sommermonate zurückgegangen war, erreichte mit 136 bis 137 Millionen beförderten Personen (genaue Daten fehlen noch) die bisher höchste Frequenz. Die Vorliebe für Gesellschaftsreisen nahm weiter zu; es wurden 28.698 (+15%) Gruppenreisen gezählt, von denen 7.635 (+27%) ins Ausland gingen. Die Zahl der Sonderzüge betrug 4.819 (+17%) und die Rundreisen des Verkehrsbüros stiegen von 3 auf 7 Züge mit 2.500 Personen. Zwischen Tirol—Vorarlberg und dem Ausland wurden 693 Sonderzüge geführt, davon 519 im Verkehr mit Deutschland. Diese Gesell-

schaftsreisen gehen allerdings teilweise auf Kosten der Einzelreisen und beeinflussen infolge Fahrpreisermäßigungen das finanzielle Ergebnis der ÖBB ungünstig.

Die *Rationalisierungsarbeiten* im Betriebsdienst der ÖBB wurden planmäßig weitergeführt. Im Reiseverkehr konnte der Komfort (Polsterung der 3. Klasse, Liegewagen, Buffetwagen usw.) erhöht, die Reisezeit vor allem der Fernzüge verkürzt und die Zugdichte vergrößert werden. Im Güterverkehr kam man durch Fahrplan-, selektive Tarifgestaltung sowie Förderung des Haus—Haus—Verkehrs den Bahnkunden entgegen. Die weitere maschinelle Ausstattung des stationären Betriebsdienstes beschleunigte die Abfertigung und sparte Personal ein.

Gemäß Bauprogramm wurden hauptsächlich für den Verschubdienst weitere Diesellokomotiven eingestellt, deren Betriebs- und Personalkosten weit niedriger sind als die der Dampflokomotiven. 17 neue Triebwagenzüge verbesserten und verbilligten vor allem den Verkehr auf den Nebenstrecken, 2 Schienenomnibusse wurden probeweise in Dienst gestellt. Die durch die Elektrifizierung notwendigen Tunnelbauten¹⁾ konnten planmäßig fortgeführt werden, von den Brückenbauten wurde unter anderem das derzeit größte Bauvorhaben dieser Art — die Verbindung Wien Nord-Floridsdorf — begonnen. Von den Arbeiten am Unterbau sind die *Konzertkurve* in Innsbruck und der Bau eines zweiten Geleises auf der Strecke Klagenfurt—Villach zu erwähnen. Die Bahnhofsbauten in Wien, Graz, Innsbruck und verschiedenen kleineren Stationen wurden weitergeführt oder beendet.

Die Elektrifizierung der Strecken Wels—Passau (81 km), Villach—Rosenbach (20 km) und Vöcklabruck—Kammer Schörfling (8 km) konnten abgeschlossen werden. Damit verlängerte sich die elektrisch betriebene Trasse des Bundesbahnnetzes auf 1.455 km, d. s. 24% des gesamten Netzes. Sowohl die Westverbindung von Wien wie auch die Südverbindung über die Tauernbahn sind damit voll elektrifiziert. Von der gesamten Verkehrsleistung (23'3 Mrd. brutto-*t-km*) wurden 51% elektrisch gefahren, 46% im Dampfbetrieb und der Rest durch Dieselfahrzeuge, deren Leistung sich gegenüber 1949 versechsfachte.

Betriebsleistungen nach Antriebsarten

Jahr	Dampfbetrieb		Elektr. Betrieb		Verbrennungsmotore	
	Mrd. brutto- <i>t-km</i>	%	Mrd. brutto- <i>t-km</i>	%	Mill. brutto- <i>t-km</i>	%
1937	12'1	100'0	3'0	100'0	—	—
1952	11'6	95'6	7'3	245'8	317'8	281'7
1953	9'5	78'3	9'1	305'4	348'2	308'7
1954	10'1	83'3	10'3	343'8	466'2	413'3
1955	10'8	89'3	11'8	393'3	693'4	614'7

Die *finanzielle Gebarung* der ÖBB schloß im Jahre 1955 mit einem Abgang von 1.447'9 Mill. S, einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen mit einem Gesamtdefizit von 2.176'3 Mill. S, um 55% und 48% mehr als im Jahre 1954. Die Steigerung der Ausgaben um 17% (gegenüber dem Voranschlag um

¹⁾ Auf der Semmeringstrecke müssen 9 Tunnels, auf den Strecken Linz—Selzthal und Amstetten—Selzthal 20 und zwischen Klagenfurt—Assling 2 Tunnels (darunter der Karawankentunnel) umgebaut werden.

18%) beruht auf Lohn- und Gehaltserhöhungen (280 Mill. S), größeren Aufwendungen durch die Leistungssteigerung (Kohle, Strom, Steuern, Personalkosten, Reparaturen usw.), höheren Materialpreisen und einem Vorgriff auf das Budget 1956 in Höhe von 330 Mill. S für Investitionen im Oberbau und Güterwagenpark.

Die Einnahmen stiegen dank der höheren Verkehrsnachfrage um 9% (14% über dem Voranschlag), und zwar im Reiseverkehr um 8% und im Güterverkehr um 10%. Im Vergleich zum Jahre 1953 waren die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 23% höher. Die Tarifsteigerungen vom 1. Jänner 1954 um 25% haben sich in den Einnahmen (die Frequenz im Jahre 1955 war nur wenig höher als 1953) fast voll ausgewirkt, allerdings mit einer einjährigen Verzögerung.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1953	1954	1955 ¹⁾	Voranschlag 1955
	Mill. S			
Ausgaben	4.551'9	5.105'2	5.991'7	5.098'9
Einnahmen	3.689'2	4.170'0	4.543'8	3.986'2
Betriebsabgang	862'7	935'2	1.447'9	1.112'7
Außerordentlicher Aufwand....	359'1	539'0	728'4	684'0
Gesamtabgang	1.221'8	1.474'2	2.176'3	1.796'3
Betriebszahl ²⁾	123'4	122'4	131'9	127'9

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Ausgaben in Prozent der Einnahmen in der laufenden Betriebsgebarung.

Straßenverkehr

Auch die Leistungen im Personen- und Güterverkehr auf der Straße übertrafen im Jahre 1955 alle bisherigen Ergebnisse. Im Überland-Linienverkehr wurden 139 Mill. Personen befördert, 10% mehr als im Jahre 1954, in dem allerdings die Nachfrage wegen des schlechten Sommerwetters relativ schwach war. Auch der private Gelegenheitsverkehr, für den statistische Unterlagen fehlen, war auf Grund von Berichten der Fachverbände sehr gut beschäftigt und dürfte 7 bis 10 Mill. Personen befördert haben. Demnach reisten im gewerblichen Straßenverkehr ungefähr 10 Mill. Personen mehr als auf der Bahn.

Die höhere Reisefreudigkeit wirkte sich im privaten Linienverkehr stärker aus (+15%) als im staatlichen (+8%). Der Auslands-Linienverkehr nahm bei den privaten Gesellschaften von 1'7 auf 2 Mill. Personen zu, während die Leistungen des Kraftwagenendienstes der Bahn mit 284.285 Personen fast unverändert blieben. In beiden Fällen handelt es sich überwiegend um Strecken im kleinen Grenzverkehr (die Fernfahrten gehören zum Gelegenheitsverkehr).

Der private Verkehr mit Personenkraftwagen und Motorrädern muß auf Grund der Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes beachtlich zugenommen haben. So war der Bestand an Pkw Ende Oktober

*Verkehrsleistungen im entgeltlichen
Personen-Straßenverkehr*

	1952	1953	1954	1955	1955 in % von 1954
	Mill. beförderte Personen				
I. Innerstädtischer Verkehr					
1. Obus	38'5	37'2	36'0	36'7	101'9
2. Autobus	51'4	54'6	61'9	66'2	106'9
Summe I.	89'9	91'8	97'9	102'9	105'1
II. Überlandverkehr					
3. Post ¹⁾	54'0	52'7	49'7	54'5	109'7
4. KÖB ¹⁾	42'5	41'5	38'9	41'3	106'2
3 und 4	96'5	94'2	88'5	95'8	108'2
5. Privater Linienverkehr					
„ „ Inland	34'9	35'2	36'8	41'2	111'9
„ „ Ausland	1'2	1'7	1'7	2'0	117'6
5 und 6	36'1	36'9	37'5	43'2	115'2
Summe II.	132'6	131'1	126'0	139'0	110'3
III. Insgesamt (I und II) ²⁾	222'5	222'9	223'9	241'9	108'0

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschließlich Auslandsverkehr. — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr.

1955 um 56%, der an Motorrädern um 21% höher als im Jahre 1954. Der Verbrauch von Benzin stieg um 35% auf 251.406 t. Er blieb hinter der Bestandssteigerung zurück, da der Anteil von Klein- und Mittelwagen auch im Berichtsjahr weiter stieg und außerdem viele der neuen Fahrzeugbesitzer ihren Wagen aus finanziellen Gründen nicht voll ausnützen können.

Für den gewerblichen und werkseigenen Güterverkehr auf der Straße fehlen statistische Unterlagen. Nach den Berichten der Fachverbände, der Erhöhung des Lastkraftwagen-Bestandes um 14% und des Verbrauches von Dieselöl um 22% entwickelte sich auch der Güterverkehr im Jahre 1955 sehr günstig. Im Nahverkehr fanden die gewerblichen Fuhrbetriebe vor allem beim Transport von Baustoffen eine Dauerbeschäftigung. Die Kapazitätsausnützung war daher auch örtlich, je nach dem Grad der Bautätigkeit, verschieden. Die Auftragslage im in- und ausländischen Fernverkehr entwickelte sich ebenfalls zufriedenstellend.

Am 31. Oktober 1955 wurden 617.423 betriebsbereite Kraftfahrzeuge gezählt, um 26% mehr als im Jahre vorher und fünfmal so viel als im Jahre 1937. Am stärksten stiegen absolut und relativ die Bestände von Personenkraftwagen (+56%), Zugmaschinen und Traktoren (+29%) sowie Krafträdern (+21%). Hochkonjunktur, Preissenkungen und Teilzahlungskredite begünstigten den Absatz von Personenkraftwagen in einem bisher noch nicht erreichten Ausmaß. Erstmals war der absolute Bestandszuwachs bei Personenkraftwagen nahezu ebenso hoch wie bei Krafträdern, nicht zuletzt dank der erhöhten Kaufkraft der Arbeitnehmer. Ihr Anteil an den Personenkraftwagen ist von 22% im Jahre 1954 auf 28% (vorläufige Zahl) gestiegen. Die Fahrzeugdichte erhöhte sich auf 20 Personenkraftwagen (1954: 13), 43 Motorräder (36) und 9 (8) Lastkraftwagen je 1.000 Einwohner gegen 6, 10 und 2 im Jahre 1937.

Die Neuzulassungen von fabriksneuen Fahrzeugen erreichten im Kalenderjahr 1955 mit 131.689 Einheiten einen Höchststand. Von der Zunahme um 38.755 Stück (+42%) gegen 1954 entfielen 22.415 auf Personenkraft-

Bestand an Kraftfahrzeugen

(31. Oktober 19..)

	1937 ¹⁾	1953	1954	1955 ²⁾	1955 in 1937	% von 1954
		Stück				
Insgesamt	119.585	408.536	488.957	617.423	516'3	126'3
davon						
Personenwagen ³⁾ .	32.373	74.504	91.963	143.054	441'9	155'6
Omnibusse	2.392	3.691	3.898	4.221	176'5	108'3
Lastkraftwagen ...	13.817	48.548	53.817	61.208	442'9	113'7
Anhänger	2.223	37.133	40.145	43.830	197'2	109'2
Zugmaschinen und						
Traktoren	234	35.659	43.354	56.008	—	129'2
Krafträder	65.481	202.408	248.990	302.111	461'3	121'3
davon über						
125 cm	—	121.242	147.915	171.459		115'9

¹⁾ 30. September 1937. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Mit Autotaxi.

wagen (+ 108%) und 8.622 auf Motorräder und Roller (+ 170%). Die am stärksten gefragten Personenkraftwagenmarken waren Steyr-Fiat (24%), Volkswagen (20%) und Opel (19%). Bei den Motorrädern, Rollern und Lastkraftwagen entfielen 82%, 95% und 42% auf österreichische Marken; 50% der Lastkraftwagen kamen aus Deutschland, vorwiegend Volkswagen, Opel, Hanomag, Ford und Borgward.

Neuzulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen¹⁾

	1952	1953	1954	1955 in % von 1954
		Stück		
Insgesamt	38.444	66.696	92.934	131.689
davon				
Motorräder	18.650	30.394	32.736	38.240
Roller, Autoroller		12.640	18.219	21.337
Personenwagen....	7.084	8.585	20.774	43.189
Lastwagen	3.286	4.859	9.558	10.876
Zugmaschinen	6.432	7.420	8.429	13.978
Anhänger	2.992	2.798	3.218	4.054

¹⁾ Kalenderjahr.

Für den *Straßenbau* (Bundesstraßen) wurden im Berichtsjahr 1.000 Mill. S aufgewendet, davon 352 Mill. S für die Autobahn. Die Einnahmen aus dem Bundeszuschlag zur Mineralölsteuer (650'4 Mill. S) deckten voll die ordentlichen Ausgaben. Außerdem gingen aus der Kraftfahrzeugsteuer (107'8 Mill. S), Beförderungssteuer (259'2 Mill. S) und Mineralölsteuer (162'6 Mill. S) insgesamt 529'6 Mill. S ein. Die Aufwendungen für den Straßenbau waren im Berichtsjahr zwar viel höher als im Jahre 1954 (630 Mill. S), gemessen an dem raschen Motorisierungstempo (auch des Ausländerfremdenverkehrs) jedoch ungenügend. Da der Voranschlag für 1956 (860 Mill. S) um 23% niedriger ist als im Berichtsjahr, werden sich die Straßenverkehrsverhältnisse weiter verschärfen. Um so mehr als gleichzeitig mit einer weiteren Zunahme der Motorisierung und einer größeren Einreise von Ausländern mit Kraftfahrzeugen zu rechnen ist. Im Interesse der motorisierten Straßenbenutzer wie auch einer weiteren Steigerung und Streuung des Ausländer-Fremdenverkehrs wird das Schwergewicht auf Ausbau (Verbreiterung, Begradigung, Beläge) und Verdichtung des vorhandenen Straßennetzes liegen müssen. Der Bau von Autobah-

nen bei sonst mangelhaften Straßenverhältnissen¹⁾ fördert nur den Durchzugsverkehr und die Masierung.

Schifffahrt

Der Schiffsverkehr auf der Donau war im Vergleich zu 1954 durch Eisbildung und Hochwasser nur wenig behindert. Allein die Kraftwerksbauten an der Donau²⁾ erforderten zeitweise eine Einstellung der Schifffahrt. Da sich jedoch der Donauverkehr in allen Relationen stark belebte, konnte dieser Ausfall mehr als ausgeglichen werden. Das Jahresergebnis war mit 3'11 Mill. t Gütern um 22% höher als im Jahre 1954 und erbrachte die bisher höchste Verkehrsleistung. Der Anteil der österreichischen Schifffahrt am Donauverkehr fiel von 56% auf 52%, die Gütermenge stieg jedoch um 13% auf 1'62 Mill. t. Die restliche Gütermenge beförderte vor allem die deutsche und jugoslawische Schifffahrt. Der Transitverkehr nahm um 31% zu und wurde überwiegend von der jugoslawischen Schifffahrt durchgeführt, da es sich hauptsächlich um Ein- und Ausfuhr Güter von und nach Jugoslawien handelte.

Der Verkehr zwischen Österreich und den Südoststaaten blieb trotz Schifffahrtsabkommen mit sämtlichen Donauuferstaaten und der quotenmäßigen Aufteilung des anfallenden Transportgutes mit 281.000 t noch schwach. Immerhin konnte der Verkehr gegenüber 1954 um 52% gesteigert werden. In der Einfuhr wurden vorwiegend Getreide, in der Ausfuhr Erdöl befördert. Einschließlich Transit betragen die Südosttransporte 754.500 t, d. s. 24% des gesamten Donauverkehrs. Eine weitere Ausdehnung des Südostverkehrs im Rahmen des bestehenden Handelsvolumens hemmt vielfach die Devisenknappheit der Oststaaten, die innerhalb des Ostraumes möglichst eigene Transportmittel verwenden.

Warenmäßig nahm der Anteil von Kohle und Koks (41% gegen 53% im Jahre 1954) zugunsten von Erdöl, Getreide und Eisenerz (zusammen 35%) weiter ab. Der überwiegende Teil der Transporte wirkte sich auf der Strecke Linz—Passau ab; immerhin nahm der Hafenumschlag in Wien um 30% auf 737.200 t zu, d. i. ein Viertel des Umschlages in allen österreichischen Häfen.

Im Personenverkehr wurden 407.968 Personen befördert, 18% mehr als in den Jahren 1954 und 1936. Zwei Drittel des Reiseverkehrs entfielen auf Wien, der durchschnittliche Reiseweg verlängerte sich von 67'3 km auf 75'4 km.

¹⁾ Von den österreichischen Bundesstraßen haben nur 10% einen schweren und 29% einen mittelschweren Belag. Von den Landstraßen sind 80% nur geschottert.

Schiffsverkehr auf der Donau¹⁾

	1953	1954 1.000 t	1955	1955 in % von 1954
Insgesamt	2.599'4	2.558'4	3.111'6	121'6
davon				
Ein- und Ausfuhr	2.203'6	2.032'5	2.353'8	115'8
davon Südostverkehr ...	67'9	184'4	281'0	152'4
Transit	207'6	360'4	473'5	131'4
Inland	188'3	165'5	284'4	171'8
Wichtigste Waren				
Kohle, Koks	1.297'0	1.344'0	1.087'0	80'9
Eisenerz	75'6	28'4	233'2	821'1
Roheisen	426'4	149'6	171'9	114'9
Eisenwaren	117'2	98'5	158'7	161'1
Erdöl und -produkte	184'1	187'0	402'0	215'0
Getreide	44'2	190'7	300'5	157'6
Hafenumschlag				
in Wien	509'5	565'2	737'2	130'4
in Linz	2.021'1	1.744'9	1.997'9	114'5

¹⁾ Österreichische, deutsche, jugoslawische, ungarische, bulgarische, rumänische, französische, russische Schifffahrt.

Der Staatsvertrag gab der DDSG das von den Russen als Deutsches Eigentum beschlagnahmte Vermögen zurück. Es handelt sich um Grundstücke, Schiffahrtstationen mit Einrichtungen, Schiffe¹⁾, zwei Schwimmkräne und die Werft Korneuburg.

Flugverkehr

Den Flugverkehr von und nach Österreich besorgten auch im Berichtsjahr noch ausschließlich ausländische Gesellschaften²⁾. Da im Interesse einer späteren österreichischen Luftfahrt diesen Gesellschaften das Kabotagericht³⁾ nicht eingeräumt wurde, konnten bisher inländische Strecken nicht bedient werden. Der Flugverkehr hat im Vergleich zu den anderen Verkehrssparten von 1954 auf 1955 relativ am stärksten zugenommen. Es wurden 8.304 An- und Abflüge mit 160.470 Passagieren gezählt, das sind 65% mehr als im Jahre 1954⁴⁾; 20.637 Fluggäste transitieren. Eine Aufteilung der Passagiere nach Nationalitäten liegt nicht vor; der Anteil der Österreicher dürfte schätzungsweise 20.000 Personen betragen haben,* wie sich aus einem Vergleich mit der Grenzverkehrsstatistik ergibt.

Die Bedeutung der Wiener Flughäfen nahm im Berichtsjahr weiter zu. 84% der Fluggäste (83% ohne Transit) benützten Wiener Flugplätze. Da der Tullner und der Vöslauer Hafen am 1. Juli bzw. 1. Oktober aufgelöst wurden, konzentrierte sich im 2. Halbjahr der Verkehr auf den Hafen Wien-Schwechat, der

¹⁾ 1 Personenschiff, 2 Zugschiffe, 5 Tankkähne, 16 Güterboote, 2 Leichter und 6 Pontons.

²⁾ Es beteiligten sich Fluggesellschaften aus 13 Staaten: Norwegen, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz, Jugoslawien, Polen, ČSR, Rußland, USA und Israel.

³⁾ Das Recht, im Ausland Teilstrecken zu bedienen.

⁴⁾ Der Vergleich mit 1954 ist nicht ganz exakt, da die statistischen Erhebungsmethoden ab 1. Jänner 1955 geändert wurden.

damit auch im Ost-West-Verkehr ein größeres Gewicht erlangte. In den übrigen Flughäfen nahm die Frequenz ebenfalls zu. Am stärksten in Klagenfurt (+144⁰/₀). Graz konnte seine Stellung als Transitflugplatz (11% des gesamten Transitverkehrs) weiter ausbauen.

Flugverkehr im Jahre 1955

	Fluggäste		Fracht		Post	
	an und ab	Transit Personen	an und ab	Transit in kg	an und ab	Transit
Wien	108.064	17.425	1.245.369	452.441	317.166	87.481
davon						
Schwechat	93.993	17.425	1.190.655	452.441	291.475	87.481
Tulln	6.892	—	54.714	—	25.691	—
Vöslau	7.179	—	—	—	—	—
Linz	765	26	75.038	1.514	951	27
Salzburg	9.456	240	46.915	2.298	10.058	64
Graz	640	2.348	2.155	22.803	1.090	6.653
Klagenfurt	4.826	403	2.319	397	29	181
Innsbruck	6.082	195	16.340	—	5.040	—
Österreich	129.833	20.637	1.388.136	479.453	334.334	94.406

Die wachsende Bedeutung des Flugzeuges als Transportmittel für Waren wirkte sich auch im österreichischen Luftfrachtverkehr aus. Es wurden 1.388.136 kg befördert, 49% mehr als im Jahre 1954. Davon gingen 90% von und nach Wien, 5% entfielen auf Linz. Der Postverkehr blieb hingegen mit 334.334 kg gegen 1954 fast unverändert.

Der Staatsvertrag machte den Weg für den Aufbau einer österreichischen Zivilluftfahrt frei. Der Ausbau der Flughäfen konnte im 2. Halbjahr 1955 beschleunigt werden, vor allem in Schwechat wurden in größerem Ausmaß moderne technische Anlagen fertiggestellt⁵⁾. In den übrigen Häfen und auf den Flugstrecken konnte der Navigationsdienst verbessert werden. Diese Investitionen sind erst ein kleiner Teil der geplanten.

Die Vorarbeiten zur Gründung einer österreichischen Luftfahrtgesellschaft wurden kurz nach Abschluß des Staatsvertrages verstärkt. Obwohl sie schon vorher begonnen hatten und zu erwarten war, daß die Interessenten eine gemeinsame Lösung gefunden hätten, wurden dann doch zwei Gesellschaften — die Air Austria und die ÖLAG — gegründet, wobei die Differenzen zwischen den Proponenten dieser Gründungen fast ausschließlich parteipolitischer Art sind. Die Finanzierungsform der ersten Aufbaustufe ist in beiden Fällen die gleiche: ausländische Fluggesellschaften (KLM einerseits und SAS andererseits) beteiligen sich am Gründungskapital mit rd. 40%, stellen für die Anlaufzeit Flugzeuge und ihr internationales Organisationsnetz zur Verfügung und sind sogar bereit, für eine gewisse Zeitspanne auch das finanzielle Risiko zu tragen⁶⁾. Der inländische Finanzierungs-

⁵⁾ ILS-Anlage (Instrument Landing System), die auch bei schlechtem Wetter ein sicheres Landen und Starten ermöglicht; Kontrollturm mit einer 50 Watt UKW-Sende- und -Empfangsanlage, Radaranlage und internes Fernschreibnetz.

⁶⁾ Diese Bereitschaft ist kommerziell begründet; beide Gesellschaften wollen sich stärker in den mitteleuropäischen, vor allem aber in den zukünftigen osteuropäischen Flugdienst einschalten.

anteil besteht bei der Air Austria vorwiegend aus privatem Industriekapital und bei der ÖLAG aus Beteiligungen von öffentlichen Unternehmungen und Gebietskörperschaften. Den Flugdienst wollen beide Gesellschaften im Frühsommer 1956 aufnehmen. Die Air Austria besitzt allerdings noch keine Konzession. Es ist jedoch zu erwarten, daß bis dahin eine einvernehmliche Lösung gefunden wird. Da nicht zwei ausländische Gesellschaften an einer österreichischen Luftfahrtgesellschaft beteiligt sein können, wird man voraussichtlich auf die Hilfe der KLM sowie der SAS verzichten müssen und versuchen, eine andere Gesellschaft zu interessieren.

Für den innerösterreichischen Flugverkehr wurden im 2. Halbjahr 1955 mehrere private Gesellschaften gegründet, von denen bisher jedoch nur eine in Salzburg und eine in Linz zugelassen werden konnten. Sie betätigen sich nur im Gelegenheitsverkehr und befördern Passagiere und Fracht.

Die Zahl der internationalen Luftfahrtabkommen wurde im Jahre 1955 durch Verträge mit Belgien, Israel und Rußland von 7 auf 10 erhöht¹⁾. Mit Rußland konnte nur noch Finnland ein Abkommen schließen, so daß Österreich die Chance hat, im Verkehr mit dem Osten eine Schlüsselstellung einzunehmen. In allen Verträgen wurde die 5. Luftfreiheit eingeräumt, d. h. die Flugzeuge dürfen auch im Vertragsland Passagiere aufnehmen und in dritte Länder befördern. Weitere Abkommen mit der ÖSR, Polen, England, Italien und den USA (es besteht nur ein provisorisches Abkommen seit 1947) werden vorbereitet. Die vertraglichen Voraussetzungen sind daher für eine österreichische Luftfahrtgesellschaft günstig.

Fremdenverkehr²⁾

Der Fremdenverkehr hat sich im Berichtsjahr 1954/55 (1. November bis 31. Oktober) gegenüber 1953/54 weiter günstig entwickelt. Von der Zunahme um 3,5 Mill. Nächtigungen auf 25,4 Mill. (+16%) entfielen 85% auf Ausländer. Ihre Nächtigungszahl war um 31% höher, während die der Inländer nur um 4% stieg. Diese ungleiche Entwicklung folgt aus der wachsenden Vorliebe für Auslandsreisen, die zwar den Besuch von Ausländern aber auch die Auslandsreisen von Österreichern (passiver Fremdenverkehr) fördert. Nach internationalen Statistiken dürfte der passive Fremdenverkehr (Besuch der Österreicher im Ausland) rund 9 Mill. Nächtigungen, das sind 10% mehr als im Jahre 1953/54, betragen haben. Einschließlich der Nächtigungen im Inland in Höhe von 12,8 Mill. sind dies knapp 22 Mill. Nächtigungen von Österreichern im In- und Ausland gegen 12,6 Mill. Ausländernächtigungen in Österreich.

Der internationale Reiseverkehr und damit auch die Auslandsreisen von Österreichern werden gegenwärtig vor allem durch die konjunkturelle Lage begünstigt. Die entscheidende Breitenwirkung wird jedoch hauptsächlich durch die vielfältigen Gruppenarrangements erzielt, die dem Wunsch weiter Bevölkerungskreise nach „Vielem in kurzer Zeit“ entgegenkommen. Das kollektive Reisen weckt durch seine Vorteile³⁾ vielfach auch latentes Reisebedürfnis und erschließt neue Bevölkerungskreise dem Reiseverkehr. Oft unternehmen Teilnehmer an Gruppenreisen in das Ausland überhaupt die erste Urlaubsreise. Sie bedeuten auf lange Sicht auch für den Inlandsverkehr einen Gewinn, da die Urlaubsreise, nachdem einmal der psychologische Widerstand überwunden ist, zu einem dauernden Bedürfnis wird. Wenn trotz der vielen Auslandsreisen der Inländerverkehr noch zunimmt, so zeigt dies, daß immer weitere Bevölkerungskreise am Reiseverkehr teilnehmen. Im Berichtsjahr betrug die Zahl der neugemeldeten Inländer in Österreich 2,7 Mill. und die Zahl der Österreicher, die ins Ausland reisten, grob geschätzt 1,6 Mill. Personen.

Der *Ausländer-Fremdenverkehr* überschritt mit 12,6 Mill. Nächtigungen um 95% und 32% die Ergebnisse von 1936/37 und 1930/31. Die Saison 1953/54 wurde um 31% übertroffen, wobei die Zahl der Gäste aus Deutschland absolut und relativ am stärksten zugenommen hat (+36%) und sich ihr Anteil von 54% auf 57% erhöhte. Aus den übrigen Herkunftsländern nahmen die Besuche um 23% zu. Auch die kurzfristigen Ausländeraufenthalte haben beträchtlich zugenommen. Die Statistik der Grenzübertritte einreisender Ausländer weist für das Kalenderjahr 1955 13,3 Mill. Personen aus, 21% mehr als im Jahre 1954. Hievon sind 10,6 Mill. polizeilich nicht gemeldete Personen, meist Reisende, die sich nur einen Tag oder über das Wochenende in Österreich aufhalten oder durchreisen. Da jedoch 78% der einreisenden Personen auf der Straße nach Österreich kamen, hat die Mehrzahl dieser Durchreisenden kurzfristig Aufenthalt genommen, konsumiert und eingekauft.

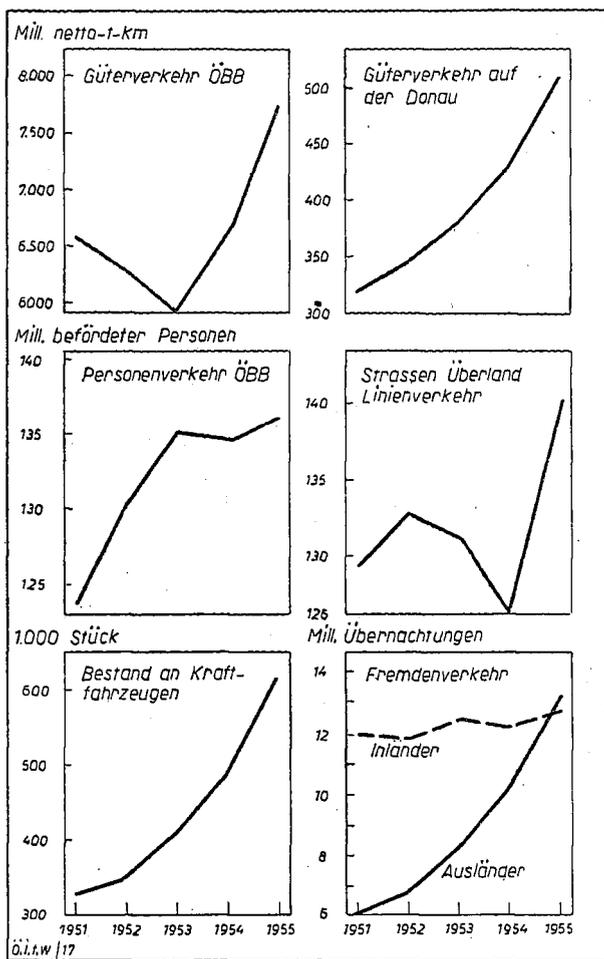
Bemerkenswert für die weitere Entwicklung des Ausländerfremdenverkehrs ist die etwas größere regionale Streuung im Berichtsjahr, von der vor allem

³⁾ Die Gruppenreise kostet meist nur wenig mehr als ein gleichlanger Inlandsaufenthalt in einem Ort mittlerer Preiskategorie; die Geselligkeit des Gruppenarrangements ist für viele Reisende eine erwünschte Begleiterscheinung; die sprachlichen und organisatorischen Schwierigkeiten einer Auslandsreise entfallen bei einer Gruppenreise größtenteils; die meist fachkundigen Reisebegleiter ersparen diesbezügliche Vorbereitungen bei Einzelreisen.

¹⁾ Niederlande, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Luxemburg, Belgien, Jugoslawien, Rußland und Israel.

²⁾ Vgl. Monatsberichte, Heft 11, Jg. 1955, S. 392.

Entwicklung von Verkehr und Fremdenverkehr
(Normaler Maßstab)



An der Steigerung der Verkehrsleistungen waren im Unterschied zu der Entwicklung im Jahre 1954 im Berichtsjahr alle Verkehrsträger beteiligt. Die Leistungen erreichten in sämtlichen Sparten Höchstwerte, wobei die von strukturellen Verschiebungen begünstigten Verkehrsarten, wie Straßenverkehr und Luftverkehr, besonders stark zunahmen. Im Fremdenverkehr war die Zahl der Übernachtungen von Ausländern erstmalig größer als die der Inländer.

Grenzübertritte einreisender Ausländer, Übernachtungen und Deviseneinnahmen

	1953	1954 in 1.000	1955	1955 in % von 1954
Straße	6.265'6	8.625'8	10.436'6	121'0
davon Deutschland... 4.234'9		6.222'8	7.500'4	120'5
Bahn	2.039'0	2.327'5	2.843'3	122'2
davon Deutschland... 1.165'7		1.418'3	1.726'8	121'8
Flugzeug	30'4	38'8	50'3	129'6
Grenzübertritte insgesamt	8.335'0	10.992'1	13.331'1	121'3
Gemeldete Ausländer lt. Fremdenverkehrsstatistik ¹⁾	1.602'8	1.892'8	2.667'7	140'9
Übernachtungen ¹⁾	7.689'6	9.536'7	12.230'3	128'2
Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr (Mill. S.)	1.574'4	2.067'3	2.133'3	103'2

¹⁾ Summe der Monatsergebnisse aus etwa 800 Gemeinden.

das Land Kärnten begünstigt wurde. Durch den Abzug der Besatzungsmächte sind auch die östlichen Bundesländer für Ausländer wieder interessant geworden. Die Zunahme der Ausländernachtigungen in Wien und Niederösterreich um 41% bzw. 61% sowie die Voranmeldungen für die Sommersaison 1956 lassen einen raschen Aufschwung des Ausländerverkehrs in diesen Gebieten vermuten. Beide Länder erreichten im Berichtsjahr erst zu 37% (Wien) und 31% (Niederösterreich) ihre Frequenz von 1937.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Reiseverkehr erhöhten sich nur um 4% auf 2.128'3 Mill. S. Da die Nachtigungen um 30%, die Gesamtzahl der einreisenden Ausländer um 21% stiegen, müssen die von Ausländern eingeführten Schillingbeträge beträchtlich gewesen sein. Der Devisensaldo war infolge der um 28% höheren Devisenausgaben mit 1.624'0 Mill. S etwas niedriger als im Jahre 1953/54.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Rekordniveau 1955

Die Hochkonjunktur in Österreich und in der Weltwirtschaft hob im Jahre 1955 den österreichischen Außenhandel beträchtlich über das Rekordniveau des Vorjahres. Die Einfuhr stieg um 36% auf 23'1 Mrd. S (davon 55 Mill. S oder 0'2% ERP-Importe), die Ausfuhr um nahezu 15% auf 18'2 Mrd. S. Das Ausfuhrvolumen (Ausfuhr gemessen in Preisen von 1937) war doppelt so hoch wie vor dem Kriege und die Einfuhr um zwei Drittel größer. Verglichen mit dem Rekordjahr der Vorkriegszeit (1929) war das Ausfuhrvolumen um nahezu die Hälfte größer, das Einfuhrvolumen ungefähr gleich groß.

**Einfuhr, Ausfuhr und Handelsbilanzpassivum
1953 bis 1955**

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr in Mrd. S	Handelsbilanzpassivum
1953	13'3	13'2	0'1
1954	17'0	15'9	1'1
1955	23'1	18'2	4'9

Erstmals seit Kriegsende ging die Entwicklung des Außenhandels mit der der Binnenwirtschaft weitgehend parallel. In den ersten Nachkriegsjahren war es viel leichter, die heimische Produktion als die Ausfuhr in Gang zu bringen. Auch die Einfuhr mußte infolge des akuten Devisenmangels stark gedrosselt werden. Seit 1950 hat der Außenhandel beachtlich aufgeholt, und zwar in zwei „Nachziehperioden“. Zuerst konnten dank Kopplungsgeschäften, Ausfuhrförderung und Wechselkursangleichung die Exporte

gegen Ende 1952 und im Jahre 1953 stark gesteigert werden. Die Zunahme war viel größer als die der Produktion und der Einfuhr. Mit der Liberalisierung in den Jahren 1953 und 1954 weiteten sich dann, bis in die zweite Hälfte des Jahres 1955, die Importe besonders stark aus. Von 1950 bis 1955 ist die Produktion um 51%, die Einfuhr aber um 65% und die Ausfuhr sogar um 97% gestiegen. Verglichen mit 1937 hat die Exportsteigerung das Niveau der Produktionssteigerung schon annähernd erreicht, die Importe bleiben aber noch weit zurück. Setzt man 1937 gleich 100, so betrug im Jahre 1955 das Produktionsvolumen 219, das Ausfuhrvolumen 199 und das Einfuhrvolumen 168. Auch in den westeuropäischen Ländern ist das Produktionsvolumen etwas stärker gestiegen als das Ausfuhrvolumen. Verglichen mit 1937 lag das Produktionsniveau der OEEC-Staaten (Oktober 1954 bis September 1955) bei 165%, das Ausfuhrvolumen bei 161%. Das Nachhinken des Einfuhrvolumens geht hauptsächlich auf strukturelle Änderungen der österreichischen Wirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit zurück (bessere Eigenversorgung, Verschlechterung der internationalen Austauschbedingungen, Ausdehnung der Produktion mit geringerem Importgehalt).

Volumen der Produktion und des Außenhandels

Jahr	Produktion	Importe 1950=100	Exporte
1937	69	98	99
1950	100	100	100
1951	114	104	109
1952	115	99	108
1953	117	90	145
1954	133	119	176
1955	151	165	197

Die unterschiedliche Zunahme von Importen und Exporten wich erst gegen Ende 1955 einer annähernd gleichen Entwicklung. Im letzten Quartal war die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr erstmals fast gleich groß.

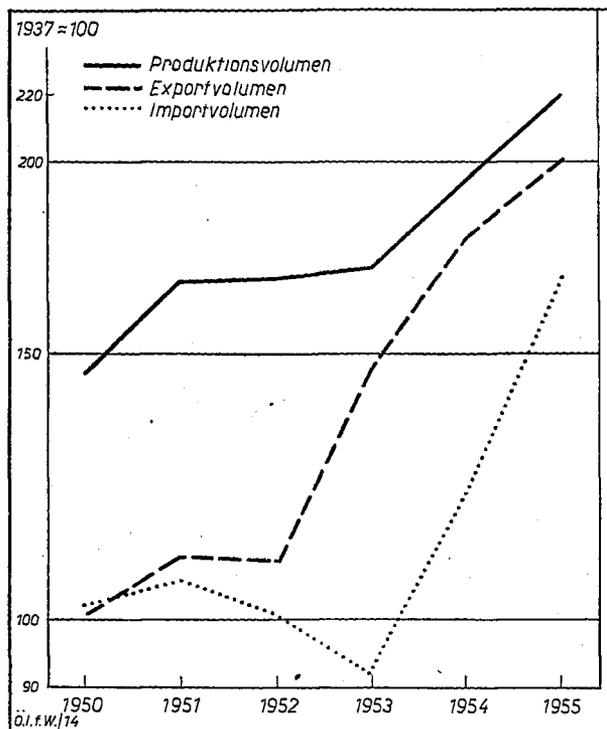
Zunahme der Ein- und Ausfuhr im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal

	1953				1954				1955			
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
Zunahme der Außenhandelswerte in %												
Einfuhr... — 28 ¹⁾	— 5 ¹⁾	— 2 ¹⁾	26	22	9	32	48	49	40	39	21	
Ausfuhr .. — 3 ¹⁾	20	41	30	38	29	11	10	12	11	15	20	

¹⁾ Abnahme.

Nicht nur die Expansion von Einfuhr und Ausfuhr hat sich gegen Ende 1955 sehr ähnlich entwickelt, auch die der Produktion steht weit besser mit der Außenhandelsentwicklung in Einklang als in den Vorjahren. Das Ausfuhrvolumen dehnte sich im Jahre 1955 ungefähr gleich stark aus wie das Produktions-

Industrieproduktion und Außenhandel (Logarithmischer Maßstab; 1937=100)



Die Kriegs- und Nachkriegsjahre warfen den Außenhandel weit stärker zurück als die Produktion. Erst in jüngster Zeit konnte der Abstand zwischen innen- und außenwirtschaftlicher Entwicklung stark verringert werden. Koppelungsgeschäfte und Wechselkursangleichung glichen den Export dem Produktionsniveau an und die Liberalisierung hob das Importniveau. Gegen Ende 1955 war die Expansionsrate von Produktion, Import und Export ungefähr gleich groß.

volumen und im letzten Quartal — als die große Importwelle abgeflaut war — verringerte sich auch der abnormal große Abstand zwischen Produktions- und Importentwicklung.

Zunahme der Produktion und des Außenhandels

	1955 gegenüber 1954	IV. Quartal 1955 gegenüber dem IV. Quartal 1954
Zunahme in %		
Produktionsvolumen ...	13	11
Importvolumen.....	39	19
Exportvolumen.....	12	17

Die Lage an der Jahreswende deutet somit darauf hin, daß sich — eine weiterhin ungestörte Expansion und der internationalen Entwicklung angepaßte österreichische Preise vorausgesetzt — Produktion, Ausfuhr und Einfuhr annähernd gleichmäßig entwickeln werden. Dies wäre allerdings nicht unproblematisch, da infolge der unerwartet starken Zunahme der Importe im Jahre 1955 die Handelsbilanz mit 4,9 Mrd. S passiv wurde. Ein Defizit in dieser Höhe wäre auf die Dauer bedenklich, so lange die übrigen

Posten der Zahlungsbilanz keinen Ausgleich schaffen. Falls sich die internationalen Austauschbedingungen nicht merklich zu Österreichs Gunsten bessern, werden daher alle Anstrengungen notwendig sein, die Ausfuhr wieder stärker als die Einfuhr auszuweiten.

Steigender Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr

Die *Einfuhr* stieg im Jahre 1955 in allen wichtigen Warengruppen (10 Hauptgruppen des UNO-Codes) um mehr als 10% (insgesamt erhöhte sich das Importvolumen um 39%). Abgesehen von chemischen Produkten überstieg die Einfuhrzunahme sogar durchwegs 25%.

Die Importe waren deutlich von Liberalisierung und zunehmenden Investitionen beeinflusst. Wieder von den Chemikalien abgesehen, ist das Importvolumen der industriellen Halb- und Fertigwaren durchwegs überdurchschnittlich gestiegen, während die Zunahme bei den Agrarprodukten und Rohstoffen (und den Chemikalien) durchwegs unter dem Durchschnitt blieb. Die Struktur der Importe hat sich damit weiter zu den Fertigwaren verschoben, deren Anteil am Gesamtwert der Einfuhr seit 1951 ständig wächst. Damals betrug er 19%, im Jahre 1954 schon 30% und im Jahre 1955 35%.

Weitaus am stärksten stieg das Volumen der Maschinen- und Verkehrsmittelimporte. Von dem bereits sehr hohen Niveau im Jahre 1954 stiegen sie neuerlich um 70% und erreichten das Siebeneinhalbfache von 1937. Im letzten Quartal des Jahres, als sich infolge der Investitionsbegünstigungen die Maschinenimporte besonders häuften, erreichte die Einfuhr dieser Gruppe fast das Neunfache des 1937er Durchschnittes. Es wurden gegenüber dem Vorjahr bedeutend mehr Maschinen und Apparate importiert (+43%), insbesondere aber stieg die Einfuhr von Personenkraftwagen. Im Jahre 1954 waren – hauptsächlich gegen Ende des Jahres, als die Zölle gesenkt wurden und sich die Liberalisierung auswirkte – erst 24.522 Personenkraftwagen eingeführt worden; im Jahre 1955 waren es dagegen 60.601. Der wertmäßige Anteil der Automobilimporte an der Gesamteinfuhr stieg von 3,7% (1954) auf 5,9% (1955).

Die schlechte Ernte von 1954 machte im Jahre 1955 auch höhere Einfuhren von Nahrungsmitteln notwendig, nachdem sie in den Jahren 1953 und 1954 infolge der besseren Eigenversorgung schon beträchtlich eingeschränkt worden waren. Das Volumen der Nahrungsmittelimporte war um 30% höher als 1954 (aber nur um 12% höher als im Jahre 1952). Allein die Brotgetreideeinfuhr stieg von 238.000 t auf 398.000 t und auch die meisten anderen Nahrungsmittel (mit Ausnahme von Zucker und Kolonial-

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1953	1954	1955 Mill. S	1955 in % von 1954
Erdölzeugnisse	86'4	160'7	365'4	227'4
Medizinische u. pharmazeutische Erzeugnisse	96'9	120'8	180'1	149'1
Leder und Lederwaren	121'7	181'5	218'7	120'5
Kautschukwaren	34'2	53'2	76'0	142'9
Holz und Korkwaren	9'4	16'4	20'3	123'8
Papier und Papierwaren	42'7	74'2	140'1	188'8
Textilfertigwaren ohne Beklei- dung	267'2	451'3	757'9	167'9
Waren aus nichtmetallischen, mineralischen Stoffen	137'1	190'5	326'5	171'4
Metallwaren	150'1	271'2	447'5	165'0
Maschinen	1.211'6	1.663'7	2.377'4	142'9
Elektrotechnische Maschinen und Geräte	356'6	535'0	752'6	140'7
Verkehrsmittel	454'3	1.042'7	1.929'4	185'0
Möbel	4'1	9'3	19'6	210'8
Kleidung	17'4	28'8	40'7	141'3
Schuhwaren	1'5	2'9	3'9	134'5
Feinmechanische u. optische Er- zeugnisse	184'5	278'5	363'5	130'5

waren) wurden in beträchtlich größeren Mengen eingeführt, nicht zuletzt dank steigendem Realeinkommen und Liberalisierung. Trotzdem blieb das Volumen der Nahrungsmittelaufuhr noch (um 5%) hinter dem Vorkriegsniveau zurück. Alle anderen Warengruppen überschritten das Importniveau von 1937 beträchtlich, und zwar auch die Rohstoffe (um ein Fünftel) und die Halb- und Fertigwarengruppe (um die Hälfte), die im Jahre 1954 noch nicht ganz an den Stand von 1937 herangekommen waren.

Struktur der Ausfuhr unverändert

Die *Ausfuhr*, deren Gesamtvolumen im Jahre 1955 um 12% zunahm, stieg nicht in allen Gruppen. Chemikalien wurden um 11% weniger ausgeführt als im Jahre 1954, weil die Stickstoffexporte zurückgingen; die Ausfuhr von Nahrungsmitteln sank nahezu auf die Hälfte des Vorjahres, da die damals außergewöhnlich hohen Vieh- und Fleischverkäufe nicht aufrecht erhalten werden konnten und auch andere tierische Produkte und Obst in geringeren Mengen für den Export zur Verfügung standen.

Am stärksten stieg das Ausfuhrvolumen bei den kleineren Warengruppen, die in der Gesamtausfuhr nur wenig ins Gewicht fallen. Genußmittel wurden um 88% mehr exportiert (vor allem Zigaretten und Wein), Brennstoffe ebenfalls um 88%, Öle und Fette um 67% mehr. Von den wichtigeren Warengruppen stehen – ebenso wie bei der Einfuhr – die Maschinen und Verkehrsmittel (mit einer Volumenssteigerung von 52%) an der Spitze. Überdurchschnittlich stieg auch die Ausfuhr einer Reihe anderer Fertigwaren; das Ausfuhrvolumen der ausgesprochenen Konsumwaren jedoch konnte nur um 9% gesteigert werden. Nur wenig nahm ferner trotz günstiger Konjunktur

das Volumen der Rohstoff- und Halbwarenausfuhr zu, teils weil die Produktionskapazitäten für die größeren Inlands- und Auslandsaufträge nicht ausreichten, teils weil — bei Holz — zuerst die Ausfuhrrestriktionen und später eine Zurückhaltung auf den Auslandsmärkten den Export eindämmten. Da jedoch die Preise der wichtigen Rohstoffe und Halbwaren weit stärker stiegen als die der Fertigwaren — der Exportpreisindex von Schnittholz war im September um 23% und im Dezember um 16% höher als im Durchschnitt 1954, der Index für Eisen- und Stahlhalbzeug um 37% und 66%, der Exportpreisindex der Fertigwaren jedoch nur um 2% und 8% —, hat sich *wertmäßig* an der Struktur der Ausfuhr gegenüber 1954 fast nichts geändert. Nach wie vor entfällt etwas weniger als ein Drittel der Exporte auf Nahrungsmittel und Rohstoffe, ungefähr ein Viertel auf halbfertige Waren und der Rest auf Fertigwaren.

Zunahme des Außenhandelsvolumens

Insgesamt	Ernährung	Getränke und Tabak	Zunahme gegenüber 1954 in %					Chemikalien	Halb- und u. Fertigwaren	Masch. u. Ver- stige mittel	Sonstige
			Rohstoffe	Brennstoffe	Öle und Fette	23	25				
Import	39	30	28	23	25	23	11	53	70	49	
Export	12	-47 ¹⁾	88	7	88	67	-11 ¹⁾	8	52	27	

¹⁾ Abnahme.

Warenmäßige Struktur des Außenhandels

	Importe					Exporte				
	1951	1952	1953	1954	1955	1951	1952	1953	1954	1955
Nahrungs- und Genußmittel	26'8	27'0	22'7	19'0	17'6	1'0	0'7	2'1	3'1	1'5
Rohstoffe	37'6	33'7	37'1	33'0	30'7	31'7	30'8	28'5	29'7	29'9
Halbfertige Waren	17'1	18'9	16'2	17'9	17'0	21'1	26'1	26'8	24'3	24'7
Fertigwaren	18'5	20'4	24'0	30'1	34'7	46'3	42'4	42'6	43'0	43'9

Höherer Anteil der USA und der Oststaaten an Österreichs Außenhandel

Nach zehn Jahren Wiederaufbau des Außenhandels haben sich die Wirtschaftsbeziehungen zu verschiedenen Ländern und Firmen so sehr gefestigt, daß eine gewisse Stabilität der regionalen Streuung gesichert ist. Vor allem der Warenaustausch mit den beiden Nachbarländern Italien und Schweiz ist sehr beständig. In den Jahren 1953 bis 1955 kamen stets 7 bis 9% unserer Einfuhr aus Italien und 4 bis 5% aus der Schweiz; 16 bis 17% der Exporte gingen nach Italien, 5 bis 6% in die Schweiz. Italien lag in diesen Jahren unter unseren Bezugsländern stets an zweiter Stelle und unter unseren Lieferanten an dritter und vierter Stelle; die Schweiz nahm bei Import und Export den vierten bis sechsten Platz ein.

Änderungen in der Handelspolitik sowie in der Nachfrage- und Angebotsstruktur haben dennoch Verschiebungen in der regionalen Zusammensetzung des Außenhandels bewirkt. Im Jahre 1954 trat infolge der Liberalisierung und des hohen Investitionsbedar-

fes *Westdeutschland* als Handelspartner besonders hervor, da es dank seinen langjährigen Verbindungen zum österreichischen Markt die Liberalisierung besser ausnützen konnte und als Maschinenlieferant immer schon eine führende Rolle gespielt hatte. So konnte Westdeutschland, das schon im Jahre 1952 die Vereinigten Staaten vom ersten Platz der Lieferländer verdrängt hatte, seine Lieferungen nach Österreich im Jahre 1954 um 67% steigern (im Gesamtdurchschnitt stieg die österreichische Einfuhr nur um 28%) und damit seinen Anteil an den österreichischen Importen von 28% (im Jahre 1953) auf 37% ausdehnen. Liberalisierung und hoher Investitionsbedarf übten auch im Jahre 1955 einen entscheidenden Einfluß auf die Einfuhr aus. Die Zunahme der Importe aus Westdeutschland blieb aber diesmal mit 33% etwas hinter der Gesamtzunahme (36%) zurück und der Anteil Westdeutschlands am Gesamtimport sank von 37% auf 36%. Zum Teil erklärt sich diese Entwicklung aus dem neuerlichen Vordringen amerikanischer Lieferungen, hauptsächlich jedoch aus der verringerten Lieferfähigkeit des Ruhrkohlenreviers. Trotz höheren Kohlen- und Kokspreisen sank der Wert der westdeutschen Brennstofflieferungen an Österreich von 1.293 Mill. S im Jahre 1954 auf 932 Mill. S im Jahre 1955. Ohne Brennstoffe stiegen die Bezüge aus Westdeutschland auch im Jahre 1955 überdurchschnittlich; sie nahmen um die Hälfte zu¹⁾, während der Gesamtimport nur um etwas mehr als ein Drittel stieg.

Unter den wichtigsten Handelspartnern sind es vor allem auch die *Vereinigten Staaten von Amerika*, deren Anteil am österreichischen Außenhandel von Handelspolitik und Nachfrageverschiebungen stark beeinflußt wurde. Im Jahre 1951 standen die USA dank hohen ERP-Lieferungen noch an der Spitze der österreichischen Lieferländer. Mit der steigenden Bedeutung der kommerziellen Lieferungen sanken die USA in den Jahren 1952 und 1953 (hinter Westdeutschland) auf den zweiten Platz und im Jahre 1954, als die Liberalisierung in Kraft trat, die ERP-Lieferungen aber ziemlich bedeutungslos wurden, sogar auf den vierten Platz. Nur noch 6% der Importe kamen im Jahre 1954 aus den USA, verglichen mit 22% im Jahre 1951. Ein Jahr später gewann die Einfuhr aus den USA wieder an Bedeutung. Im Juli wurde ein wenn auch geringer Teil (8%) der Dollarimporte liberalisiert und die europäische Kohlenknappheit erzwang Kohleneinfuhren aus Amerika. Dazu kam noch der Bezug von landwirtschaftlichen

¹⁾ Im Jahre 1954 hatten sie sich allerdings nahezu verdoppelt.

Überschußgütern. Die Importe aus den USA (die im Jahre 1954 um 35% zurückgegangen waren) stiegen im Jahre 1955 um 74% und die USA rückten mit 8% aller österreichischen Einfuhren wieder an die dritte Stelle (hinter Westdeutschland und Großbritannien). Im letzten Quartal 1955, als sich die eben genannten neuen Einflüsse im Amerikahandel voll auswirkten, lagen die Vereinigten Staaten mit 10% aller Importe an zweiter Stelle aller Lieferländer.

Zunahme der Einfuhr aus Westdeutschland, den sonstigen OEEC-Ländern und den USA

Einfuhrsteigerung insgesamt ²⁾	Zunahme der Einfuhr aus			USA ¹⁾	
	Westdeutschland einschl. Brennstoffe	ohne Brennstoffe	Sonstige OEEC-Staaten		
1954	28	67	94	32	-35 ³⁾
1955	36	33	49	33	74

¹⁾ Einschließlich ERP. — ²⁾ Einfuhrückgang.

Die Dollarliberalisierung und der durch sie ermöglichte *Direktbezug* von Waren aus dem Dollargebiet beeinflusste die Stellung *Großbritanniens* als wichtigsten Zwischenhändler im österreichischen Außenhandel. Obwohl die direkten Importe aus Großbritannien (d. h. die Importe *britischer Erzeugnisse*) von 84 Mill. S im Monatsdurchschnitt der ersten neun Monate 1955 auf 91 Mill. S im Durchschnitt des vierten Quartals zunahm, sanken gleichzeitig die Durchschnittswerte der *gesamten* Einfuhr aus Großbritannien von 196 Mill. S auf 157 Mill. S, weil nun bedeutend weniger überseeische Waren (112 Mill. S pro Monat in den ersten neun Monaten, 66 Mill. S im IV. Quartal) über Großbritannien bezogen wurden. Im IV. Quartal 1955 sank daher Großbritanniens Anteil an Österreichs Importen von dem früheren Stand von ungefähr 10% auf 7%.

Direkte und indirekte Importe aus Großbritannien

Zeit	Direkte Importe ¹⁾	Indirekte Importe	Zusammen
	Monatsdurchschnitte in Mill. S		
1955 I.—III. Quartal	84	112	196
IV. Quartal	91	66	157

¹⁾ Unter der Annahme, daß alle britischen Waren direkt aus Großbritannien bezogen wurden.

Der Abschluß des Handelsvertrages mit der Sowjetunion und die Überleitung des früheren USIA-Handels in den normalen Außenhandel belebten gegen

Ende 1955 sichtlich den statistisch erfaßten *Osthandel*. Die Exporte in die Sowjetunion, die im Monatsdurchschnitt der ersten neun Monate nur 1·9 Mill. S betragen hatten, stiegen im letzten Quartal auf einen Monatsdurchschnitt von 52 Mill. S¹⁾. Der Großteil dieser Lieferungen wurde von der Sowjetunion noch aus ihren Schillingbeständen und nicht im Rahmen des Zahlungsabkommens bezahlt. Die Einfuhr aus der Sowjetunion hat nicht den gleichen Aufschwung genommen: sie stieg von einem Monatsdurchschnitt von 3·3 Mill. S in den Monaten Jänner bis September auf 12·1 Mill. S im IV. Quartal. Der statistisch erfaßte Außenhandel mit den anderen Oststaaten dehnte sich ebenfalls, wenn auch etwas weniger, aus, so daß im IV. Quartal 1955 der Osthandel zum erstenmal seit 1952 — am gesamten Außenhandel gemessen — nicht an Bedeutung verlor, sondern stärker wurde. Während im Jahre 1954 nur 9·4% der Außenhandelswaren im normalen Wege mit Osteuropa ausgetauscht wurden, waren es im IV. Quartal 1955 bei den Importen mehr als 11% und bei den Exporten nahezu 14%. Für das ganze Jahr 1955 war die Steigerung gegenüber 1954 infolge der Stagnation des Osthandels in der ersten Jahreshälfte bedeutend geringer; der Einfuhr- und Ausfuhranteil erreichte nicht ganz 10%.

Trotz manchen Verschiebungen in der regionalen Struktur des Außenhandels — insbesondere in der zweiten Jahreshälfte — ist auch im Jahre 1955 das hervorstechendste Merkmal der Außenhandelsbeziehungen die Kontinuität und Stabilität der internationalen Wirtschaftsverflechtung. So wie in den Vorjahren waren Westdeutschland, Großbritannien, die USA, Italien und die Schweiz die wichtigsten Lieferländer. Von ihnen bezog Österreich 62% (1953), 66% (1954) und 67% (1955) aller Importe. Österreichs wichtigste Abnehmer waren in den letzten Jahren stets Westdeutschland, Italien und Großbritannien, während den vierten und fünften Platz abwechselnd die Niederlande, die USA und die Schweiz einnahmen. In die fünf wichtigsten Absatzländer gingen in den Jahren 1953 bis 1955 56%, 58% und 59% der Exporte.

Der Außenhandel mit Osteuropa

	1954		1955		IV. Quartal 1955		1954		1955		IV. Quartal 1955	
	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr
	Monatsdurchschnitt in Mill. S											
Sowjetunion	0·4	3·2	5·5	14·5	12·1	52·3	0·0	0·2	0·3	1·0	0·5	3·0
Sonstiges Osteuropa ¹⁾	132·3	121·3	180·1	133·6	236·8	180·1	9·4	9·2	9·4	8·8	10·7	10·5
Zusammen	132·7	124·5	185·6	148·1	248·9	232·4	9·4	9·4	9·7	9·8	11·2	13·5

¹⁾ Albanien, Bulgarien, Ostdeutschland, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn.

¹⁾ Ohne Ablöselieferungen, die im Jahre 1955 einen Wert von 307 Mill. S erreichten (zuzüglich 2 Mill. \$ Barzahlung für die Werte der DDSC).

Die sechs wichtigsten Außenhandelspartner 1953 bis 1955

Einfuhr							
1953	% der Einfuhr	1954	% der Einfuhr	1955	% der Einfuhr	1955 IV. Quartal	% der Einfuhr
Westdeutschland	28	Westdeutschland	37	Westdeutschland	36	Westdeutschland	36
USA	13	Großbritannien	9	Großbritannien	10	USA	10
Großbritannien	10	Italien	9	USA	8	Großbritannien	7
Italien	7	USA	6	Italien	8	Italien	7
Schweiz	4	Schweiz	5	Schweiz	5	Schweiz	5
Frankreich	4	Niederlande	5	Frankreich	5	Frankreich	5

Ausfuhr							
1953	% der Ausfuhr	1954	% der Ausfuhr	1955	% der Ausfuhr	1955 IV. Quartal	% der Ausfuhr
Westdeutschland	20	Westdeutschland	24	Westdeutschland	25	Westdeutschland	23
Italien	16	Italien	17	Italien	17	Italien	16
Großbritannien	9	Großbritannien	7	Großbritannien	6	Großbritannien	6
USA	6	Niederlande	5	Schweiz	6	Schweiz	5
Niederlande	5	USA	5	Niederlande	5	USA	4
Schweiz	5	Schweiz	5	USA	5	Frankreich	4

Steigende Exportpreise verbessern Austauschrelation

Die Außenhandelspreise zogen – unter dem Einfluß der Weltkonjunktur – im Jahre 1955 etwas an. Die *Einfuhrpreise* stiegen nur geringfügig. Der vom Institut berechnete Index der Einfuhrpreise erhöhte sich vom Dezember 1954 bis Dezember 1955 um 3,4%. Die Preissteigerung ging von den Rohstoffen aus. Die Verteuerung von Eisenerz und Schrott, Kohle, Kautschuk und verschiedenen anderen Waren wurde durch die Verbilligung der Textilrohstoffe nicht ganz wettgemacht. Der Einfuhrpreisindex für Rohstoffe stieg um 7,7%¹⁾. Die Preise für Nahrungsmittel, halbfertige Waren und Fertigwaren blieben von der steigenden Tendenz infolge der vorhandenen Vorräte bzw. der lebhaften Konkurrenz um den österreichischen Markt noch unberührt. Ihr Preisniveau war im Dezember 1955 im Durchschnitt gleich hoch wie im Dezember 1954.

Die *Ausfuhrpreise* lagen im Dezember 1955 um

10,2% über dem Stand vom Dezember 1954. Vor allem wirkte sich die Verteuerung der halbfertigen Waren aus, deren Exportpreisindex innerhalb eines Jahres infolge der Eisen- und Stahlpreissteigerungen (und wahrscheinlich auch infolge geänderter Warenzusammensetzung) um 22% stieg. Die Textilpreise sind zwar auch im Export gesunken, konnten aber den Preistrend nicht entscheidend beeinflussen. Die Rohstoffpreise stiegen in der Ausfuhr (um 9,2%) nur wenig mehr als in der Einfuhr, doch waren sie im September schon höher gewesen, dann aber zwischen September und Dezember infolge schwächerer Holz- und Zellwollpreise um 4,5% gesunken. Auch die Exportpreise der Fertigwaren wurden von der Preisauftriebstendenz erfaßt und stiegen um nahezu 6%.

Da die Ausfuhrpreise stärker stiegen als die Einfuhrpreise, haben sich die Austauschverhältnisse im Außenhandel im Vergleich zu 1953 und 1954 gebessert. Im IV. Quartal 1955 war jedoch die Tendenz zu verbesserten Austauschbedingungen, die seit Anfang 1954 wirksam war, nicht mehr spürbar.

¹⁾ Alle Vergleichszahlen über die Außenhandelspreise gelten für den Zeitraum Dezember 1954 bis Dezember 1955.